

103

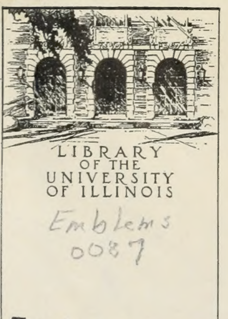
O.C.H.S.

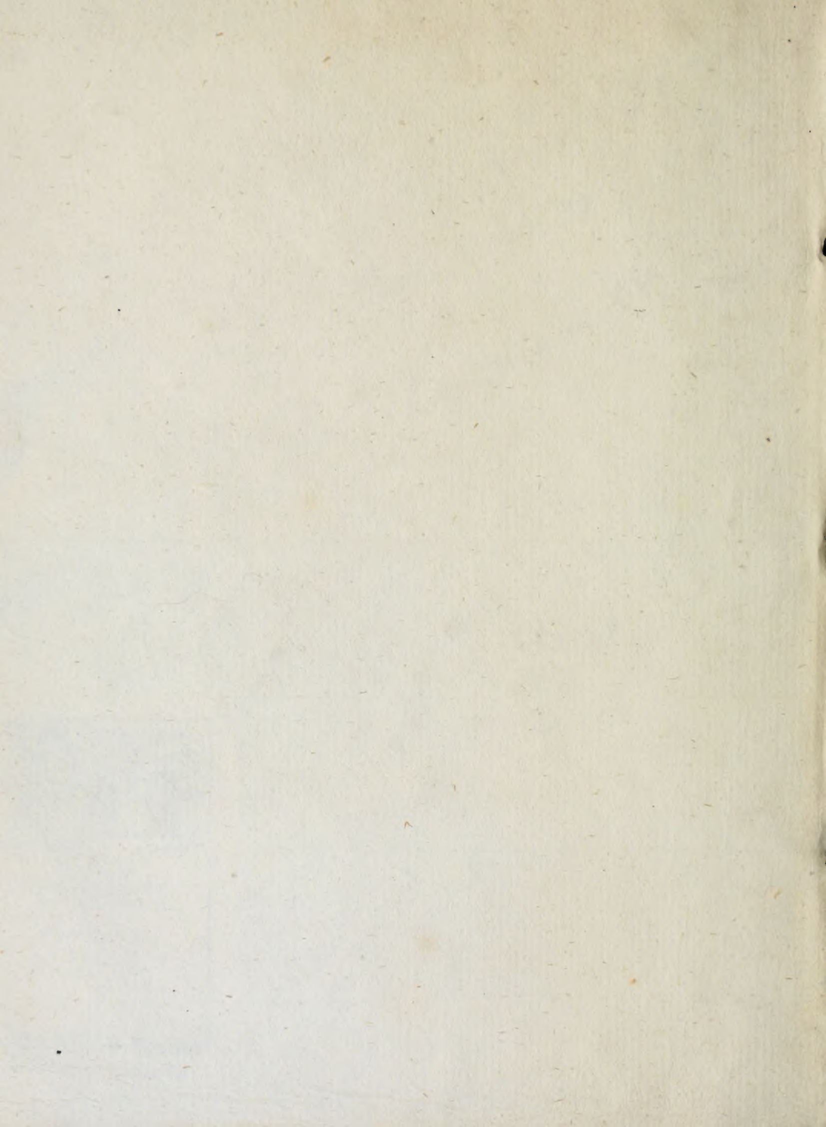
38-

Good. 3,100,33

2 parts in 1 v.

Uncat.
85
6





MORALIA HORATIANA:

Das ist

Die Horatzische

Sitten-Lehre/

Aus der Ernst-sittigen Geselschaft der alten Weise-meister gezogen/ und mit 113 in kupfer gestochenen Sinn-bildern/ und eben so viel erklärungen und andern anmärkungen vorgestellet:

Itzund aber mit neuen reim-bänden gezieret/ und in reiner Hochdeutschen sprache zu lichte gebracht durch

Filip von Zesen.



Gedrukt zu Amsterdam/

Auf kosten Kornelis Dankers/ durch Kornelis de Bruyn/ im 1656 Heil-jahre.

An Meinen Herrn

H. Filip von Zesen/

Den Färtig- Wohl - setzenden.

Deutschland redet den Gegenhall an.

Hå! Felsen-kind! hör Tochter dieser Grüften.
hör meine wort/ du Göttin in den lüften.
hör meine stimm'! hör' meine jammerklag! Gegenhall. sag/ sag.
Es dröhnt und töhnt der feld-trompetten schall/
es saust und braust der mord-kartaunen hall.
Was tröstet mich? der krieg hatt mich betroffen! G. hoffen.
Nun komt der trost. Jch war fast gantz verheeret.
es hatte selbst mein volk sich aufgezehret:
so gar/ daß man nicht kennte meine sprach. G. ach! ach!
Jch war ein raub/ und iederman gemein;
der mich verdarb benahmte mich das Sein'.
Jst in der welt das mich im Gleichnüs bildt? G. dis schild.
Der rosen-strauch ist durch die kält' entlaubet/
das grühne holtz des falben blats beraubet/
und weist er mier die waffen ohn gewin. G. sinn! sinn!
Jch sinne nach. itzt ist der stok vernicht.
weil blüht und bluhm und blat ihm nun gebricht.
So bleibet er im Sommer nicht veracht. G. eracht/
Ja wie die Sonn' ihn mit den lentzen-strahlen
pflegt gelblich-grühn/ und rosenfarb zu mahlen/
so bringt die zeit der Sprachen neue zier. G. hier/ hier.
Nuhn ist die zeit/ der anfang ist gemacht/
uns hatt dies Buch der hofnung frucht gebracht:
Der Föbus (nein!) der **Färtig** heist/ der tuhts. G. Er tuhts.

Gespielet von

Georg Filip Harstörfern.

Der Durchleuchtigen / Hochgebohrnen Fürstin und Frauen / Frauen

Marien Elisabehten;

Des GROSSEN SACHSENS Hoch- und Groß-gebohrnen Tochter;
Des GROSSEN HOLSTEJNERS Hoch-vermählten Eh-gattin;
Ja der GROSSEN so wohl Gekröhnt- als vermählten SCHWEDJSCHEN KONJGJN Großen Mutter:
Der Großen Hertzogin / und Großen Bisitzerin alle höchstrühmlichen Tugenden;
Seiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Durchleuchtige / Hoch-geborne Fürstin / Gnädige Frau /

Wan es ie vergönnet / daß sterbliche werke für götlichen augen erscheinen dürfen; so wird es Jhre Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigst zu vergönnen geruhen / daß ich für dieses werklein / das alhier vor Jhren füßen nur ein kleines gnaden-bliklein Jhres allerleutseeligsten antlitzes erwartet / nicht allein in Jhrem welt-berühmten Gottorf / als an einem solchen orte /

da die Tugend ihren sitz/ und die Wissenschaft ihre wohnung erwählet/ eine sichere zuflucht zu erlangen suche; sondern auch Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. selbst/ als ein lebendiges Bild aller Tugenden/ und sonderliche Liebhaberin der Bild-kunst und aller schönen dinge/ in allerunterthähnigsten gehorsamkeit anflehen darf/ dieser in Ihr Vaterland erst-ausreisenden Sitten-meisterin ein sicheres geleite gnädigst zu verleihen; ja zu gestatten/ daß sie mit Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. hohem Nahmen vor ihrer stirne prangen/ und also vor allen neid-süchtigen anleuffen beschirmet sein möchte. Dan/ indem sie in betrachtung gezogen/ wie Ihre Hoch-F. Durchl. die hohen Fürstlichen Tugenden / die Sie von Derselben Großen Vater als erblich besitzen/ allen Ihren hoch- und wohlgerahtenen Hoch-Fürstlichen Leibes-Erben wiederüm dermaßen eingepflantzet/ daß Sie auch daher Ihre Frau Tochter nicht allein einem Gekröhnten Heupte beigeleget/ sondern auch zugleich über die Nord-reiche selbst so herrlich/ als glüklich gekröhnet sehen: so hat sie so wohl/ als ich selbst/ keinen besseren ort ge-

wust/

wust / da sie zugleich willkommen und beschir-
met zu sein hoffen könte / als J. Hoch-F. D.
allerrühmlichste Gühte / die Sie allen beschei-
denen Bittern mildiglich zu verleihen gewoh-
net. Ja ich wil / und darf auch dannenher keinen
zweifel tragen / es werde mein untertähnigstes
ansuchen bei J. Hoch-F. D. einiges verhöhr
erlangen / und dieses werklein in solches anse-
hen kommen / als es sich von iemanden auf der
welt zu versehen. In solcher vergewisserten zu-
versicht wil ich diese untertähnigste bitte schlies-
sen / damit ich Ihrer Hoch-F. D. durch alzu viel
worte nicht verdrüßlich falle; und Sie samt
Derselben Hoch-Fürstlichen Heusern in den
gnaden-schutz der Ewigen Weisheit befehlen;
mich aber in Derselben beharrliche gnaden-ge-
wogenheit / der ich bin und zu verbleiben geden-
ke / doch mit Ihrer allergnädigsten zulaßung /

Ihrer Höch-Fürstl. Durchleucht.

alleruntertähnigster gehorsamster
Knecht und Diener

K. Dankers.

Reihen-Lied
der Tugenden/
von der Durchleuchtigen
MARJEN ELJSABEHT:
Der Sachsen Gebohrnen/ und der Holsteiner Erkohrnen/
allerruhmwürdigsten Hertzogin.

So prangt der Edle Rauten-stokk
im allzeit-grühnen frühlings-rokk/
der stähts mit güldnen bluhmlein glimmet:
so prangt er mit der hertzens-frucht/
vor der das gift die jähe flucht/
das geile gift der laster/ nimmet.
Wier kommen in gesammter zahl
ins Götter-dorf/ vom Himmels-saal/
ein Rauten-zweiglein an zu singen;
ein Zweiglein/ das sich breitet aus/
und in des teuren FRJEDRJCHS haus
ein ewigs grühnen pflegt zu bringen.
Es ist das teure Helden-Kind/
das seinen ursprung hergewint
vom Rauten-stokk der Großen SACHSEN;
die Heldin/ derer Keusche flamm/
und Tugend-frucht dem Edlen Stamm
von HOLSTEJN giebt ein ewigs wachsen.
Es ist MARJE ELJSABEHT/
von Der/ als von der SONN'/ entsteht
ein neuer Strahl dem NORDEN-STERNE;
durch den das schier verblischte Licht
der GOTTEN aus denn NORDEN bricht/
und schimmert wieder her von ferne.
Auf! Schwestern/ auf! und preiset Sie/
erhöbt Ihr lob/ und schließt alhie
vor Dieser Fürstin diesen reihen.
helft uns/ ihr Dichter ingesamt/
durch euer anvertrautes amt/
komt/ laßt uns dieses lied erneuen.
So prangt der Edle Rauten-stokk/
im allzeit-grühnen frühlings-rokk
der stähts mit güldnen bluhmlein glimmet:
so prangt er mit der hertzens-frucht/
vor der das gift die jähe flucht/
das geile gift der laster/ nimmet.

In gehorsamster untertähnigkeit schreibt es

Filip von Zesen.

Vorrede

an den Tugend-geflissenen

L E S E R.

UNmüglich ist es alle schöne dinge lieben/ und nicht auch zugleich der Mahler-kunst mit liebe begegnen. Diese ist die allereuserste würkung der innerlichen bildungs-kraft/ so wohl/als der Kunst selbsten. Sie ist die schwester der Dichtkunst; und die zweite mitbuhlerin und nachahmerin der Natur. Sie würket die endliche vollziehungen des schönsten zierrahts der allerheiligsten götlichen/ so wohl/ als weltlichen Königlichen/ gebeue. sie ist die lieblichste und unschuldigste verführerin der augen. Die allerberühmtesten Stahts-wesen haben die Mahler/ gleich den überwindern/ gekröhnet; und ihre nahmen in eben dasselbe ertz graben laßen/ darinnen sie das gedächtnüs ihrer Obrigkeiten und Krieges-helden verwahrten. Ja sie schätzten derselben Kunst-stükke vor welt-bekante zeugnüsse der fürtrefligkeit ihrer herschaft; und damit dieselbigen unter dem volke geehret würden/ so haben sie solche/ als geheiligte werke/ unter die zahl ihrer Gottheiten geordnet. Man hat üm die beute eines einigen gemäldes schlachten geliefert. Man hat feindliche städte nicht verletzen wollen/ damit ein einziges gemälde unverletzet bliebe; ja/ damit wier uns der verdeutschten worte des allerlieblichsten Dichters der Römer gebrauchen/

> die gantze Venus wer' im meere noch versenket/
> wan uns Apelles Kunst ihr bildnüs nicht geschenket.

Wan die berühmten Mahler zu unserer Voreltern zeit so wohl belieben getragen hetten/ zu unterweisen/ als sie lust hatten zu ergetzen/ und das augenmerk samt der erfindung ihrer werke aus der wahren Weisheit geschöpfet/ so würde man sie dem Sokrates und Zeno gleich geschätzet/ und in ihren Kunst-läden den Nutzen so wohl/als die Ergetzung/gesucht haben. Aber sie seind meistenteils leichtsinnige und rauch-verkauffende fuchs-schwäntzer und Liebe-diener gewesen/ welche die Gewaltigen/ damit sie gunst an ihren höfen erlangten/ fast alle vergötlichet; indem sie bald des Jupiters donner-keil und blitz einem glüklichen

Wage-

Wage-hälse; bald das schwert des Mars den verzagtesten aller hänkers-buben / bald die keule des Herkules nicht einem bezwinger und bezähmer der ungeheuer / sondern dem allergreulichsten ungeheuer selbst / zugeeignet.

Zeno / der welt-beruffene stifter des allerstrengesten Ordens / den man iemahls auf erden vernommen / ja der feind des fleisches und des bluhtes / ist solches fehlers / den wier fast allen Mahlern vorwerfen / auch gewahr worden: darům hat er einer so hochwichtigen kunst einen viel rühmlichern und rechtmäßigern nutzen und gebrauch zueignen wollen / indem er straks von der zeit an / da er seine lehre kund zu tuhn begonnen / ja da er durch die neuligkeit einer so schweeren sache mächtig viel nachfolger überkahm / denselben prächtigen Lust-Saal bauen laßen / davon alle vorfahren / als von dem allergrössesten zierraht der gantzen stadt Atehn / meldung getahn. Nicht zwar der köstliche zeug / noch der über-aus-schöne bau machte solchen zu einem wunderwerke des Griechenlandes; wiewohl er von aussen in wahrheit ein sehr herrliches ansehen hatte: sondern der innerliche zuvor nie gesehene zierraht / der mit dem euserlichen nicht einmahl zu vergleichen. Man kahm durch eine große treppe von porfier und marmel in einen Saal oder gang / da die allerkünstlichsten mahler zur selben zeit aller ihrer sinnen und innerlichen bildung euserste kraft ausgeschüttet. Oben am gewölbe war in acht großen tafeln alles dasjenige entworfen / was die damahlige allerlauterste Glaubenslehre von der Götter natur zu gläuben lehrete. Auf ieder seiten sahe man noch andere hundert große tafeln / darauf / als in einem schriftlichen entwurf / die gantze gestrenge Lehre der Ernst-sittigen / und Stoischen / oder / so zu sagen / Gang-lehrer / eröfnet stund. Alhier veränderte Zeno die angebohrenheit des menschen / und machte aus einem elenden spielball der zeit und des glüks / einen helden / der auch mit Jupitern selbsten / des ehrenruhms und der glükseeligkeit wegen / zu streiten fähig. Dieser heilige bau ward von den menschen lange zeit in eben den ehren gehalten / als die allerheiligsten gebeue der Götter selbst. Aber die viehische angebohrenheit der Perser / und der Römer übermuht / welche ruhm trugen / wan sie geheiligte örter beraubten / oder gar zu grunde verderbten / nachdem sie die Höhen des Griechenlandes ümgeworfen / so warfen sie

auch

auch diese heilige wohnung der schweeren Tugend / des Zenons prächtigen und heiligen Lust-gang / endlich zu boden. Etliche liebhaber lieffen mitten durch feuer und waffen / hinzu / etliche gemelde zu retten. Aber die zeit hat doch endlich / nach ihrer gewohnheit / dasjenige vollend zu werke gerichtet / was das schwert und das feuer begonnen; und diejenigen selbst / aus derer schriften wier wissen / daß solcher Kunst- und lehr-gang / die Verwandlungs-schule genennet worden / haben uns nichts eigendliches vom inhalt dieser gemälde hinterlaßen.

Aber wie es gemeiniglich mit allen dingen der welt zu geschehen pfleget / daß die verlohrnen / nach langen veränderungen der zeit / endlich sich wieder finden / so hat es sich auch von ohngefähr begeben / daß ein reisender Liebhaber etliche gestochene Kupfer-blahten zu guhtem glükke gefunden / welcher üm vieler ursachen willen / in der meinung gewesen / daß derselben erfindungen aus den Kunst- und lehr-tafeln des Zeno genommen / darinnen er alle die großmühtigkeit und alle die herrligkeit seiner seelen eröfnen wollen. Dem sei nun wie ihm wolle / so ist doch dieser Liebhaber zu loben / daß er das gedächtnüs eines so nützlichen und ergetzlichen Kunst-ganges wieder erneuert; und weil er es hierinnen dem ersten urheber nachtuhn wollen / so hat er diesen gang nicht allein wohl gemacht / sondern auch der welt augen mitgeteilet. Er stehet allen offen / welche die liebe zur tugend zur erkentnüs seiner geheimnüsse beruffet. Weil Sie dan nun / dem ansehen nach / solche liebe beliebung tragen / so erbiete ich mich ihr geleitsman zu sein / der ihnen zugleich den eintrit in solche heilige wohnung belobet. Hier stehet er schon vor ihren augen / und macht sich bereit / als einer / der ihrer ehrlichen begierde gewahr wird / sie freundlich zu empfangen. Wohlan dan! laßet uns zugleich hinein treten. Aber damit wier auch unserm verhoffen nach / nutzen schaffen / so müssen wier alle gantz eingehen / und unsere gemühter / inzwischen / daß die augen auf diese tafeln fallen / nicht zurük in den wollüsten und eitelkeiten der welt laßen / welche hierinnen / als der wahren glükseeligkeit ärgste tod-feinde / verdamt werden.

1. Naturam Minerva perficit.

Horat. lib. 4. Od. 4.

Sentite quid mens ritè, quid indoles
Nutrita faustis sub penetralibus
possit.

Doctrina nam vim promovet insitam,
Rectique cultus pectora roborat.
Utcumque defecere mores,
Dedecorant bene nata culpæ.

Erklährung der ersten Bild- und lehr-tafel.

Unser auf weisheit geflissene mahler leget in diesem lehr-gemälde den grund seines unterrichts / und nachdem er uns / so zu sagen / wieder in die wiegen geleget / so gibt er uns anlaß die schwachheit unserer Kindheit von neuem zu behertzigen; ja er lesset uns gleichsam unsere unvermögligkeiten / mit denen wir zur welt gebohren / zum zweiten mahle versuchen. Damit aber auch unsere sinnen die innerliche erkäntnůs des bloßen verstandes ům so viel besser fassen und begreiffen möchten / so eignet er denen dingen leiber zu / die sonsten keine haben; und stellet diejenige mild-gůhtige und fruchtbahre karft / die man Natur nennet / sehr künstlich vor. Er lesset sie dieselbe Zuneugung zur tugend / die sie uns zugleich mit dem leben eingepflantzet / eben als bei der hand leiten; und in einer recht mütterlichen vorsorge / dadurch solche zuneugung mit allem fleis mus erbauet werden / der vollgewaltigen Sitten-meisterin zuführen. Da sehen sie diese Als-göttin so voll schahm / und so einfältig bekleidet. Sie tuht der Weisheit eine so löbliche als freiwillige erklärung ihres unvermögens; und bekennet derselben / daß ihr noch viel zur vollkomnen ausarbeitung ihrer werke mangele. Sie flehet auch dieselbe zugleich an / daß sie diesem kinde / weil es dessen wohl würdig / mit liebe begegnen wolle; und ihm solche so vollkomne und gemůhts-sterkende nahrung geben / welche sie / so liebe mutter sie auch ist / dar zu reichen keines weges mächtig sei. Die Als-göttin der kunst und wissenschaft lesset sich / als eine großmůhtige tapfere heldin / straks auf die erste bitte der Zeuge-mutter aller dinge / bewegen. Sie bůkket sich dieses zahrte sprößlein ihrer freundin auf zu richten; und verheisset ihr so fleissige sorge vor dasselbe zu tragen / als sie vor alle diejenigen / die ihr die zucht und obacht ihres gantzen lebens anvertrauet / zu tragen pflegte. Sie schauen doch nur an / ei lieben! wie ausbündig und sinnreich unser Mahler die angebohrne Zuneugung zur tugend entworffen. Das angesicht ist erblasset / die hände seind zusammengeschlagen / das wesen ist flehendlich / das kleid zerrissen / und die waffen seind keine waffen: daraus man / als aus gnugsamen zeichen / das unvermögen / den unverstand / und die furcht der kindheit abnehmen kan. Die Weisheit / welche wohl siehet / daß diese unglůkseelig unschuldige noch viel schwächer und viel unvermöglicher ist / als sie scheinet / gibt ihr einen gewissen geist / ein erhitztes hertz / einen tapferen muht / und weiset ihr den gebrauch der waffen / die sie von ihrer mutter empfangen; mit der gewissen versicherung / daß sie von ihr nicht soll verlaßen werden / sie habe sie dan zuvor zur überwůnderin aller der ungeheuer gemacht / die auf allen seiten herzu nahen sie zu bestreiten.

1. Was

1. Was die Natur angefangen / vollendet die Zucht.



NATURAM MINERVA PERFICIT.

Natur beginnt ihr werk / Zucht aber machts vollkommen.
Die eingesenkte kraft des geists bringt wenig frommen;
Zucht mus das beste tuhn / die ihm erst leben giebt /
und oft durch menschen muht selbst Götter-tahren übt.

2. Educatio naturam corrigit.

—— te ipsum
Lib. 1. *Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim*
Satyr. 3. *Natura, aut etiam consuetudo mala.*

Erklährung der andern Bild- und lehr-tafel.

Hier sehen wir ein sonderliches beispiel des volgewaltigen/freien königlichen gebiets der Weisheit über die Zeuge-mutter aller dinge. Unser stumme lehr-meister bildet uns solches zum allerkünstlichsten ab / und damit er uns mehr das hertz treffe/so erneuert er alhier dasselbe lehr-reiche schau-spiel / welches ehmahls auf der allerberühmtsten schauburg in Griechenland vorgestellet worden. Sehen sie wohl alda den alten so ansehnlichen man/ der eine kupferne tafel in der hand helt / darinnen die gesetze gegraben stehen / welche nicht weniger hart seind/als das ertz selbsten. Es ist der große Likurgus/der durch eine mehr als menschliche Staht-lehre / aus einem/ durch schwelgen und gotloses leben/ verdorbenem statwesen/ einen Orden von lauter Helden und ergebenen der weisheit gestiftet. Dieser fürtrefliche man hat erst neulich sein lehr-amt angetreten; und die Lazedemonier seind noch im ersten unterricht dieser hohen tugend/deren er sie wil fähig machen. auch handelt er mit ihnen / als mit angehenden lehrlingen/und so zu reden/schuhl-jungen seiner harten und ernsten Zucht-schuhle. Er zeiget ihnen nicht allein / daß die Natur den menschen nur als von aussen bildet / die Zucht aber ihm sein innerliches wesen/als die seele/die erkentnüs und das leben/erst recht zu geben; und also diese dasjenige / was jene angefangen / zur volkommenheit zu bringen pflege. Ja er wil ihnen auch gleichsam mit dem finger weisen/ wie lehre und unter-richt die angeborhnen unordnungen verbessern/ und die beweg- und anleitungen der nie-müßigen Natur bohtmäßiglich zeumen und zwingen kan. Damit sie es aber auch selbst bekennen und durch ihre eigne erkentnüs überzeuget werden möchten / so lesset er einen unansehnlichen bauer-hund loß / den er gleichwohl zuvor zur hasen-jagt abgerichtet/ samt einem Englischen Winde/ dessen angebohrne edele art/ indem er ihn in der küchen versperret gehalten / verdorben. So bald nun diese ihren raub erblikket/ so lauffen sie beiderseits mit gleicher ungestühmigkeit darauf an. Der bauer-hund nach dem hasen/ der seinen augen aufgestoßen / der wind aber zur suppen / die man ihm vorgesetzet. Sie merken wohl am wesen und an den verwunderungs-geberden/ damit der bild-künstler seine vorstellung/ so zu reden/ beseelen wollen/ was aller dieser bestürtzten ümstehenden meinung sei. Mich deucht selbsten/so artig hat mich der künstler betrogen/als wan ich Likurgen reden hörete/ daß er zum volke saget : Alhier sehen meine Herren Lazedemonier mit ihren selbst-eignen augen die bekräftigung der wahrheit dessen/davon ich so vielmahls meldung getahn. Diese zwee hunde seind mit demselben/ was sie itzund getahn / einer gantz widrigen natur. Inzwischen werden sie gleichwohl durch die nohtwendigkeit dieses blinden gehorsams/welche die auferziehung von den allerwiderspänstigsten und unbändigsten geschöpfen erfordert/gezwungen ihre eigne angebohrne fähigkeit und zuneugung zu vergessen/und eine solche anzunehmen/die jener schnur-straks zugegen leufft. Weil dem nun also ist / so können sie selbst urteilen / wie mächtig die Erziehung sei; und wie viel sie bei den vernünftigen tieren vermöge / nachdem sie bei den unvernünftigen so eine große veränderung zu werke richtet.

2. Die

2. Die Erziehung gehet der Natur vor.



EDVCATIO MORES FACIT.

Natur / ohn' alle Zucht / ist niemahls ohne tadel.
Wo Zucht nicht ist / entsteht ein misgebohrner Adel.
Der Ahnen Adel macht ja keinen Edlen nicht;
der Adel komt allein aus lehr' und unterricht.

3. Institutio mores & omnia perficit.

Lib. 1. epist. 2.

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem
Testa diu.

Erklährung der dritten Bild- und lehr-tafel.

NAchdem uns der Kunst-meister einen treflichen beweis des vermögens der auferziehung sehen laßen/ und zugleich angezeiget/ wie sorgfältig man sein müsse / daß wier straks von jugend auf aus aller gemeinschaft der laster zurükke gezogen/ und von allem wuhst und unflaht / den wier mit aus mutter-leibe gebracht / gesäubert würden; so stellet er itzund solche fürtrefliche zucht und unterweisung / samt den sorgfältigkeiten / die ihr allezeit geselschaft leisten sollen / durch ein gleichnüs vor / welches er aus dem sinreichen Horazen entlehnet. Er vergleicht unsere gemühter mit den gefäßen/ die den geruch/ er sei guht oder böse/ von den ersten feuchtigkeiten / damit sie eingeweihet und angefüllet worden / fast allezeit behalten. Aber weil er fürhabens ist zu verschaffen / daß unsere augen zu allererst von seinen gedanken urteilen sollen/ so bildet er uns eine haushaltung vor/ darinnen etliche frauen bemühet seind die gefäße zu reinigen/in welchen sie ihre köstlichsten wässer und andere feuchtigkeiten zu verwahren pflegen. Sie sehen doch dieses junge mägdlein/ welches in ein irdenes geschirr waßer gießet/ ob sie es schon noch nie gebrauchet. Hieraus können sie lernen / daß wier unsere gemühter auch also vom bösen geschmak und geruch / welchen es entweder aus unartigem bösen geblühte / oder verwahrlosung der zucht/ anzunehmen pfleget/ reinigen sollen. Der Künstler erklähret sein lehr-gemälde selbst durch eine tafel / die er mit fleis an die mauer dieser haushaltung geheftet. Wier sehen darinnen etliche kinder/ welche/unter der anführung und schul-zucht eines weisen und verständigen schulmeisters / als ein gantz neuer akker / die tropfen dieses geistlichen und fruchtbahren taues / dadurch der saamen der tugend und wissenschaften in unsern gemühtern auskeumet/ immer mehr und mehr empfangen.

3. Die Zucht verrichtet alles.



VIS INSTITVTIONIS.

Ein fas reucht stets nach dem / damit es eingeweihet.
Ein akker bringet frucht / nachdem man saamen streuet.
Also / was ein gemüht in erster jugend fasst /
das bleibet / nach als vor / fast stets derselbe gast.

4. Animus purgandus.

Lib. 1. Epist. 2. *Sincerum est nisi vas, quodcunque infundis, acescit.*

Lib. 3. Oda 24.
Eradenda Cupidinis
Pravi sunt elementa: & teneræ nimis
Mentes asperioribus
Formandæ studiis.

Erklährung der vierden Bild- und lehr-tafel.

Alle menschen seind entweder nicht wohl unterwiesen/ oder aber in der lauterkeit ihrer ersten unterweisung nicht allezeit geblieben. darüm stellet unser Bild-künstler diese zweite vergleichung vor / seine lehrlinge dadurch zu lehren/ mit was für vorbereitung man sich der tugend nähren soll. Er wil ihnen rahten/ daß sie ihre gemühter von aller beflekkung und unsauberkeit/ die sie aus dem ümgange der laster an sich gezogen / reinigen; und ihren willen / durch williges begeben der freiheiten ihrer verderbten natur/ allzeit dahin richten sollen/ daß sie nichts als guhte werke üben. Damit er aber auch seiner meinung mehr klarheit und kraft geben möchte/ so bringet er uns etliche guhte haushalter vor augen/ die sich in ihren keller begeben / selbselbsten zu sehen / ob auch die fässer / von denen er voll ist/ nichts an sich hätten / welches dasselbige / das sie hinein füllen wollen / verderben möchte. Sie betrachten doch nur diese kluge haushalter. Sie werden ihnen sagen: es sei wohl recht vergebens / daß der himmel uns die fülle seines seegens so überschwenglich herab sende/ weil er doch gemeiniglich durch die unsauberkeit der fässer/ darein man ihn gefüllet/ seine liebligkeit und gühte verlohren. Dieser guhte Greis/ welcher/ dem scheine nach/ die beschaffenheit der fässer/ die man füllen will/ erkundigen soll/ redet alle väter überlaut an/ und bindet ihnen durch dieses sein tuhn viel besser ein / als er durch viel worte nicht getahn hette / daß sie die zucht ihrer kinder niemand anvertrauen sollen / als denen leuten / die durch ihre volkomne frömmigkeit und viel erfahrung / solchen jungen seelen dieselbe erste unschuld / deren sie lange zuvor / eh sie gebohren / die erste und erbliche sünde verlustig gemacht / wieder zu wege bringen können.

4. Tugend

4. Tugend sucht eine reine seele.



ANIMVS PVRGANDVS.

Wan gleich den schönsten wein der himmel voll-einschenkte/
was wer' es / wan den schmak des fasses nach-schmak kränkte.
Der laster nach-schmak mus zuerst vertilget sein/
dan nimt der tugend schmak den gantzen menschen ein.

5. Virtuti ſapientia comes.

Lib. 1. Epiſt. 1.

Virtus eſt, vitium fugere: & ſapientia prima,
Stultitia caruiſſe.

Erkláhrung der fünften Bild- und lehr-tafel.

WJer haben itzund gelernet/wie ſchwach/wie unvolkommen wir ſeind/und wie leichtlich wier uns verführen laßen. Ja wier haben auch ferner geſehen / daß es uns nicht unmüglich das unvermögen unſerer ſchwachen angebohrenheit zu überwinden / oder vielmehr vermögend zu machen; und wie wier / nach gefaſtem muhte wider unſere eigene ſchwacheit / unfehlbar auf die ſpitze deſſelben mühſeeligen/doch erwündſchten berges gelangen können/von dar uns die Tugend in den himmel zu tragen pfleget. Nun wollen wier erwegen durch was für wege und ſchweere mittel wier dahin gelangen ſollen. Wan wier dieſes kunſt-gemälde wol betrachten/ſo wird uns darinnen das allerwichtigſte geheimnüs deſſen wier/ zu fortſetzung dieſer herzlichen reiſe nöhtig haben / alſobald aufſtoßen; und wier werden daraus lernen / uns nicht allein unſer elend zu nütze zu machen/ ſondern auch / durch eine tapfermühtige eingezogenheit und hochrühmliche kunſt-ränke/einen ſieg zu erlangen/den wier ſonſt mit aller unſerer hertzhaftigkeit nicht erlangen würden. Man ſehe doch nur dieſen tollkühnen / verwegenen und vermeſſenen hauffen/ der uns bald ſchmeuchelt/ bald dreuet. Er verheiſſet ihm ſelbſten den ſieg über uns üm ſo viel leichter/als verſichert er iſt/ daß ſeine waffen/ die er führet/ ſo zu reden/ zeuberiſche waffen ſeind/ welche uns nie ſo wenig ſchaden/ daß ſie uns nicht ſolten wehrloß machen. Sie ſehen auch / daß dieſe kluge Zuchtmeiſterin/ die uns die Natur zugegeben/uns nicht zulaßen will einem ſo gefährlichen feinde ſtand und fuß zu halten. Sie befielt unſerer jungen und kühnen Zuneugung/ ſie ſoll ſich vergnügen laßen/daß ſie die gebehrden ihrer greulichen widerſacher geſehen/ ja aus furcht/ ſie möchte zum ſtreite gebracht werden / heiſſet ſie dieſelbige tapfer forteilen/ mit beigefügter vergewiſſerung / daß ſie durch eine reiflich-erwogene flucht den ſieges-krantz darvon tragen werde/ welchen ſie ſonſt durch einen langen und harnekkigen widerſtand nicht zu hoffen hette. Dieſe zahrte und zuchtbare ſchülerin richtet ſich ſtraks nach ihrer meiſterin guhtbefinden. Sie eilet ihr zur ſeiten nach/damit ſie nicht erhaſchet würde; und indem ſie zugleich die künſtlich-abgerichteten vorwürfe und hinterliſtigen anlokkungen / dadurch ihre feinde ſich bemühen ihrer flucht zu ſteuren/verachtet;ſo machet ſie/durch ein ſchmähliches und verächtliches anſchauen/ alle ihre liebkoſende reitzungen und alle ihre dreuende macht zu nichte; ja ſie benimt ihr zugleich alle hofnung/die ſie geſchöpfet/dieſen unſchuldigen zährtling unter die zahl ihrer leibeignen zu bringen.

5. Das laster fliehen/ ist die tugend suchen.



VITIVM FVGERE VIRTVS EST.

Der weise flieht den tohr. zucht mus von unzucht weichen.
Zwee feinde meiden sich. gleich folge seines gleichen.
Wan tugend in der flucht der weisheit folge leist/
dan siegt den lastern ob ein unerstorbner geist.

6. Virtus in actione consistit.

Lib. 4. Od. 4. *Paullùm sepultæ distat inertiæ*
Celata virtus.

Erklährung der sechsten Bild- und lehr-tafel.

Nachdem die Weisheit in nächstvorhergehender kunst-tafel unsere junge Zuneugung unterwiesen/ so entschliesset sie sich itzund/ dieselbe auf eine zeit lang allein zu laßen/ zu sehen/ was sie doch nun vor sich selbst und aus eigner macht für ein meisterstükke tuhn werde. Aber diese verwegene siehet sich der mächtigen beihülfe ihrer Führerin kaum entsetzet/ als ihr schon der muht zu sinken beginnet. Den geringsten von ihren feinden siehet sie mit bestürtzung an. Sie zittert und böbet. sie fliehet. sie verbürget sich; und begräbet sich gleichsam lebendig in der dunkelheit/ darinnen sie dieses kunst-stükke vorstellet; so/ meinet sie/ habe sie genug getahn/ sich der gewalttähtigkeit des ungeheurs/ das ihr nachjaget/ zu entreissen. Sie verwundern sich doch/ mit mier über den ahrtigen fleis des künstlers/ den er angewendet uns diese tugendhafte/ wiewohl zitternde/ hinlässige und erschrokkene Zuneugung ab zu bilden. Ihr angesicht ist aufgeblasen. ihr heupt lesset sie hängen. ihre waffen wollen ihr fast aus der hand fallen; kurtz/ aus ihrem tuhn und wesen scheinet sie so schwach und so übel zu muhte/ daß sie sich auf ihrem sessel kaum erhalten kan. Der künstler hette uns auch wohl anzeugen sollen/ daß diese leichtsinnige/ die alle dinge begreiffen wil/ den nahmen und das bild/ oder so zu reden/ den selbschein der tugend mit unrecht führe: aber weil er weis/ daß ihre furcht und schwachheit nur auf ein kleines gewalt-tähtigkeit an ihr üben soll/ so lesset er ihr die zeichen und den nahmen der Tugend/ ja er lesset sie ihr mit einer sonderlichen ahrtigkeit. Dan er stellet sie sotahnig/ daß zwischen ihr und der faulheit ein kleiner raum übrig; damit auch die übersichtigen und blintzlend-stichsehende aus dieser vergleichung verstehen möchten/ daß fast kein unterscheid zwischen ihnen beiden zu finden. Wier sehen auch in wahrheit an ihnen nichts ungleiches/ als daß die erste/ welche die schlafsucht noch nicht so gar eingenommen/ sich noch ein wenig durch das übrige ihrer kraft enthelt; die andere aber/ die in ihrem schlam und in ihrer unempfindligkeit gleichsam gantz begraben lieget/ durch ihr stummes laster zu sagen scheinet: daß sie sich in ihrem unglük ergetze/ und mit lust und freude dasselbe gantz-götliche und ehren-volle leben/ welches unsere gemühter aus ihrer nimmerstillen tähtigkeit überkommen/ an zu geben und zu verlaßen pflege.

6. Tugend

6. Tugend besteht in tähtiger ausübung.



VIRTUS IN ACTIONE CONSISTIT.

Was nützt die laute doch mit seiten nicht bezogen.
Der eingeruste schus / das pfeil auf schlappem bogen /
was haben die vor kraft? sol unsere tugend tügen /
so mus sie tähtig sein und nicht im schlummer liegen.

7. Incipiendum aliquando.

Lib. 1. Epist. 2.

Dimidium facti qui cœpit habet; sapere aude.
Incipe. vivendi qui recte prorogat horam,
Rusticus exspectat dum defluat amnis, at ille
Labitur, & labetur, in omne volubilis ævum.

Erkláhrung der siebenden Bild- und lehr-tafel.

UNsere Zuneugung hat sich endlich aus ihrer einsamkeit und fünsternüs erhoben. Aber sie ist des weges wegen / den sie nehmen sol/ wohl recht bekümmert/ aus furcht/ sie möchte sich verirren. Sie findet anfangs große verhinderungen/ die sie auch eine zeit lang aufhalten. Dis ist es/ was uns der künstler in diesem kunstbilde entworfen. Die erfindung ist aus des Horazen gedanken gezogen / welcher / die angebohrne faulheit etlicher groben und ungeschikten tölpel ab zu bilden / dem armen bauersmann eine tumheit zueignet / die er zu haben nicht nur scheinet / sondern auch in der taht und wahrheit hat. Wier sehen so wohl aus seiner kunst / als aus der kunst des Ernst-sittigen Dicht-meisters / einen bauer / welchen der hunger von hause gejagt sein brod im schweis des angesichts zu gewinnen / unterwegens vor einem flusse stehen. Da hat er maulaffen feil / und an statt dessen / daß er entweder hinüberschwimmen oder hindurch wahten sol / siehet er / auf seinen spaten gelehnet / den flus mit kurzweiliger tiefsinnigkeit an; ja ob ihn schon der hunger plaget und reizet / so ist er doch so furchtsam / daß er warten wil seinen weg zu vollziehen / bis der flus entweder wieder zu rük gelauffen / oder zu lauffen gar aufgehöret. Aber wan sein viehischer verstand nicht blind were / so würde ihm der fürgang seines nachbahrn muht und anlaß geben / diese unmügligkeit zu überwinden. Dan dieser / indem er meinet/ daß er was wagen müste/ wan er diese verhindernüs aus dem mittel reumen wolte/ begiebet sich vom ufer mit unerschroknem herzen in den flus/ und schwimmet/ der wellen ungestühmigkeit ungeachtet/ hinüber. Der Künstler hat auch diesen bauer/ daß man sehen möchte/ wie der anfang seine vergeltung habe / in eine ferne gestellet / alda er seine ochsen vor den pflug spannet. Daraus sollen wier lernen / daß die andern beschweerden und mühseeligkeiten / wan die ersten überwunden / auch gar leichtlich sich geben müssen. dan er führet uns also gleichsam bei der hand zu dieser angenehmen ruhe/ die wier anders nicht/ als durch ehrliche arbeit/ finden können.

7. Wer niemahls beginnt / bringt nichts zu ende.



INCIPIENDVM ALIQVANDO.

Kein ungemach geacht/ zur rechten zeit begonnen/
nur klug und frisch gewagt / ist gleich als halb gewonnen.
Nicht morgen / heute geh dein werk so weislich an /
daß keiner dich für faul und båurisch halten kan.

8. Fructus laboris gloria.
Currite, ut comprehendatis.

De art. Poët.

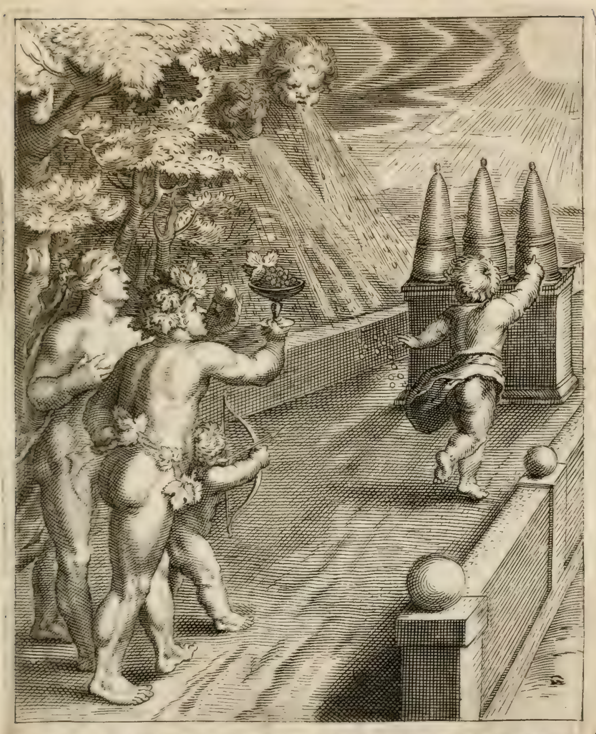
Qui studet optatam cursu contingere metam,
Multa tulit, fecitque puer: sudavit & alsit:
Abstinuit Venere & vino. Qui Pythia cantat
Tibicen, didicit prius, extimuitque magistrum.

Erklährung der achten Bild- und lehr-tafel.

DIe beschweerligkeiten / deren wier uns befahret/ seind endlich zu guhtem glük überwunden. Nuhnmehr befinden wier uns in den schranken des wette-laufs. Wier beginnen zu lauffen / aber nicht ohn aufstoßen neuer hindernüsse. Wier seind in dieser tafel alle unter dem bilde des wetteläuffers/vorgestellet. Sie sehen was unterschiedliche feinde ihn antasten. Eines teils machen ihm die Liebe / und der götse der schwelgerei und unordnung den sieg streitig/ bald durch die kraft ihrer anlokkungen/ bald durch die macht ihrer wollüste. Aber dieser junge Zucht-schüler der Alsgöttin der weisheit/indem er dieser gefährlichen widersacher angenehme griffe durch die flucht zu nichte macht / und sich gleichsam aus ihren strükken/ renken und verzukkerten anlokkungen hinweg-stielet/ wil uns/dem scheine nach/ zu verstehen geben/ daß man sich der belehrungen/ die er von seiner weisen Anleiterin bekommen / wider diese so süß-kosende und anmuhtige verfolger zuförderst bedienen soll: daß die flucht in dergleichen treffen viel ehr- und rühmlicher sei / als der widerstand; ja daß es auch selbst gefährlich den sieg darvon zutragen/ weil der wankende glüks-fall/ dem man darinnen unterworfen/ mehrenteils dem allein/ der die überwindung streitig macht/ zufallen will. Anderseits lest sichs ansehen / als wan alle unbilligkeiten des himmels sich/ zur niderlage unsers jungen Heldens/zusammen verschworen. Frost/ hitze/ wind / regen / hagel / ja die sonne selbst/ mit allen unheilen und widerwertigkeiten/ die seinen wettelauf hindern oder hämmen können/ haben sich/ wie es scheinet/ mit ein ander verbunden/ ihn zu zwingen/daß er sich geben soll. Er aber / welcher bezeuget / daß seine flucht eine bewährung seiner tapferen hertzhaftigkeit sei / widerstehet diesen so vielen feinden mit großer kraft ; fordert durch seinen zorn und unwillen alle ihre macht trotziglich aus; und leuffet voll unverzagten muhtes und hofnung / ja in der gewissen versicherung / daß er die früchte der so viel erlidtenen arbeitseeligkeiten / samt den vergeltungen vor alle gelauffene gefährligkeiten/ bald einsamlen werde.

8. Der

8. Der lauf ereilet das ziel.



CVRRITE VT COMPREHENDATIS.

Wer sich unsterblich wůndscht / und wil nach ehren zielen /
mus von der wiegen an im muhte feuer fůhlen;
in arbeit stehn erhitzt / und nicht in lieb' und wein;
ob er schon ům und ům bestůrmet solte sein.

9. In medio consistit virtus.

Lib. 1. epist. 8. *Virtus est medium vitiorum in utrumque reductum.*

Lib. 1. Satyr. 1. *Est modus in rebus, sunt certi denique fines,*
Quos ultra citraque nequit consistere rectum.

Erklährung der neunden Bild- und lehr-tafel.

WEil wier dan nun vernommen / daß tugend auf nichts anders / als einer steten mühwaltung bestehe / so müssen wier nohtwendig mit derselben herfürbrechen / oder uns entschlüßen den müßig-gang hinfürder zu meiden. die arbeit sol unsere ruhe sein; und wier können anders nicht / als durch sauren schweis / unser labsaal finden. Auch haben wier in solcher entschlüßung unsern wette-lauf begonnen: aber noch lange nicht recht beherziget / wie weit sich desselben schranken erstrekken / und was er für grenzen habe. darüm hat ihm der Künstler vorgenommen uns deswegen in dieser lehr-tafel zu unterrichten. Er stellet uns darinnen die Tugend mitten in einem kreuse vor / und also in den ümschweif dieses entwurfs gleichsam eingesperret. Er zeiget sie unter der gestalt der sparsamkeit so wohl / als der freigebigkeit / und voll herzlichen wesens; beständig; unbeweglich; die weder zur rechten noch zur linken stehet / und durch ihre gebärden zu verstehen giebet / daß diese zwei weibes-bilder / in deren mitte sie stehet / beiderseits ihre feindinnen seind. Die jüngste schmükket sich / verstellet sich / und suchet die augen durch ein zierliches spiegelfechten in versuchung zu führen / daß man sie vor diejenige ansehen soll / die sie nicht ist. Aber die Tugend / die nicht kan betrogen werden / rükket ihr so wohl / als der andern / ihr übermäßiges unordentliches beginnen vor; und beschuldiget sie alle beide / daß sie dasselbe götliche maß / nach dem sie ihr guht zu handhaben und aus zu teilen verpflichtet seind / so muhtwillig überschritten. Diese viehischen werden unwillig über solchem harten verweis; und wollen / durch ein angenommenes lächerliches schein-wesen / uns mit gewalt zwingen / sie beide vor tugenden / die eine vor die freigebigkeit / die andere aber vor die spahrsamkeit / zu halten. Die alte / als die allerhartnäkkichste und töhrichste / helt ihr vor / daß die maße / davon sie so viel wunders machte / ihr gantz nichts nütze sei; weil sie eines solchen dinges / das nur denen dienlich / die ihr guht mit einem andern teilen wolten / nicht nöhtig hette / nachdemmahl es ihr niemahls in den sinn kommen etwas weg zu geben. Was nun die Verschwendung belanget / so saget sie überlaut / daß sie mit demjenigen / was ihre feindin ihr angeboten / nichts zu tuhn wüste; weil ihr schon eine solche edele großmühtigkeit angebohren / daß sie weder zu mässen / noch zu zählen pflegte. Aber wier können ihr mit recht entgegenwerfen / daß sie / an stat von gebuhrt edelmühtig zu sein / ihrer verderbten natur wegen / keines großmühtigen adels fähig: weil sie anders nicht mild-tähtig ist / als aus gebrechen allein / indem sie dasjenige / was sie besitzet / nicht bewahren kan; und ob sie wohl / ohne unterscheid / die verdienten und unverdienten bereichert / so hat sie doch / weder von diesen / noch von jenen / keinen dank.

9. Im mittel bestehet die tugend.



IN MEDIO CONSISTIT VIRTUS.

Sol tugend tugend sein / und tüchtig sich befinden /
mus sie nicht tuhn zu viel / und auch zu wenig nicht /
im mittel-wege stehn / und an das maß sich binden /
ja vom vertuhn und geitz abwenden ihr gesicht.

De arte Poët.

10. Medio tutiſſimus ibis.
In vitium ſæpe ducit culpæ fuga.

Lib. 1. Satyr. 2.

Dum vitant ſtulti vitia, in contraria currunt.

Lib. 2. Satyr. 2.

——— *nam fruſtra vitium vitaveris illud,*
Si te aliò pravum detorſeris.

Erklährung der zehnden Bild- und lehr-tafel.

UNſere weiſe Geleits-meiſterin hat uns bisher angezeiget zu was vor werken und übungen uns die Tugend verpflichtet. Nuhnmehr wil ſie uns auch weiſen/ was vor werke der meiſte teil der menſchen zu tuhn gewohnet; und ſtellet uns den ſchändlichen zuſtand / darein wir durch unſere gebrechligkeit verſetzet/ vor augen/ uns mit unſern eignen werken ſchaamroht zu machen. Sie betrachten doch nur dieſe närrin / die einer andern närrin üm den hals fället. Es iſt unſer gemühte/ welches dem anſehen nach/ faſt allezeit ungewis/ hin und her wankend/ unbeſonnen; und indem es nicht weis/ wo es ſich an halten ſol/ fellet es von einem auſſen-werke zum andern / bald auf dieſe ſeite bald auf jene. Mit einem worte/ es gerät gemeiniglich entweder zur übermaße/ oder zum mangel. Aber wie uns das laſter allezeit / wan es nichts von der tugend entlehnet / verhaſſt iſt; ſo begiebt es ſich auch oftmahls/ daß wir uns durch die wahrſcheinligkeit des guhten betriegen laßen / und uns in ſolchem betrieglichen ſcheine auch mehr auf die ſeite der Vertuhligkeit begeben / weil ſie uns edeler von gemüht zu ſein ſcheinet; als auf die ſeite der Gierigkeit / weil ihre abſcheuliche häsliche geſtalt und zerlumpte kleidung einem ieden/ dem der adel ſeines weſens noch nicht entfallen/ ſchrekken und entſetzen einjaget. Doch weil es einmahl gewis/ daß die Tugend beiderſeits übermaße feindin iſt/ ſo laßet uns zu guhter ſtunde dieſe wichtige wahrheit annehmen/ daß das laſter allezeit ein laſter ſei; und ob es wohl der zeit/ des ortes/ und anderer ümſtände wegen/ in etwas unterſchiedlich / ſo bleibet es dannoch war / daß es ſeine gebuhrts-ahrt nicht ändert.

10. Wer ein laster meidet / der begehet oft das andre.



IN VITIVM SÆPE DVCIT CVLPÆ FVGA.

Wo weisheit uns nicht führt / da giebt sich tohrheit an/
die gleich als gantz vernarrt das maß nicht treffen kan.
Den tohr / indem er wil des geitzes greuel fliehen/
pflegt in vertuhligkeit ein falscher schein zu ziehen.

11. Natura moderatrix optima.

Lib. 1. Satyr. 2.

Nónne Cupidinibus statuit natura modum, quem,
Quid latura sibi, quid sit dolitura negatum,
Quærere plus prodest, & inane abscindere soldo?
Num, tibi cùm fauces urit sitis, aurea quæris
Pocula? num esuriens fastidis omnia, præter
Paponem, rhombúmque?

Lib. 2. Satyr. 2.

——— non in caro nidore voluptas
Summa, sed in teipso est.

Erklährung der elften Bild- und lehr-tafel.

Es ist war. alle dinge haben ihre grentzen/ und die Tugend setzet ihr solche selbst: darüm können wier uns eines so süßen und anmuhtigen zwanges nicht entschlagen. Aber laßet uns auch nicht von einem ende über das andere schreiten. Wier müssen nicht ewig in furcht stehen/ und uns durch erneuerung der angst unsers gewissens und immerwährende mishofnung selbst abnagen und verzehren. Es ist mehr als wahr/ daß dem Weisen viel zugelaßen; und daß die Natur/ als die oberste stathalterin dieser versehung/ welche allen dingen ihr gewicht/ zahl und maß gegeben/ ihm in sein hertz ein verborgenes gesetze und eine heimliche richtschnur eingegraben/ vermittelst solcher er müglich nicht irren kan. Diese wahrheit ist uns in dieser tafel eröfnet. Die Natur wird der beschuldigungen wegen/ damit die unschuld ihres ziels unsere übermäßige Klüglinge täglich belegen/ gerechtfärtiget. Die boßhaftigen nennen sie eine unbilliche/unmenschliche/unbesonnene/und beschuldigen sie/ daß sie ihren geschöpfen tausend begierden und bewegungen gegeben/ welche sie selbst/ nachdem sie solche kaum angenommen/ verdammet. Aber diese lesterung ist eben so grob und ungeschlacht/ als es leicht fellet sie ümzustoßen. Dan diese Viehische bilden ihnen ein/ daß unsere gemühts-regungen untüchtig seind/ einen guhten gebrauch zuzulaßen; und daß man ihnen nimmermehr folgen müsse/es sei dan/ daß man sich entschlüßen wolle/sich ihrem wühten zu unterwerfen. Wan es uns vergönnet ist/ sagen sie/ reichtuhm zu suchen/ so ist uns auch zugelaßen die gerechtigkeit und vernunft mit füßen zu treten/ weil es unmüglich ist solches zu tuhn/ wan wier diese beide zu rahte ziehen; und wan der ehrkützel und großmuht nicht laster seind/ so ist es auch kein laster sein Vaterland zu bekriegen/ und seinen wagen über des vaters leib gehen zu laßen. Aber diese unmenschen wissen nicht/ daß die Natur unsern zuneugungen/ eben so wohl als dem meer/ ihre grentzen und ufer gesetzet; und daß es nur an uns lieget/ eine wind-stille darinnen zu erhalten/ und die ungestühmigkeit der winde zu dämpfen/ die daselbsten so manche greuliche ungewitter/ und fast alle tage so schrekliche schifbrüche verursachen.

11. Die Natur beherschet unsre begierden.



NATVRA MODERATRIX OPTIMA.

Die wohllust wohnt in dier / nicht in der schönheit zierde.
Natur hat keine schuld; sie giebt zwar die begierde /
doch mit gewicht und maß. wer mehr tuht / als sie wil /
der findt in seiner lust noch wind / noch wetter still.

12. Disciplinæ animus attentus.

Lib. 1. epist. 1.

Invidus, iracundus, iners, vinosus, amator,
Nemo adeò ferus est, qui non mitescere possit,
Si modò culturæ patientem commodet aurem.

Erklährung der zwölften Bild- und lehr-tafel.

MAn mus es zur algemeinen schaam und schande der menschen bekennen. Wier seind alle grentzen-schänder und verletzer der heiligen satzungen. Bei allen gelegenheiten ergreiffen uns die mark-scheidungen / darinnen unsere lüste versperret. Wier entheiligen die heiligkeit dieser göttlichen schranken/ und folgen dem schädlichen und gefährlichen pfade dieser jungen unbedachtsamen/ welche ihrem bruder zum nachteil/ die mauren der ersten stadt der welt ümgeworfen. Die weise Geleits-frau unserer aufwachsenden tugend zeiget ihr diesen fast algemeinen gebrechen/ und damit sie sich dessen nicht auch teilhaftig mache/ so weiset sie ihr/ wie schröklich die teufel seind/nach denen sich unsere bewegungen verändern/ so oft wier ihnen zulaßen/ daß sie ihre rechte grentzen überschreiten mögen. Hierauf fasset diese edele und tapfer-mühtige Zuneugung einen großmühtigen zorn/und indem sie voll tapferen ekels ist/ darf sie ihre feinde wohl ausfordern. Aber diese himlische Hofemeisterin/durch solche erste hitze vergnüget/ mäßiget ihre kühnheit/ die ihr schädlich sein möchte; und weil sie ihr nicht frei-giebet mit diesen alten und erfahrnen widersachern zum treffen zu kommen / so befielt sie ihr nur allein zu behertzigen / wie frech / wie tollkühn / wie erschröklich sie seind; damit sie bei zeiten sich mit aller ihrer macht rüste/und alle ihre kunst herfür suche / sich wohl zu vertädigen / wan sie ja einmahl solte angetastet werden. Man mus sich mit mier verwundern/wie künstlich und wie wohlersonnen der kunstmeister ein so artiges schauspiel entworfen. man solte sagen / die weisheit sei ihrer schülerin selbst ein schild/ welche sie / eben als eine götliche und mächtige tausend-künstlerin / in einen kreus/ den die teufels-gespenster/so sie ümringet/nicht überschreiten können/gleichsam eingeschlossen; damit also diese/indem ihr jene eines nach dem andern/ ohn ihren schaden/ sehen lesset/ die gespenster zu scheuen gewohnt werde/ und als durch ein glükliches wunder / aus der gemeinschaft der laster selbst / die liebe zur tugend üm so viel eher ziehen und empfangen möge.

12. Des lasters haß verursacht desselben erkentnüß.



DISCIPLINÆ ANIMVS ATTENTVS.

Das laster führet oft der Tugend mum-gesichte;
doch macht der weisheit mund die maschke gantz zu nichte/
wan sie den menschen itzt/ der vormahls gantz betöhrt/
neid/ unzucht/ faulheit/ geitz recht kenn- und meiden lehrt.

13. Philo-

13. Philoſophia vitæ magiſtra.

Lib. 1. epiſt. 18.

Inter cuncta leges, & percunctabere doctos:
Quâ ratione queas traducere leniter ævum:
Ne te ſemper inops agitet, vexétque Cupido:
Ne pavor & rerum mediocriter utilium ſpes:
Virtutum doctrina paret Naturave donet:
Quid minuat curas: quid te tibi reddat amicum.

Erkláhrung der dreizehnden Bild- und lehr-tafel.

DIe menſchliche weisheit hat eben ſo wohl/ als die götliche/ ihre unter- oder mitwürkende urſache/ſie würket durch ihre zwiſchenhandlung; und ob ſie ſchon ewig würket/ ſo ſcheinet es doch/ daß ſie bisweilen ruhet/ und iemand anders die laſt ihrer unterweiſung aufbürdet. Wier haben deſſen in dieſer tafel einen beweis/ da unſere weiſe Zuchtmeiſterin (nachdem ſie uns die grentzen/ darinnen unſere gemühtsregungen ſollen ümſchränket bleiben/ berühren/ und erkennen laßen/ daß nur allein aus ihrer unordnung und böſen obacht die laſter entſprüßen) uns der zeit überliefert/ mit befehl/ daß ſie uns/ in ihrem abweſen/ alles/ was ſie zur erbauung unſers lebens guhtes habe/ mitteilen wolle. Die zeit gehorchet/ und indem ſie den ſaamen/den die Natur und Weisheit in unſere gemühter geſeet/ zur fruchtbarkeit fortbauet/ſo führet ſie uns in dieſe wunderwürdige örter/ da die geiſtlichen gärtner durch ihren anbau und vorſorge ſie fruchtbar zu machen vermögen. Dieſe ſeind die Natur-kündiger und in weisheit gefliſſene/ die wier am ſcheinbahrſten in dieſem lehrbilde ſtehen ſehen. Sie wiſſen ſchon/ wie viel wier in der Sitten-lehre zugenommen; und damit wier weiter fortkommen möchten/ ſo bringen ſie uns ihre aus langem nachſinnen erfundene wunder zu markte. Es iſt vergebens/daß uns die laſter ins ohr fliſtern/und alles dasjenige/was die ſinnen bewegen kan/ vorbringen/ uns aus einer ſo guhten ſchuhle zu reiſſen. Wier ſeind durch die wahrheiten/ die ſie uns darinnen anweiſen/ ſtraks im begin bewogen worden. Unſere Lehrer werden ſie uns/ eine nach der andern/ bald ſehen laßen. Inzwiſchen vergewiſſern ſie uns/ daß alle gemühter zu dieſer lehr-übung gleich fähig; daß nicht eines zuſtandes gelehenheit davon ausgeſchloſſen; und daß wier über uns ſelbſt keine andere gewalt üben dürfen/ als daß wier dem oberſten teil unſers gemühts die freie macht und bohtmäßigkeit/deren ihre leibeigne gewalttähtiger weiſe ſie beraubet/ wieder ausantworten.

13. Die tugend-geflissenheit ist des lebens meisterin.



PHILOSOPHIA VITÆ MAGISTRA.

Die tugend pflantzt Natur / die Weisheit macht sie leben/
der Zeit gebrauch pflegt ihr volkommenheit zu geben.
Wer / nach Gelehrter raht / die eitelkeit veracht/
der wird / als recht gelehrt / den göttern gleich geacht.

14. In quocunque vitæ genere philoſophari licet.

Lib. 1. *Epiſt.* 17.

Si pranderet olus patienter, regibus uti
Nollet Ariſtippus; ſi ſciret regibus uti,
Faſtidiret olus, qui me notat.

Erklährung der vierzehnden Bild- und lehr-tafel.

WJe die Weisheit allen menſchen gleich nohtwendig iſt / ſo iſt ſie auch allen gleich günſtig. Sie liebet den armen ſo wohl / als den reichen; den häslichen ſo wohl / als den lieblichen und ſchönen; den bauren ſo wohl/ als den Fürſten. Wer ſie begehret/ der beſitzt ſie; und ob ſie ſchon zu weilen ihrem ſucher entwiſchet / ſo iſt ſie doch niemahls einer unbarmhertzigkeit oder liechtſinnigkeit zu beſchuldigen; ſondern unſre eigne nachläßigkeit oder treuloſigkeit iſt ſchuld daran. Dieſe zwee vortrefliche Weiſe-meiſter / die ihnen alhier vor augen ſtehen / ſeind die heupter der zwo recht gegeneinander lauffenden lehr-geſelſchaften. gleichwohl gehen ſie als zwee kühn-mühtige und ſtarke fecht-meiſter in gleichmäßiger entſchlüßung auf die laſter an; und begehren uns zu anſchauern ihres ſtreits/weil ſie beiderſeits des ſieges vergewiſſert. Auf der einen ſeiten leſt ſich Diogenes / der feind aller herꝛlichen pracht und reichtühmer / im eingange ſeines faſſes eben ſo voll ehren-ruhms ſehen/ als ein überwinder auf ſeinem prächtigen ſieges-wagen; und bezeuget uns durch ſein weſen / daß er bei ihm ſelbſt die überwindung des glüks ſchon verſpüre / und alles dasjenige / warüm die laſter geliebet werden / mit füßen trete. Andersteils trit einher in ſeiner pracht und herꝛlichem glantz der auf weisheit gefliſſene Hofman Ariſtippus / der nicht weniger den ſieg darvon treget / ob er ſchon mehr zur ſieges-pracht / als zur ſchlacht / angetahn zu ſein ſcheinet; und weil er ſeines erlangten ehrenruhms wegen aufgeblaſen/ ſo ſpottet er der betleriſchen faulheit des Diogenes gar artig/ und beſchuldiget ihn / daß er der königlichen hoheit unſerer Weiſen Fraue viel ſchimpfes zu-ziehe / indem er ſie/ durch ſeine böſe weiſe/ nöhtige/ keinen andern Reichsſtuhl zu haben / als den miſthauffen / darauf er ſein lager genommen. Aber wier wollen uns nicht unternehmen/ ſie zu vertragen. Dan der Groſe Alexander wird ſelbſt ihr ſchiedes-man; und bezeuget durch das lob/ welches er einem ſo wohl als dem andern giebet/ daß ſie beiderſeits dieſelben unſterblichen krohnen verdienen / die ſie durch ſo ungleiche widerwertige wege zu erlangen ſuchen.

14. Die Tugend gilt überall.



IN QVOCVMQVE VITÆ GENERE PHILOSO PHARI LICET

Die Weisheit wil so wohl in hürten-heusern wohnen /
als in der Fürsten burg. die ewig-frische krohnen
gewinnen die so wohl / die Aristippus pracht /
als die Diogenes pracht-loß / zu folgern macht.

15. Habenda in primis animi cura.

Lib. 1. epist. 2.

Quæ lædunt oculos, festinas demere: si quid
Est animum, differs curandi tempus in annum.

Plutarch. de San. tuend.

Qui ægrotant animo, quò gravius ægrotant, hoc magis abhorrent à medico.

Erklährung der funfzehnden Bild- und lehr-tafel.

Weil wier nun vernommen haben / daß wier alle gleich zur schuhle der Weisheit beruffen / und daß es durchaus nohtwendig / daß wier unsers beruffs wegen rechenschaft tuhn / so müssen wier unsere pflicht erkennen; ja wier müssen auch / damit wier unsers amtes wohl wahrnehmen / verstehen lernen / worinnen die tugend von uns wil gehorsamet sein. Da sehen wier sie vor unsern augen. Sie wil/daß wier besser von ihr gehen/als wier zu ihr kommen seind. Hierzu giebet sie uns einen sehr gemeinen/doch lehrsamen unterricht; und indem sie einen solchen irtuhm/ der fast alle menschen angestekt/ aus unsern gemühtern vertrieben / so macht sie uns bekennen / daß wier bishierher nur die allergeringsten anstöße unserer schwachheiten empfunden / und also nur dieselbigen / die in gantz keine obacht kommen / zu heilen bedacht gewesen. Alle diese ümstehenden in unserer bild-tafel seind gleich so viel zeugen / als sie wider unsere viehische fähigkeit anführet; ja welche sie darüm ausdrüklich anführet / daß wier gezwungen würden unsere verdamnüs selbst zu unterzeichnen. Wier sehen alda erstlich einen armseeligen / aus der zahl derer / welche die welt glükseelig nennet. dieser hat zwar das gemüht vol nagender geschwüre / das hertz vol fressender würme / so die laster darinnen gebildet / auf allen seiten / und einen durch alle böse gemühtsregungen angefochtenen geist; iedennoch wil er die anmuhtigen und unfehlbahren artzneien/die ihm die zeit und die weisheit darbieten / nicht annehmen. Er wird unverschähmter weise unwillig über ihre guhtheertzigkeit / indem sie ihn / seiner bitte vorzukommen / gewürdigt; und schikt sie mit diesen aufgeblasenen worten / daß er sie wohl ruffen wolte / wan er ihrer hülfe nötig / wieder zurükke. Zwischen dessen schreiet und ruffet er / vor großer ungeduld / einer wenigen röhte wegen am auge/ alle augen-artzte üm hülfe an. Diese kleine entzündung nimt ihm alle seine ruhe; und indem er hierdurch seines großen reichtuhms / den er durch viel grössere laster erworben/ vergisset/ so bildet er ihm ein / daß alle seine glükseeligkeit auf der genesung dieses einigen schmertzens beruhe. Der artzt tuht auch allen seinen müglichsten fleis; und verheisset diesem willig-blinden/ daß er ihm den schmertzen bald benehmen wolle. Das euserliche auge mag auch vielleicht heil werden; aber das noch viel köstlicher ist/ nicht also. Zudem mus durch eine mehr zährtliche und mehr götliche kunst / als die wund-heil-kunst ist/ die genesung unserer so zahrten sinnen / die allein den menschen zum menschen machen/ volbracht werden.

15. Sorge für allen dingen vor deine seele.



HABENDA IN PRIMIS ANIMI CURA.

Wan nur ein ſtäublein dich im augen-winkel drükket/
so eilſtu nach dem artzt. wan aber dein gemüht
mit seuchen überhäufft im elend faſt erſtükket;
so fliehſtu noch für dem / der dich zur heilung zieht.

16. Amor virtutis.

Lib. 1. epist. 16.

Oderunt peccare boni virtutis amore.
Tu nihil admittes in te formidine pœnæ:
Sit spes fallendi: miscebis sacra profanis.

Erklährung der sechzehnden Bild- und lehr-tafel.

WJer können nicht mehr leugnen/ daß die tugend keine tugend sei/ wan sie nicht würke/ wan sie nicht streite/ und wan sie nicht/ der großen anzahl ihrer feinde/ die sie antasten / ungeachtet / das feld behalte. Itzund wollen wier sehen / auf was weise sie würken / und durch was vor bewegungen sie die allerschweersten anschläge vollführen soll. Der künstler lesset sie uns in der ferne sehen / da sie den ehren-krantz/ den ihr einer von ihren verehrern darreichet/ an zu nehmen weigert. Sie bezeuget durch solchen edel-mühtigen abschlag / daß sie ihren preis und ihre belohnung in ihr selbst findet; und daß sie mit ihrem glük alzeit vergnüget sei/ wan auch schon keine zeugen zugegen ihre tahten zu sehen/ noch einiger herold sie aus zu ruffen / noch einiger ehren-ruhm zu ihrer vergeltung. Aber der Mahler ist nicht vergnüget ihre liebliche schönheit gantz entblößet zu zeugen / sie uns üm so viel angenehmer zu machen / und die begierde sie zu besitzen in uns mehr und mehr zu erwekken. darüm setzt er ihr alles das jenige zugegen / was ungestaltes und häsliches in diesen leichten und falschen miedlings-gemühtern zu finden / welche zu den frommen sich niemahls gesellen würden/ wan unter den bösen einige sicherheit vorhanden. Sie betrachten doch nur diesen hauffen scheinheiliger / aus allerlei ständen / so wohl jung als alt. Sie solten wohl aus ihren geberden schließen/ daß sie gebohrne unversühnliche feinde der ungerechtigkeit und alles bösen unterschleufs weren. Aber sie verschlingen gleichsam inzwischen mit ihren augen diese güldene gefäße / und säkke mit geld / welche man ihnen ausdrüklich darüm vorsetzet / sie zu versuchen; ja ob sie sich schon stellen / als wan sie einen abscheu darvor hetten / so naget sie doch die inwendige begierde/ die sie haben sie zu besitzen. Aber wier dürfen uns nicht lange bedenken zu errahten / was sie zu diesem selbst-zwange reitzet. Wier sehen alda das gebis / das sie aufhelt. Es ist diese hinkende alsgöttin/ die sie verfolget. Diese unversühnliche Rächerin / die mit allerhand rüstung zur abstraffung der laster beladen/ peitschet sie tapfer darvon weg/ und zwinget sie die hände von denen dingen/ daran ihr hertz schon gäntzlich hanget/ zu rükke zu ziehen.

16. Liebe die Tugend der Tugend zu liebe.



VIRTVTEM QVA VIRTVS EST, COLE,

Ein tugendhafter mensch liebt tugend tugend wegen/
aus lieb' auch zu ihr selbst wil er kein laster pflegen.
Wer sich des stehlens/ nur aus has der straff'/ entzieht/
und nicht aus has der schuld/ der stielt doch im gemüht.

17. Amor

17. Poteſtas poteſtati ſubjecta.

Lib. 3. Od. 1.

Regum timendorum in proprios greges,
Reges in ipſos imperium eſt Iovis,
Clari Giganteo triumpho,
Cuncta ſupercilio moventis.

Erklährung der ſiebenzehnden Bild- und lehr-tafel.

LErnet/ihr hochmühtigen und viehiſchen Seelen / daß ein Gott iſt; und bildet euch nicht mehr ein / daß die Gottesfurcht in teilung der völker beſtehe. Ihr herſchet/das iſt wahr. Ihr gehet über den heuptern der menſchen her / und damit die grauſamkeit durch böſe nachrede vermehret werde / ſo übertretet ihr zum allererſten die heiligen geſetze/die ihr ihnen gegeben. Ihre gühter / ihre ehre / ihre ruhe / ihre unſchuld und ihr leben ſeind eurem wühten unterworfen. Ihr entheiliget geheiligte dinge. ihr brechet die heiligen höhen ab. ihr beraubet die Gottes-heuſer / und begehet in den allerheiligſten örtern eure allerabſcheulichſte tahten. Gott ſieht es. Gott verträgt es. Gott ſcheinet unempfindlich. Ich bekenne ſolches. Aber wartet nur ein wenig/ihr aufgeblaſene Gemühter: ihr werdet erfahren/daß er ein eiferiger Gott/ und ein Gott der rache ſei / ja ein Gott / der der Väter miſſetaht heimſuchet über alle ihre nachkommen. Nein / nein. folget dem rahte nicht / den euch mein gerechter unwillen giebet. Es iſt vor euch guht/aber nicht guht genug in den augen der Weisheit. Gedenket vielmehr das urteil zu fürchten/ das ihr allezeit verachtet. Erwäget dieſe unglükſeelige ewigkeit / die eure laſter ſtraffen ſol; und wo es die liebe nicht tuht/ ſo laßet euch doch die furcht bewegen/ein grauen vor euch ſelbſt zu haben; ja euch zur buße zu treiben. Eure ſeeligkeit wird in keinem zweifel ſtehen / wan ihr das leben ändert / wan auch das elend eures nächſten zu hertzen gehet; und wan ihr eine viel höhere und viel gerechtere macht/ als dieſe/die der unmäßige übermuht euch ſo närriſcher weiſe eingebildet / erkennet. Kommet her zu ſehen / und lernet von dieſem guhten Könige/ den euch dieſes bild-ſtükke zum unterweis vorſtellet. Er iſt ümringet mit ſeinem volke. er tuht recht den witwen und weiſen. er errettet den ſchwachen von der unterdrükkung des ſtarken; und nimt ſich der ſache des armen an wider die verfolgung des reichen. Aber laßet uns die Beamten und Rähte / die er üm raht fraget / betrachten. Er hebet die augen auf gen himmel. er betrachtet die oberſte gerechtigkeit / welche die richt-ſchnur und vorbildung aller der andern iſt; und bezeuget öffendlich/ daß er kein anders augenmerk habe/ als die volziehung ihres willens. Dieſe bezeugung iſt ihm auch nicht unnützlich. ſie ziehet den ſeegen und die gnade vom himmel auf dieſen König / der in wahrheit würdig iſt ein König zu ſein; und erhebet ihn eben ſo hoch über andere Fürſten/ als er ſich in wahrheit und würklich neuget vor dem Fürſten aller fürſten.

17. Niemand ist allgewaltig als Gott.



POTESTAS POTESTATI SVBIECTA.

Gott allein kennt keinen Obern; seine macht bleibt unümschränkt/
die des zweiten Engel-herzogs übermuht auch selbst gekränkt.
Könige gebieten zwar ihren völkern / die ihr eigen;
aber Gott den Königen. dan sein wink macht alles schweigen.

18. Ne quid ultra vires coneris.

Lib. 3. Od. 4.

Vis consili expers mole ruit sua:
Vim temperatam Di quoque provebunt
In majus. iidem odêre vires,
Omne nefas animo moventes.

Lib. 1. Od. 3.

Nihil mortalibus arduum est.
Cœlum ipsum petimus stultitia: neque
Per nostrum patimur scelus,
Iracunda Iovem ponere fulmina.

Erklährung der achtzehnden Bild- und lehr-tafel.

SO oft dein verdorbenes gemüht/deine verrükte sinnen und deine viehisch-gewordene zuneugung dich zur verletzung der Göttlichen almacht / dahin die gotlosigkeit den bösen ziehet / veranlaßen; so oft du so unbesonnen bist/ zu zweifeln/ ob ein Gott sei; ja so oft du über deine kraft etwas beginnen wilt; so rahtfrage dieses greuliche schauspiel / und beherzige den ausschlag gründlich/ den der himmel den abscheulichen anschlägen zu geben pfleget. Dan wirstu bald vernehmen / daß du deinen übermuht demühtigen; daß du deine verwegenheit unterdrükken/ und erwegen solst/ wie schreklich es ist in die hand Gottes zu fallen / wan ihn unsere sünden erzürnet. O! wie drükket dis dichterische mährlein solche wahrheit so wohl aus. Diejenigen / die wier alhier sehen mit stein-felsen beladen und bis an die wolken steigen/ waren weiland die allergrößesten und erschröklichsten der menschen. Aber wie sonderlich groß auch ihr muht und ihre macht war / so tähten sie dännoch vergebliche arbeit; und begingen lästerliche dinge / indem sie sich unterfingen den himmel zu stürmen. Diese riesen wurden nicht deswegen zerschmettert/ weil sie sich dessen über ihre macht unterstanden/ sondern weil sie sich aufgeworfen wider diejenigen/ welche sie ihnen verliehen.

18. Ge-

18. Gedenke / daß Gott Gott sei.



NON TEMNITE DIVOS.

Der Größten hochmuht mus vor Gottes Almacht zittern/
der Riesen frecher troz / der Babler turn zersplittern.
Was wil die süche macht der erden-würmer tuhn?
wan Gott sich nur bewegt / so schwindt ihr troz im nuhn.

19. Neglectæ Religionis pœna multiplex.

Lib. 3. Od. 6.

Delicta majorum immeritus lues
Romane, donec templa refeceris,
Ædeisque labenteis Deorum, &
Fœda nigro simulacra fumo.

Virg. 6. Æn.

Discite justitiam moniti, & non temnere Divos.

Erklährung der neunzehnden Bild- und lehr-tafel.

Dieses schauspiel / das uns in rechtmäßige bestürtzung versetzet / ist nichts als ein teil des elends/ das auf die gotlosigkeit folget. Alle zeiten und alle völkerschaften geben uns dessen gnugsame beweistühmer. Dis zugegen-stehende ist nicht weniger erschröklich anzusehen/als das erste/und wil uns auch nicht weniger erschröklich das Gerichte Gottes fürbilden. Es ist nicht allein eine traurige vorstellung der vergangnen verwüstungen / sondern auch eine getreue warnung / und gewisse verkündigung der zerstöhrung und des unterganges/ den uns/ zur straffe vor unsere gotlosigkeit / der himmel zubereitet. Man sehe diese geschleuften Gottes-heuser an / diese verbrante wohnungen / diese erwürgte menschen/ und diese armseelige frauen/ deren auch der Kriegs-knecht anders nicht zu schonen scheinet/ als daß sie sich aus der dienstbarkeit/ die er ihnen dreuet/ durch ihre ehre loßkauffen sollen. Dieses seind gleichsam zeichen der götlichen rache/ und vorbohten ihrer ankunft / welche die menschen zur buße reitzen sollen. Darüm wan wier ie einige empfindligkeit bei uns selbst/ und einige furcht vor solchen trübseeligkeiten noch in uns haben / so laßet uns mit ernst das hohe werk unsrer bekehrung beginnen/und festiglich gleuben /daß solches das einige mittel sei den donnerschlag/ der uns dreuet/ von unsern grentzen ab zu kehren.

19. Die Gotlosigkeit erwekket alles übel.



NEGLECTÆ RELIGIONIS POENA MVLTIPLEX.

Der Eltern sünden-schuld/ die macht es/ o ihr blöden/
daß noht-zucht / feuer / schwert die grentzen so veröden.
Drüm tuht nicht gleich wie sie. nehmt diese warnung ein:
Wer Gott verlest / wird auch von ihm verlaßen sein.

Lib. 4. Od. 5.

20. Culpam pœna premit comes.

Lib. 3. Od. 2.

——— ſæpe Dieſpiter
Neglectus, inceſto addidit integrum:
Raro antecedentem ſceleſtum
Deſeruit pede pœna claudo.

Val. Max. Lib. 1.

Lento gradu ad vindictam ſui divina procedit ira; tarditatemque ſupplicii gravitate compenſat.

Erklährung der zwanzigſten Bild- und lehr-tafel.

Alle boßhaftige werden gezüchtiget. Die ewige Gerechtigkeit überſiehet nicht einen; und wan die henker die mistähter zu peinigen aufhören/ komt es auch an ſie ſelbſt/ daß ſie zur ſtraffe verdamt werden/ weil ſie nicht weniger unſchuldig / als die andern. Die abſcheuligkeit dieſer tafel kündiget uns die wahrheit an. Sie ſehen doch nur dieſe eingeäſcherte ſtadt. laßet uns dieſe zur niedermätſelung verkaufte männer / ſamt ihren Frauen und kindern zehlen. laßet uns dieſe galgen und räder betrachten. ſie ſtehen alda nicht weniger der ſtraffe/als der würkung unſerer mishandlung wegen. Die züchtigung folget dem verbrechen/ eben wie der ſchatten dem leibe. Ob ſie ſchon kröpel iſt/ und nicht eben alzeit ſo geſchwinde fortgehet/als der verbrecher/ſo folget ſie ihm doch ohn unterlaß; und wan ſie lange auſſen bleibet/ ſo iſt es ein gewiſſes zeichen / daß ſie ſich lange zeit beſonnen / wie und auf was art ſie dieſe unmenſchliche verfolger / welche der götlichen rache werkzeuge geweſen/würdiglich abſtraffen möge.

20. Ein Böſewicht ſtrafft den andern.



CVLPAM POENA PREMIT COMES.

Die rache geht dier nach / gleich als mit kröplem gange /
doch ſteht ſie nimmer ſtill; verweilt ſie ſich was lange /
ſo ſtreicht ſie ſchärfer zu / und bringt die ſtraff' und pein /
dier / der du andre ſtrafſt / doch endlich zweifach ein.

21. Homo homini Deus.

Lib. 1. Satyr. 5. Nil ego contulerim jucundo ſanus amico.

Tacit. Nullum majus boni imperii inſtrumentum, quam boni amici.

Erklährung der ein und zwanzigſten Bild- und lehr-tafel.

DAs Kriſtentuhm iſt mit nichten der übungen der Weisheit zuwider. Es hat zeit ſeines urſprunges nichts anders vorgehabt / als ihr die erſten ſchönheiten wieder zu geben; und ſie auf den hohen güpfel der volkommenheit zu bringen / welche ſie dazumahl empfing / als ihr uhrheber ſie kommen hies die menſchen zu erleuchten. Man ſiehet alhier auch / wie ſie einander gleichſam als bei der hand haben; und daß die Kriſtliche Sitten-lehre nichts anweiſet/daß uns die natürliche nicht auch auferleget. Alle beide erfordern von unſern hertzen zum allererſten die anruffung Gottes; und wollen ferner/daß alle menſchen ſich ſo hertzlich lieben ſollen/als wan ſie wahrhaftig alle aus einer mutter entſproſſen. Zu dieſem hochwichtigen teil unſers bürgerlichen lebens ſeind wier alhier gelanget. Dieſe tafel ſtellet uns vor die pflichtſchuldigkeit der freundſchaft / und giebt uns zu verſtehen / wie unzerbrechlich und heilig dieſe geſetze / welche die natur ſelbſt mit ihrem eignen finger in aller menſchen gemühter eingegraben / ſollen gehalten werden. Man ſiehet auch / wie ſie dieſe zwei freunde/ deren bildnüs uns der Künſtler alhier entworfen/in ſo heilige obacht gezogen. Sie ſeind ſo einpaarich/ſo verträglich und ſo verbunden / daß man ſagen ſolte / ſie weren beide nur ein leib / der mit einer einigen ſeele beſeelet ſei. Sie verlaßen/einer üm des andern willen/alles dasjenige/ was ihrer liebe kan ſchädlich ſein. Die ehre/der reichtuhm/die wohllüſte ſeind nimmermehr ſo verzukkert und anlokkend/daß ſie dieſelbigen auf eine zeit lang trennen/ oder die bewegung ihrer liebe nur auf einen einigen augenblik aufheben könten. Wan ſie nur einander beſitzen / ſo meinen ſie alles in ihrem beſitz zu haben; und in ihrer beiderſeits unterlichen vergnügung eine ſolche fülle der glükſeeligkeit zu finden / welche ſonſten ſo wohl das glük als die ſchönheit / anders nicht als fälſchlich/ verheiſſen.

21. Zur leutseeligkeit seind alle leute gebohren.



HOMO HOMINI DEVS.

Der treuen freundschaft pflicht steht fest im ernst und schertzen.
ein sinn/ ein will'/ ein wundsch/ ein hertz in zweien hertzen/
sieht ehre / würde / geld und wollust nimmer an.
wohl dem/ der diesen schatz bei menschen finden kan.

22. Amicitiæ trutina.

Lib. 1. Satyr. 3.

——— amicus dulcis, ut æquum est,
Cum mea compenset vitiis bona, pluribus hisce,
Si modò plura mihi bona sunt, inclinet, amari
Si volet: hac lege in trutina ponetur eadem.

Laërt. l. 7. cap. 1.

Zeno Cittieus rogatus, quid revera esset amicus? respondit: *Alter ego.*

Erklährung der zwei und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

Hier siehestu aus der lehre der Weisheit / das fürnehmste lehr-stükke der liebe / das uns der Künstler mit solcher verständigen geschikligkeit / darüber wier uns schon so vielmahls verwundert / vor augen stellet. Diese zwei menschen / weil sie wahre freunde sein sollen / solten auch wahrhaftig gleich sein. Aber wier sehen bei dem einen mehr tugend / bei dem andern mehr laster. Wan man diese dinge der so sichtbahrlichen ungleichheit auf die wage leget / so wird man gewis einen merklichen unterscheid finden. Sonsten ist es unmüglich / daß eine freundschaft lange tauren kan / wo dieser unterscheid bleibet. Was tuht aber die liebe? das / was sie soll. Diese kommet dem schwächern / als eine die alles nach ihrem treflichen verstande / ja nach ihrer sanftmühtigkeit / zum besten deutet / zu hülfe; und stellet sich selbsten der aufschlagenden wage-schale zur seiten. Also machet sie / daß durch ihr gegen-gewichte / ungleich-wichtige nicht allein gleichwichtig werden; sondern auch die unvolkommenheiten und gebrechligkeiten sich in die natur der tugend / welche jenen die gegenwage helt / algemach verändern; ja daß durch ihre hertz-entzükkende kraft die zweispältigen dinge einträchtig / und alles gleichähnlich werde; welches das unauflösliche band der gemühter zu sein pfleget.

22. Freundseeligkeit üben / ist der freunde volkommenheit.



AMICITIÆ TRVTINA.

Wägt aus gebrechligkeit des freundes tugend minder /
so leg' ihm deine lieb' in seiner schale zu.
Dan stehn sie beide gleich. dan komt der schwache sünder/
wan du ja frömmer bist / gleich from zu sein als du.

Sall. in Catil. 23. Idem velle atque idem nolle, ea demum firma amicitia eſt.

Lib. 1. epiſt. 18.

Nec tua laudabis ſtudia, aut aliena reprendes:
Nec, cùm venari volet ille, poëmata panges.
Gratia ſic fratrum geminorum, Amphionis, atque
Zethi diſſiluit: donec ſuſpecta ſevero
Conticuit lyra. fraternis ceſſiſſe putatur
Moribus Amphion.

Erklährung der drei und zwanzigſten Bild- und lehr-tafel.

Wjer bekennen/daß derjenige/der volkömlich zu lieben wiſſen wil/auch ſich volkömlich gefällig zu machen wiſſen mus. Der Künſtler / der uns die wahrheit deſſen in unſer hertz eingraben wil / hat das allerkräftigſte und eigendlichſte fürbild der verwichenen zeiten erwählet. Sie ſehen alhier/ wie dieſe zwee menſchen aus der unterſchiedlichen geſtalt ihrer geſichter/ den unterſcheid ihrer zuneugung ſo klährlich blikken laßen. Sie ſeind zwar brüder; doch brüder / die einander gefällig zu leben/die widerwertigkeit ihrer gemühts-regungen überwunden/und daher wohl würdig/daß ihr gedächtnüs bei der nachwelt bekleibe. Der eine iſt Amfion/ der übertrefliche Seiten-ſpieler: der andere Zetus / der übergebne/ faſt übermäßige jäger. Der erſte liebet die ruhe; der andre die unruhe. Der eine liebet nichts als ſein ſüßes ſeiten-ſpiel; der andere dagegen nichts als den heiſchen klang ſeines jäger-horns. Der eine iſt der übung des geiſtes gantz ergeben; der andere der übung des leibes. Mitlerweile leſſet doch Amfion / gleich als durch einen recht verliebten wechſel-ſtreit und gleich-einige bewilligung / ſein ſeiten-ſpiel ſchweigen / ſo oft Zetus ſein jäger-horn wil hören laßen. und Zetus leſſet auch den wäldern und tieren ihre ruhe / die er ihnen ſonſt ſo vielmahls zerſtöhret / wan Amfion/ nach ſeiner reihe/ durch die kraft ſeines ſeiten-klanges/ wider den lauf der natur/verurſachet/ daß die felſen und ſteine/davon er die mauren einer ſtadt zu bauen beſchloſſen/ ſich fort zu gehen erheben.

23. Liebe wird durch gegenliebe erhalten.



IBI EST AMOR VBI EST RECIPROCVS.

Wen eins dem andern weicht / dan können einig werden
die zwene seind von sinn. Amfion schweiget still/
so oft sein bruder bläst zur jagt der winde heerden;
Darnach schweigt Zetus auch / wan jener spielen wil.

24. Concordiam alias insuperabilem lente festinans dissipat.

Lib. 1. Satyr. 10. —— *ridiculum acri*
Fortius, & meliùs magnas plerumque secat res.

Erklährung der vier und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

Gleich wie die sonne keinen ort iemahls anblikket/ den sie nicht zugleich mit ihrem licht erfülle; so ist auch keine freundschaft iemahls in einem Statwesen/ darinnen sie nicht friede/ vereinigung und stärke würke. Unser Künstler/ der itzund von der absonderlichen freundschaft zur algemeinen schreitet/ suchet die spur der Weisheit in diesem gemälde ferner zu eröfnen/ und so wohl den stahts-leuten und Vätern des vaterlandes/als den haus-vätern/zu zeigen/ daß die anzahl ihrer feinde nimmermehr so mächtig sei/ sie zu verderben/ wan sie nicht selbst/ durch ihren verborgenen misverstand und innerliche trennung/ darzu hülfen. Aber/ indem er meinet/ er sei nicht beredsam gnug dieses zu bewähren/ so entlehnet er das tapfere angesicht und den klugsinnigen geist des Sertors/damit er uns durch desselben hohen verstand/ den ihm seine tugend gegeben/ üm so viel leichter bereden möge: ja zum überflus/ daß ja männiglich seine meinung verstehen möchte/ führet er dis gar einfältige fürbild ein/ welches so wohl das gemeine volk/ als die verständigen/ ohn unterscheid bewegen kan. Er lesset zwei pferde vor ein kriegsheer führen/deren das eine jung/und frisch; das andre aber alt/ schwach und abgefleischt. Darauf befielt er einem bealterten/abgemattetē und von seiner krankheit erst aufgestandenem manne/dem starken pferde den schwantz von haaren zu haaren aus zu trekken; und einem starken jungen knechte/dem andern von kräften gekommenem pferde den schwantz auf einmahl aus zu ziehen. Der letzte gehorchet; und indem er so überaus stark trekket/ reisset er den alten karn-gaul gar darnieder/schleppet ihn/ zerret/ schüttelt und rüttelt ihn mit euserster macht: aber wie heftig er ziehet/so vergebens ziehet er auch. mitlerweile rupfet der alte/so gantz schwach und abgezehrt er auch ist/ dem unbändigen frischen pferde von haaren zu haaren den schwantz gar aus/ und vollendet also sein gebot gar leichtlich. Unser stumme weisemeister entwürft uns solcher gestalt/ gleichsam als durch den mund des weisen und tapfern Römers und Lusitanischen Heerführes eine vorstellung des bürgerlichen lebens. Dan/ so lange die völker eins seind/ und eines dem andern mit liebe zugetahn/ so können sie dem raube der fremden nicht so leicht zu teil werden; aber wan has/neid und spaltungen ihnen so viel einheimische feinde gemacht/ als sie selbst seind/ so kan auch der schwächste/der sie antastet/ gar leichtlich ihrer freiheit meister werden.

Was ist ein großes Volk/ dem eintracht nicht gefält?
ein pferde-schwantz/ der groß/ doch nicht zusammen hellt.

24. Wer mit weile eilt/überwindet die sonst unüberwindliche eintracht.



CONCORDIA POPULI INSUPERABILIS.

Des stärkſten leib nimt ein der krebs von glied zu gliede.
Des stärkſten rosses schwantz zieht hährlings aus der müde:
des schwächſten aber nie zugleich / des frischen hand.
Gemach geilt / trennt selbst der eintracht festes band.

25. Ami-

25. Amicitiam fovet munificentia.

Lib. 1. Satyr. 1.

——— si cognatos, nullo natura labore
Quos tibi dat, retinere velis, servareque amicos;
Infelix operam perdas: ut si quis asellum
In campum doceat parentem currere frenis.

Lib. 2. Satyr. 2.

——— cur improbe caræ
Non aliquid patriæ tanto emetiris acervo?
Vni nimirum rectè tibi semper erunt res?

Erklährung der funf und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

WAn kein widerstand were/ so wüste man von keinem streite; und wan der streit aufhörete / so würde der ehren eifer samt ihrem ruhm zugleich mit aufhören. Darüm mus unaufhörlich eine gelegenheit zu fehlen nach der andern aufstoßen/ damit die tugend in stetswährender übung zu bleiben veranlaßt werde. Vnter andern ist diese der grösten und gemeinsten eine; wan man in aller unserer freundschaft ein unbeflektes / uneigen-nütziges gemüht häget/ und mit denen dingen / die niemahls weder gekaufft / noch verkaufft sein wollen/ keinen unehrlichen kaufhandel treibet. Die Liebe ist der liebe preis. Welcher / indem er liebet / einen andern zwek als die liebe hat / der verletzet die heiligen gesetze der natur; und verunreiniget / als ein abscheulicher Kirchen-schänder / die heiligtühmer/ würfet die höhen zu boden/ und ziehet die zum dienste des Gottes der einigkeit und der liebe allein geheiligte dinge in einen unheiligen nutzen. Vnser Künstler / dem solches in der wahrheit nicht unbekant ist / und der wohl weis / wie man sie heutiges tages verachtet/ würfet uns unsere niedrigkeit/ verschlimmerung und ehrloses wesen vor; und wil uns/ durch die allerschmählichste vergleichung/ bewegen/ vor unserm bösen nachklange selbst scheu und ekel zu tragen. Er beschuldigt uns/ daß wier anders nicht freunde sein / als wan uns unsre freundschaft bezahlet worden; daß man einen großen geld-beutel haben müsse / wan man unsre feil-stehende zuneugung besitzen wolte; und daß der gemeine man viel unfähiger sei / die liebe zucht der Liebe zu fassen / als das allertummeste und ungeschikste vieh zur übung der pferde.

25. Wahre freundschaft siehet auf keinen nutzen.



VULGUS AMICITIAS UTILITATE PROBAT.

Wer freundschaft ohn' entgelt von freunden sucht zu haben/
der lehrt den esel eh selbst nach der reitkunst traben.
Was schande! Liebe/ treu und dienste stehen feil;
ja ehre selbst wird dier nur ům genos zuteil.

26. Ami-

26. Amici vitium ne fastidias.

Lib. 1. Satyr. 3.

At, pater ut gnati, sic nos debemus, amici
Si quod sit vitium, non fastidire. strabonem
Appellat pætum pater: & pullum, malè pravus
Si cui filius est: ut abortivus fuit olim
Sisyphus. hunc varum, distortis cruribus; illum
Balbutit scaurum, pravis fultum malè talis.
Parciùs hic vivit: frugi dicatur ineptus,
Et jactantior hic paullò est: concinnus amicis
Postulat ut videatur. at est truculentior, atque
Plus æquo liber: simplex, fortisque habeatur.
Caldior est: acreis inter numeretur, opinor.
Hæc res & jungit, junctos & servat amicos.

Ibidem.

—— Vitiis nemo sine nascitur: optimus ille est,
Qui minimis urgetur.

Erklährung der sechs und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

DErselbe/ der ihm einbildete/ daß Liebe nicht recht liebe sein könte/ wan sie nicht des gebrauchs der augen beraubet were/ hat in warheit der liebe natur/ oder vielmehr glüksfälligkeit wohl erkant. Unser Künstler zeiget sie uns in dieser tafel recht offenbahr/ indem er uns einen Vater vorstellet/ welcher zwar seiner kinder wegen gantz unglüklich/ aber gleichwohl nicht unterlesset/ durch eine angenehme und höchstnöhtige selbst-verblendung/ in den unglükseeligsten seines hauswesens/ etwas zu suchen/ das ihn trösten könte/ ja daß ihn noch über das veranlaßete/ seinem Gott zu danken. Er siehet sie durch die binde der verblendung an/ die ihm die liebe vor das gesichte gebunden. Er giebet den häslichen ungeschikten liebliche nahmen. Er verbessert durch seine zuneugung die mängel der natur. Er suchet etwas in der schönheit des gesichtes/ damit er die ungestalt der geberden guht machen könte; ja wiederüm in den geberden was anmuhtiges/ das die ungestalt des gesichtes ersetzen möchte. Was nun dieser Vater seinen kindern zu liebe tuht/ das sol auch ein freund dem andern zu liebe tuhn; und ihm einbilden/ er übertrete die grund-gesetze der liebe/ so oft ihm sein alzu gnausichtiges lüsternes urteil in demjenigen/ den er liebet/ einige fehler zeiget.

26. Freun-

26. Freunde gebrechen seind keine gebrechen.



AMICI VITIUM NE FASTIDIAS.

Gleich wie durch übersehn und nahmen-schertz den kindern
ein vater algemach die fehler pflegt zu mindern;
den böswicht läkker nennt. so mindr' / und dekk' auch du
des freundes schand' und fehl mit worten glimpflich zu.

27. Foris Argus, domi talpa.

Lib. 1. Satyr. 3.

Cùm tua pervideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum,
Quàm aut aquila, aut serpens Epidaurius? at tibi contrà
Evenit, inquirant vitia in tua rursus & illi.

Pers. Sat. 4.

Sic nemo in sese tentat descendere, nemo:
At præcedentis spectatur mantica tergo.

Terent. Heaut.

Ita comparata est hominum natura,
Aliena meliùs ut videant & judicent, quàm sua.

Erklährung der sieben und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

DIese tafel were wohl würdig / daß sie an alle kreutz-gassen angeschlagen würde/ja in allen Herren-höfen und andern örtern/ da sich leute versamlen. Dan unter allen lastern / damit die gemeine der menschen angestekt wird / ist dieses das allerschädlichste und allergemeineste / das uns der Künstler unter der bisher boßhaftigen gestalt der unzeitigen Klügler und splitterrichter vorgestellet. Die eigne liebe/die uns allezeit die augen blendet/ wan wier auf uns selbst sehen sollen / und die uns zum Argus machet / wan wier mit andern zu tuhn haben/ist eine unversühnliche tod-feindin der volkomnen freundschaft. Wier sehen alhier dieser drei freunde treulosigkeit / welche ihrem mit-freunde zu allerunterst ins hertze schauen / seine verborgneste fehler heraus zu suchen. Er seind ungeheuer und misgebuhrten / welche die natur in ihrem zorne gebildet; ja die würdig seind/daß sie/als verletzer der heiligen gesetze Gottes/oder/ wan ihr wollet/ als treulose verrähter / die sich stellen / als wan die freiheit ihres Vaterlandes ihnen tief zu hertzen ginge/aber inmittels mit den ausländern verständnüs pflegen/ sie derselben meister zu machen/ aufs grausamste gestraffet würden.

27. Siehe mehr auf deinen balken / als des andern splitter.



DOMI TALPA, FORIS ARGUS.

Der eigen-liebler sucht mit luchs-und adlers-augen
des freundes fehler auf / daraus sein gift zu saugen;
sieht aber als ein moll sein' eigne laster an;
und denkt nicht / daß es ihm auch widerfahren kan.

28. Amicis nihil ſilentio utilius.

Lib. 3. Od. 2. *Eſt & fideli tuta ſilentio Merces.*

Lib. 1. epiſt. 18. *Arcanum neque tu ſcrutaberis ullius umquam:*
Commiſſumque teges, & vino tortus, & ira.

Nihil æquè proderit quàm quieſcere, & minimùm cum aliis loqui, & plurimùm ſecum.

Cato l. 1. diſtich. *Virtutem primam eſſe puta, compeſcere linguam:*
Proximus ille Deo, qui ſcit ratione tacere.

Erklährung der acht und zwanzigſten Bild- und lehr-tafel.

Es iſt unterweilen recht/ daß ein freund frei und offenhertzig mit dem andern redet/ aber faſt niemahls recht/ daß er offenhertzig von dem freunde redet. Wan das erſte geſetze der liebe/ lieben iſt/ und das andere ſeines freundes im guthen gedenken/ ſo iſt das dritte unfehlbahr/ ſehen/ genießen und ſchweigen: dan es kan kein ding ſo eigendlich freundſchaft erhalten/ als dieſe ehren-wåhrte verſchwiegenheit/ vermittelſt derer wier in unſern hertzen alles/ was wier von unſern freunden wiſſen/ verborgen halten. Der Künſtler ſtellet uns dieſes durch das bildnůs des Als-gottes der verſchwiegenheit vor/ welcher alzeit ſtumm/ alzeit ſeiner ſelbſt meiſter/ und ſeine bohtmåßigkeit über alle gemůhts-bewegung/ die entweder des gemůhtes ruhe/ oder das band der volkommnen freundſchaft ſtöhren/aus zu üben pfleget. Seine flügel bezeigen/daß er ſeine geſchwindigkeit von der Liebe entlehnet/ und indem er uns/ von der zuneugung der geſchöpfe/ auf die liebe des Schöpfers erhebet und lenket/ kan er unſere hertzen bis in dieſelbige ewige Wohnung tragen/ da wier den allein warhaftigen Gott finden/ der in allen ſeinen werken ein ewig-wåhrendes ſtillſchweigen/ das iſt eine unwandelbahre ruhe ſeiner allein-ſeeligen natur/ håget und erhelt.

28. Nichts ist edler als ein verschwiegener freund.



NIHIL SILENTIO UTILIUS, AD SERVANDAS AMICITIAS.

Halt hertz und mund auch selbst im trunk und zorne zu/
und offenbahre nie des freundes heimligkeiten/
wilstu nicht/ daß er soll gleich treu-loß sein/ als du.
Wer schweigt/ findt freunde gnug/ die treu zu allen zeiten.

27. Grande

29. Grande malum invidia.

Lib. 1. epist. 2. *Invidus alterius macrescit rebus opimis:*
Invidiâ Siculi non invenêre tyranni
Tormentum majus.

Seneca epist. 17. Invidiam effugies, si te non ingesseris oculis: si bona tua non jactaveris: si sciveris in sinum gaudere.

Sil. lib. 17. *—— O dirum exitium! ô nihil umquam*
Crescere, nec patiens magnas exurgere laudes
Invidia.

Erklährung der neun und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

HJer siehestu in dieser tafel zwo greuliche straffen. deren unterscheid man anders nicht erkennen kan / als wan man eine pein gegen die andere helt. Die verdamliche erfindung des unmenschlichen Perillus macht auch die allerfrischmůhtigsten beſtůrzt; und unser Weise-meister hat gnug zu tuhn/ daß er seine nachfolger so hertzhaft machet / daß sie ohn entsetzen das brůllen der unschuldigen seelen aus diesem gekůnſtelten ochsen anhören mögen. Wan man aber dieses so abscheuliche / so fressende misgůnſtige ungeheuer ansiehet / das aus angebohrner feindlichen unart und unmenschligkeit ihm selbsten das hertz naget/ wan es sonsten mit nichts anders sein wůhten ersättigen kan; so mus man bekennen / daß es die allergrausamſte und erschröklichste unter allen straffen sei. Jn wahrheit / die schlangen die diesem teufel an haare stat dienen / der wůhtende hunger / der ihn auf-frisset / und die grausamkeit / so seine schwartz-blaue lippen bluhtrůnstig macht / seind nur angefangne bild-risse und unvolkomne bilder der pein/ welche diese unmenschliche und viehische seelen ausstehen / die der wohlfahrt ihrer freunde wegen in rasende tollsinnigkeit gerahten / und in allen glůkseeligen heusern schwert und feuer erwekken.

29. Mis-

29. Misgunst ist der liebe tod.



GRANDE MALUM INVIDIA.

Wer liebt/ kennt keinen neid. neid macht/ daß liebe fliehet.
Wer seines freundes glük mit neides-augen siehet/
der fühlet größre pein/ als den die gluht alhier
verzehrt und brüllen macht im selbst-erfundnen stier.

30. Quod satis est cui contingit, nihil amplius optat.

Lib. 1. Satyr. 1. *At qui tantuli eget, quanto est opus, is neque limo*
Turbatam haurit aquam, neque vitam amittit in undis.

Erklährung der dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

DErselbe ist in wahrheit des ehren-preises/ den ihm die besten zeiten zugeteilet/wohl würdig / der uns zu allererst gelehret / daß die eine helfte der tugend in geduld und verträgligkeit/die andere in enthaltung und mäßigkeit bestehe. Unser Künstler/ der in der schule dieses großen Weise-meisters unterwiesen/machet uns solches durch bilderwerk und sinngemälde kund und offenbahr. Er hat den zwei größesten und fürnehmsten gesetzen der natur gnug getahn; indem er uns gewiesen/ was wier zuerst Gotte/ und darnach unsers gleichen zu leisten schuldig. Nuhnmehr wil er uns unterwiesen / was wier uns selbsten zu tuhn verpflichtet/und stellet uns vor unsre augen das ernsthafte/ doch guhtartige gesichte der mäßigkeit. Dadurch wil er uns zu erkennen geben / daß uns der dienstbarkeit der laster nichts so kräftiglich entschlage / als der widerstand; indem wier uns den süßen anlokkungen und lieblenden reitzungen / durch welche sie unsere gemühter/ vermittelst der verständnüs und des unterschleufs unserer sinnen / zu gewinnen pflegen/ mit macht widersetzen. Man sehe doch nur diesen klugen man an/der seinen durst zu leschen / den trunk mit einem kleinen geschirr bei diesem brünlein abmisset; und indem er fast tröpflings die feuchtigkeit / die er lauffen lesset / ohn einige vermischung mit sand oder schlam/auffänget/ labet er sich eben so volkommen/als wan er aus der spring-fluht des Ganges oder Eufrats selbst getrunken hette. Aber wendet die augen von dieser tafel so bald nicht ab. ihr habet nur ein teil darvon gesehen. Betrachtet diese ferne / welche zwischen den steilen höhen und schröklichen abhangenden felsen verschießet/und sich algemach verlieret; da werdet ihr einen feind der mäßigkeit erblikken/ den die ungestühmigkeit eines herabschießenden bachs mit fortreisset / welches er gleichwohl / wan er nur gewolt / gar leichtlich verhüten können. Dieser armseelige tohr/ der in den schulen der welt das gift dieser schädlichen lehre gesogen / daß es nur kleinmühtige hasen-hertzen weren / die sich an einem geringen glükke vergnügen ließen/bildete ihm ein/ daß er einen gantzen flus haben müste/ seinen durst zu leschen. Daher giebt er sich auch so töhrichter weise in diese gefahr/darinnen er verdirbet; weil er sich mit dem kleinen / das doch zu seiner unterhaltung übergnug war/ nicht vergnügen wolte. Er hat die vielheit gesuchet/ die ihm an stat dessen/daß sie seinen durst vertilgen solte/die hofnung samt dem leben gar vertilget.

30. Wer vergenüget ist / der hat alzeit genug.



QVOD SATIS EST CVI CONTIGIT,
NIHIL AMPLIVS OPTAT.

Leicht hat der Weise gnug. der thor sucht hüll und fülle;
findt aber sein verderb. wan sich nicht bricht dein wille /
gebricht dir mehr / als viel. wer trünkt aus voller fluht /
ertrünkt oft gar; das der am brünnlein nimmer tuht.

31. Frugalitatis exemplar.

Lib. 4. Oda. 16.

Vivitur parvo bene, cui paternum
Splendet in mensa tenui salinum:
Nec leveis somnos timor, aut Cupido
Sordidus aufert.

Lib. 1. Satyr. 3.

——— modò sit mihi mensa tripes, &
Concha salis puri, & toga, quæ defendere frigus,
Quamvis crassa, queat.

Erklährung der ein und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

LAßet uns was gemach eilen/ und uns der lehr-gesetze / die uns so nohtwendig seind/ befleissigen. Die tafel/ so wier vor unsern augen sehen/ ist eben so würdig/ daß wier darauf achten/ als die vorige. Sie stellet uns das bildnüs der guhtarhtigen vergnügung vor / in welcher die ersten Weisen die seeligkeit der güldnen zeit gesuchet. Laßt uns ei lieben! dieses recht seelige paar mit verwunderung anschauen/ welches/ so sterblich als es ist/ durch seine eigne tugend der sterbligkeit abgestorben / und den Göttern sich gleich gemacht. Wier können aus seinen geberden abnehmen/ daß es zu seiner unterhaltung so wenig nöhtig habe/ daß ich nicht zu viel sagte / wan ich sagte / es hette der noht-durft des lebens selbst gantz nicht mehr nöhtig/ und durch seine mäßigkeit die Kunst gefunden sich der elenden dienstbarkeit zu entschlagen/ deswegen die bloß-menschliche natur so lange zeit her ist verdammet worden. Man siehet es auch in einer gantz ruhigen stille/ welche weder die krankheit der seelen / noch die unmäßige verpflegung des leibes stöhren. Es lebet auf erden / gleich als man im himmel zu leben pfleget. Die begierden dürfen nicht herzu nahen; und indem sie von ferne / gleichsam als mit scheelen augen/ die seeligkeit dieses der welt abgestorbenen paars anschauen/ so bekennen sie der vergnügung zum hohe ruhme / daß die vergnügten und mäßigen viel edeler von ahrt seind / als sonst ins gemein alle menschen; und wier durch die mäßigkeit zu leben/ indem wier uns also beides die lust mit dem gebrauch der vergänglichen güther abschneiden / den besitz der unvergänglichen erlangen.

31. Mäßigkeit ist das höchste guht.



FRVGALITAS SVMMVM BONVM.

Wer seelig lebt / der ist mit wenigen zu frieden /
ja weniger von Gott / der nichts bedarf / geschieden.
Noch kummer / noch begier verletzen seine ruh.
So naht / der himlisch schon alhier / dem himmel zu.

32. Sors sua quemque beat.

Lib. 4. Od. 9.

Non possidentem multa, vocaveris
Recte beatum, rectius occupat
Nomen beati, qui Deorum
Muneribus sapienter uti,
Duramque callet pauperiem pati,
Pejusque leto flagitium timet.
Non ille pro caris amicis
Aut patria timidus perire.

Erklährung der zwei und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

Niemanden ist das lehrgedicht vom Filemon und Bauzis unbewust. man findet es fast in allen sälern gemahlet/ und in allen büchern der lehrgedichte beschrieben. Aber wenig wissen das augenmerk der alten Weisen/ die solches zuerst erfunden. Die gemeinen ausleger der lehrgedichte bilden ihnen ein / es sei ein entwurf des bildes der vergoltenen gastfreiheit; und wollen durch die hohe ehre/ darzu diese zwee arme Alten gelanget/ die menschen lehren/ daß sie allezeit gast-frei und mild-tähtig sein sollen / oder zum wenigsten den guhten willen blikken laßen / wan sie aus armuht und unvermögen mehr nicht können. Ich aber gehe was weiter; und sage/ daß die gedanken der alten Gottsgelehrten in diesem angenehmen mährlein auf das lob der mäßigkeit und vergnügung/ und auf den glantz der krohnen / die ihr gewisser lohn/ gezielet. Alle Gastwürte haben nicht allezeit Götter zur herberge. sondern die vergnügten und mäßigen haben sie alzeit in ihrer geselschaft. Wer sein unglük ohne murmeln mit geduld enträget; wer Gott im elende seines standes und alters danket; wer auch in den kleinen dingen / die er durch einfalt und unschuld seiner sorgen erlanget/ sich mäßiget; derselbe ziehet Gott aus seiner ewigen wohnung zu sich / mit ihm gemeinschaft zu pflegen. Denselben besuchet Gott. Derselbe kommet bei Gott in ansehen. Ja Gott nimmet alles mit freuden an/ was er ihm/ so wohl mit willigem hertzen/ als tähtigen händen/ anbietet; und indem er ihm seiner herzligkeit mit-teilhaftig machet / so verlesset er ihn nimmermehr / bis er ihn in das Königliche und ewige Priestertuhm wieder eingesetzet / durch dessen dienst die gnaden-freiheiten der götlichen eigenschaft auf die menschliche natur herabfließen.

32. Wen

32. Wen sein glük vergnügt / der ist glükseelig.



SORS SUA QUEMQUE BEAT.

Wer sein bescheidnes teil mit weisheit braucht und nützet /
in armuht niemahls murrt / im raht der welt nicht sitzet;
der wird geruhig alt; Gott kehret bei ihm ein /
und wil sein gast / sein wirt / ja selbst sein Vater sein.

33. Agri-

33. Agriculturæ Beatitudo.

Lib. epod. od. 2.

Beatus ille, qui procul negotiis,
Vt prisca gens mortalium,
Paterna rura bobus exercet suis,
Solutus omni fenore:
Nec excitatur classico miles truci,
Nec horret iratum mare,
Forumque vitat, & superba civium
Potentiorum limina.

Erklährung der drei und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

WJer haben itzund betrachtet/ wie seltzam und erwündscht die geistlichen gühter/ die wier aus der mäßigkeit empfangen/ zu sein pflegen. Nun wollen wier auch mit lust betrachten/ diejenigen/ die unsere sinnen angehen/und entweder gesehen oder getastet können werden. Es ist die seeligkeit des land-lebens/und die wohllüstige feld-arbeit/ daraus der allerglükseeligste beruf derjenigen entstehet/ die weit vom hofe und weit von den Großen der welt/dieselbe grund-stille ruhe / die ihnen die hochmühtigen kaum im himmel zu genießen vorbilden können/schon auf erden schmekken. Bildet euch nicht ein/daß dieser arbeitsman sich über seine arbeit beschweret / die er mit seinen ochsen zugleich auf sich nehmen mus. Seine arbeit ist seine ruhe; seine mühe sein zeitvertreib und sein spiel. Am ende des tages befindet sich sein leib mehr nicht abgemattet / als sein geist. Der wein-gärtner/ sein mitarbeiter/den ihr vielleicht vor unglüklich schätzet/ weil ihr von der seuche der unmäßigkeit noch nicht gantz gesund worden / ist nicht weniger vergnüget. Er leget die weinranken üm den ulm-baum / und machet diese/ so zu reden / vermählung mit solchen freuden / daß wier den so unschuldig-glükseeligen/wan der Künstler die gabe hette seine bilder redend zu machen / selbst hören würden/wie er Gott vor die annehmligkeit seines standes danket. Diese seind auch in wahrheit gantz seelig/die ihre eigne volle besitzer seind/und alles/was sie begehren/ indem sie wenig begehren/ geruhig besitzen. Die andern aber/ die wier dort im verschiessen und in der ferne sehen/ seind es durchaus nicht / indem sie mit schwert und feuer gewafnet / und als das toll-sinnige vieh / einer des andern untergang und verderben suchen.

33. Bauren leben glükseeliger als Fürsten.



AGRICVLTVRÆ BEATITVDO.

Wie seelig ist/ der sorgen-frei
sein Vaters-guht mit ochsen pflüget;
den weinstok üm die ulmen büget/
nicht weis/ was schnöder wucher sei;
der ferne lebt vom hof-gepränge/
nicht kennt der bürger stoltze gänge;
den nie kein sturm zur see erschrekt/
und keine rauhe trummel wekt.

34. Culmen honoris lubricum.

Lib. 1.
Od. 10.

Auream quisquis mediocritatem
Diligit, tutus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret invidenda
Sobrius aula.
Sæpius ventis agitatur ingens
Pinus, & celsæ graviore casu
Decidunt turres, feriuntque summos
Fulmina montes.

Erklährung der vier und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

WAn es zur wahren glükseeligkeit genug were vergnügt zu sein / so würde der Künstler zu den vorigen vier tafeln nicht noch diese gefüget haben. Aber er giebt uns zu verstehen/daß er in dieser alhier dasjenige volendet/ was er in den vorigen nur obenhin entworfen. Er hat uns das vorteil und die anmuhtigkeiten/ derer die mäßigen genüßen/ gezeiget. itzund wil er sie lehren / wie sie/ volkommen seelig zu sein/ ihre glükseeligkeit erkennen; und indem sie dieselbe gleichsam als durch einen gegenschein in ihren gedanken schmekken / von solcher übung ihr vornehmstes und stetiges werk in ihrem leben machen sollen. Darüm entwürft er uns einen volkomnen liebhaber der mäßigkeit im grunde eines verborgnen und einsamen tahls; der uns durch sein eingezognes und tiefsinniges wesen die überdenkungen seines gemühts zu verstehen giebet/ und dem ansehen nach sich bemühet / die beschaffenheit seines vorigen lebens zu übersehn / und im innersten seines hertzens zu suchen / ob er der mittel-straße / die er ihm / als das ziel seines handels und wandels / zu halten vorgesetzet / in einem oder dem andern gefehlet; und ob auch diese seine handlungen rechtmäßig nach der richt-schnuhr gerichtet / nach derer grund-richtigkeit er sein gantzes werk an zu stellen gesonnen. Wier andern nuhn / die wier in solchen überdenkungen noch nicht begriffen/ sollen auf allen seiten herümsehen / und mit fleis beobachten / was sich oben über ihm zuträget. da befinden wier / wie die hoch-erhobene felsen durch den donner herunter geschlagen und zerschmettert werden; wie der hohen türne spitzen bald zu boden liegen; wie die fiechten und dannen/derer gipfel nach dem himmel zu aufgewachsen/ mit den wurtzeln heraus gerissen / und dem wühten der winde zu teil werden. Alle diese stoltze und traurige schau-spiele seind zeichen / so uns die natur vorstellet/ dadurch wier sollen bewogen werden/das übermaß zu meiden/und zu gleuben/ daß der übermuht ein großes übel sei; ja daß die unmäßige üppigkeit der gemühter nicht weniger lasterhaftig/ als die unmäßige geilheit des leibes.

34. Wer

34. Wer einsam lebt / lebt wohl.



BENE QUI LATUIT BENE VIXIT.

Wer maße liebt / den trift in alt-verfaulten hütten
kein unversehner fall / noch auch der schlösser neid.
Die höhen hat der wind und donner stäts bestritten.
was mittelmäßig ist / dem tuhn sie selten leid.

35. Crapula ingenium obfuſcat.

Lib. 2. Satyr. 2.

——— quin corpus onuſtum
Heſternis vitiis animum quoque prægravat unà,
Atque affigit humo divinæ particulam auræ.
Alter, ubi dicto citiùs curata ſopori
Membra dedit, vegetus præſcripta ad munia ſurgit.
Hic tamen ad melius poterit tranſcurrere quondam;
Sive diem feſtum rediens advexerit annus,
Seu recreare volet tenuatum corpus; ubique
Accedent anni, & tractari molliùs ætas
Imbecilla volet. tibi quidnam accedet ad iſtam,
Quam puer & validus præſumis, mollitiem, ſeu
Dura valetudo inciderit, ſeu tarda ſenectus?

Erklährung der fünf und dreiſſigſten Bild- und lehr-tafel.

UNſer klugſinnige Weiſe-meiſter nimt ſeinen unterricht/ den er uns giebet/ vom unglük eines ſchwachen; und indem er ſeine vermahnung aus eines einigen verluſt ziehet/ vielen dadurch zu rahten/ ſo wil er uns zu verſtehen geben/ daß wier im ſturm und unwetter/ die unſern verſtand betrügen / ſo oft-mahls nicht ſchif bruch leiden/ als durch unverſtand/ / der uns auf ein meer leitet / deſſen gegend und beſchaffenheit wier nicht kennen. Die ſcheinbahre windſtille benimmt uns die furcht des ungewitters/und wie ſie uns im anfange verwegen gemacht/ſo machtloß und furchtſam macht ſie uns auch zu ende. Dieſer armſeelige/ den ihr lebendig in ſeinem ſchwarme begraben ſehet / hat ihm in ſeiner ſchwälgerei das ungemach/ſo darauf folget/ nicht vorgeſtellet. Er hat darvon anders nicht/als durch den geſchmak/geurteilet; und weder an die kraft/ noch boßheit ſeines dampfes gedacht. Auch büßet das heupt gar recht ſeine eigne ſchuld; und empfindet die verdiente ſtraffe vor die hinläßigkeit ſeines rahtgebens. Doch mus man der ſchwacheit des menſchen etwas zugeben; und mit dieſem trunkenbold gemacher handlen/als er es verdienet. man mus ihn betrachten/als einen neuen kriegsknecht/der aus unwiſſenheit der weiſe zu fechten / niedergeſtrekt auf der wallſtatt liegen blieben: wiewohl es gewis/ daß er über ſeine feinde/die ihn den ſtaub lekken gemacht/ eben ſo bald/ als ſein ſpies-geſelle/ den ſieg darvon getragen / wan er auch/ ſo wohl als er / ſich ſeiner waffen und hertzhaftigkeit gebrauchet. Alle dieſe lehr-bilder tuhn uns keine andere anweiſung/ als daß die klugheit/ mäßigkeit und wachſamkeit in einem gemühte/ das der tugend wohnung erſteigen wil/ ungeſchieden beiſammen ſein ſollen.

35. Des leibes füllerei ist der seelen abnehmen.



CRAPVLA INGENIVM OFFVSCAT.

Das fünklein götliches wesens reisst
der volle leib aus deinem geist/
und dämpft es vollend durch den stank/
der gestern ins gehirne drang.

Gemüht und leib stirbt mählich ab/
und eilt durch übermaß ins grab.
Ein mahl/ein trunk/ein schlaf mit maßen
wird dich gesund und munter laßen.

 36. Volu-

36. Voluptatum usuræ, morbi & miseriæ.

Lib. 2. epist. 1. *Sperne voluptates, nocet emta dolore voluptas.*

Seneca Epist. 39. Epist. 52. Indurandus est animus, & à blandimentis voluptatum procul abstrahendus. Quidam se voluptatibus immergunt, quibus in consuetudinem adductis, carere non possunt, & ob hoc miserrimi sunt. Nam si voluptati cesserint, cedendum est dolori.

Erklährung der sechs und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

ICh wil nicht unterlaßen die tohrheiten und eitelkeiten dieser tafel zu erklähren. Der mus nicht von der welt sein / der sie nicht kennet; ja der ihm nicht einbildet / daß der tantz / das spiel / der wein und die liebe die allergemeinsten und zährtlichsten ketten des weltseeligen ůmganges und wandels seind. Hierinnen werden die hőfe von den städten nicht unterschieden. Die bůrger steigern die wahren / welche die hőflinge zur ůbertaht brauchen. So seind sie beide zugleich ůbertähtig; und die ernsthafte eingezogenheit der alten hausmůtter / nachdem sie sich auch durch den ůppigen ůmgang der welt-kinder / so zu reden / bändigen und ůmkehren laßen / ist itzund auch von der großen welt. Man siehet die tőchter durch ihre eitele und lästerliche mütter auf den offentlichen markt gefůhret / dahin sie vielmahls eben so wenig schaam und ehre gebracht / als sie verkauffet. Aber wier sollen zusehen / daß uns die wohllůste nicht auch so / als die andern / verderben. wan wier nicht tapfermůhtig genug seind die tugend der tugend wegen zu lieben. Laßet uns sehen / was fůr unheil auf wohllust folget; und wohl behertzigen / was in den zimmern der ůbertähtigen vorgehet. Laßet uns anhőren was diese betler und kranke sagen / welche der Kůnstler zuinnerst in seiner tafel gleichsam verborgen. Ich vernehme ihr wimmerleichen / ich sehe ihre trähnen. und hőre sie eigen-mündig bekennen / daß schmertz und armuht / welches das allergrőßeste / die erschrőklichen zinsen und wucher-gelder seind / welche die Zeit von der verlohrnen jugend / vor die schädlichen wohllůste / die ihr dieser wucherer ausgetahn / zu fordern pfleget.

36. Der wollust wucher ist reue.



VOLVPTATVM VSVRÆ MORBI ET MISERIÆ.

Die übertaht im tanz / im schauspiel / lieb' und weine
hat vor so kurtze wonn' ein alzulanges leid.
Schmertz / reu und weh gehn auf in solchem wollust-scheine /
wie nach der sonnen sonst das graß zur frühlings-zeit.

37. Prin-

37. Principum delicta plebs luit.

Lib. 1. epist. 2.

Quidquid delirant Reges, plectuntur Achivi.
Seditione, dolis, scelere, atque libidine, & ira,
Iliacos intra muros peccatur, & extra.

Erklährung der sieben und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

Vielleicht haben sie dasjenige / was ich ihnen sagen wil / noch nicht angemärket. Die mahler kunst hat dieses mit den unterredungsgedichten gemein/ daß sie in iedem gemälde/eben wie der Schau-dichter in iedem stükke der schauburg / einen einigen zwek beobachten sol. Laßt uns aber darüm unsrem fürtreflichen Künstler die schande nicht antuhn / zu gleuben / daß er diesen grund- und lehr-satz seiner kunst nicht gewust hette. Er hatt sie alle gewust / und alle wohl angebracht. Aber weil er vorhabens gewesen / uns einen gantz volkommnen unterricht in dieser tafel zu geben / so hat er sich mit willen an die schärfe dieser gesetze nicht binden wollen/ damit er die dinge/ welche zeit und ort trennten/ zusammen fügen ; und dadurch zugleich die ursache und würkung unserer unmäßigkeit zeigen möchte. Sie sehen Europe und Asien ; Frigien und Griechenland ; Trojen und Lazedemon untereinander. Diese gewafnete und kämpfende menschen seind des Troischen Königlichen Fürstens helfers-helfer und mit-schuldige / welche alle zusammen die welt-bekante Königin entführet / derer schönheit fast allen Halb-göttern zu ihrer zeit das / so zu reden/ glüks-fällige verderben zugezogen. Ihre räuber bringen sie in das schif / welches sie nach Troje sol überführen. Aber wan sie recht zusehen/ so werden sie vernehmen/ daß sie daselbsten schon angelanget ; ja sie werden ihrer/ bei dem glantz dieser flamme/ welche die prächtige und unglükseelige stadt verzehret / gantz eigendlich ansichtig werden. Sie vergönnen mier / daß ich noch einmahl auf den zwek dieser tafel zurükschreite/ und meinem Künstler zu ruhm / meldung tuhe/ daß er die geheimnüsse seiner kunst gar genau beobachtet. Dan der Helenen entführung / und Trojen einäscherung ist eine einige geschicht / indem auch Troje selbst in Sparte zu brennen beginnet ; und die von Troje eben dazumahl der Griechen leibeigne worden / als der wohllüstige Alexander des alzuguhtherzigen Menelaus unkeusche gemahlin entführet.

37. Der

37. Wo sünde ist / da ist straffe.



SEQVITVR NOCENTES VLTOR DEVS.

Der Fürsten tohrheit büßt der untertahnen bluht.
üm Paris willen steht ganz Troj' in voller gluht /
und Griechenland in ruhr. Wie glüklich ist das reich /
da solch ein König herrscht / der sich beherrscht zugleich.

38. Improbus nunquam liber.

Lib. 2. Satyr. 2.

Quid refert, uri virgis, ferróque necari?
Auctoratus eas: an turpi clausus in arca,
Quò te demisit peccati conscia herilis
Contractum genibus tangas caput?

Lib. 1. Satyr. 2.

——pallida lecto
Desiliat mulier: miseram se conscia clamet.

Erklährung der acht und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

SIe werden sich / meines erachtens / wohl zu besinnen wissen/ durch was vor eine lehr-art die Römer ihre kinder vor dem unglükseeligen wege / dessen wohllüstiger eingang ihnen alle liebligkeiten verhies / zurükke gezogen. Plutarch erzehlet / daß diese große männer/so oft sie der jugend einen ekel vor der trunkenheit erwekken wollen/ ihre leibeigne trunken zu machen gewohnet/ und sie ihnen als in schaum und wein eingetauchet sehen laßen. Wier trauen unsrem ernstsittigen Künstler weit mehr zu / als daß wier gleuben solten / daß er seine mitgeselschaft verändert / und den Kunst-sahl oder lehr-gang des Zeno verlaßen/ sich mit auf des Diogenes misthauffen zu begeben. wie es sich dan auch nicht also verhelt. Aber er hat ihm eingebildet/daß er nicht irren könte/wan er der Römer weisheit folge leistete; und daß es rahtsam sei / diese üppigkeiten / welche die erbarkeit zu nennen nicht gestattet / mit allen gefährlichen und lächerlichen ümständen/die sich gemeiniglich darbei finden laßen/damit die gemühter einen abkehr darvor bekehmen / vor zu stellen. Solcher gestalt spielet er alhier den in freuden verkehrten ausgang der Welschen schau-spiel. Pantalon / welcher aus einem sonderlichen verhängnüs / bei den Schau-spielern allzeit ein töge-nicht und Hornträger nohtwendig sein mus / nachdem er von seinem diener vernommen/ daß ein Leander oder Lelius bei seiner frauen sei/ ist er mit dem degen in der hand hinein gesprungen/entweder den einen oder die andere dem gedächtnüs seiner ehrẽ auf zu opfern. Aber Mariechen/welche man zur schild-wächterin bestellet/hatte die buhlenden der ankunft des guhten mannes verständigt. Auch hatte Leander nur einen sprung aus dem bette in einen kasten tuhn können / in der meinung / es würde der alte Horn-hänrich eine so dinne nase nicht haben ihm nach zu spüren. doch betrog ihn das glük. dan der alte stänker-bahrt roch den braten alsobald; und man siehet ihn alhier zur rache lauffen / aber mit solchen gebehrden/ die einen mehr zum lachen/ als schrekken/ bewegen solten. Jsabelle stellet sich inzwischen als eine trostlose beängstigte; und ruffet die Götter an / an die sie doch nicht gleubet. Den buhler aber / weil er wuste / daß Pantalon ein boßhaftiger mensch war / reuete sein gefährlicher vorwitz / der ihn lüstern gemacht / eines andern lust zu kosten; und bittet den Pantalon mit den allerbesten worten / daß er doch seinen degen im bluhte eines solchen menschen / der mehr unglüklich als schuldig/ nicht besudeln wolle.

38. Der sünder ist ein steter dienstknecht.



IMPROBVS NVNQVAM LIBER EST.

Leibeigenschaft ist nie so schändlich und so schweer/
als wan man williglich den lüsten wird leibeigen.
Wie lüstern bistu doch nach schöner frauen ehr'?
Itzund wirstu aus furcht verkrochen müssen schweigen.

39. Animi ſervitus perpetua.

Lib. 2. Satyr. 7.

Evaſti? credo metues, doctuſque cavebis:
Quæres, quando iterum paveas, iterumque perire
Poſsis. O toties ſervus! quæ bellua ruptis,
Cum ſemel effugit, reddit ſe prava, catenis?

Seneca Epiſt. 49. In vitia alter alterum trudimus: quomodo ad ſalutem revocari poteſt, quem nullus retrahit, & populus impellit?

Erkläħrung der neun und dreiſſigſten Bild- und lehr-tafel.

Pantalon war nicht geſonnen / wie man in dieſer tafel ſiehet / die angetahne ſchmach ungerochen zu laßen. Weil er aber nicht weniger furcht hatte/als der ehbrecher ſelbſt / ſo ließ er ihm ſo viel zeit aus dem kaſten zu kommen/ und darvon zu ſpringen. Man ſehe nur / wie er långſt der ſtraßen leuffet/ und der dreu-worte lachet / die ihm Pantalon aus ſeiner haus-tůhre nachruffet. Aber es iſt von dieſer kurtz-weile gnug. Wier wollen uns ůber ſolche ſůndliche poſſen nicht långer ergetzen; aber den reinen von dem unreinen/damit wier wieder zum ernſte ſchreiten/ abſondern. Sie ſehen dieſen ůppigen bőſewicht / dem der degen an die gorgel geſetzt iſt. Vielleicht meinen ſie / er lauffe nach hauſe / weil ihn die ausgeſtandene gefahr klug gemacht/ mit dem feſtem vorſatze/ das laſter zu meiden / und ſich nicht mehr in gefahr zu begeben/ als ům der ehre willen. Aber weit gefehlet. Er achtet ſeine eigne ſchande/ ja ſeine eigne gefahr viel weniger/ als der Tiger und Leue ihr gefångnůs und fallſtrůkke / daraus ſie entronnen / ſondern fellet aus einem ůbel in das andere; und gehet ſuchen bei einem andern Pantalon eine friſche Iſabelle. Dieſes wohlgetroffene ebenbild der verderbligkeit der zeiten ſolte uns billich wohl zu hertzen gehen. Fůrwar das leben des ůppigen årgerlichen buben iſt ein recht ehrvergeſſenes / ſchåndliches und viehiſches leben. Man darf ſich nicht verwundern wan die weiſen ihnen ſelbſt tåglich ſo viel zwanges antuhn/ ſolche ſo große gebråchlichkeiten ab zu wenden; ja wan ſie dem elenden fleiſche / welches / ſo leibeigen und zerriſſen es iſt / gleichwohl nicht nachleſſet / uns fort und fort zur ůppigkeit zu reitzen / einen ſo bluhtigen und tődlichen krieg ankůndigen / damit ſie ſich nicht weiter in den laſtern vertieffen mőchten.

39. Der gotlose heuffet ein laster über das andere.



IMPROBUS EX SERVITUTE AD SERVITUTEM PRORUIT.

Ob unvernunft schon nie vernimmt der weisheit tuhn/
ist weiser doch ein leu und tieger/ weil sie fliehen
den einst-entgangnen strük; als dieser/ der im nuhn
ihn allzeit wiedersucht/ und wil sich nichts entziehen.

40. Quis dives? qui nil cupit.

Lib. 2.
Oda. 2.

Latiùs regnes avidum domando
Spiritum, quàm si Libyam remotis
Gadibus jungas, & uterque Pœnus
Serviat uni.
Redditum Cyri solio Phraäten,
Dissidens plebi, numero beato-
rum eximit Virtus, populumque falsis
Dedocet uti
Vocibus; regnum & diadema tutum
Deferens uni, propriamque laurum:
Quisquis ingentes oculo irretorto
Spectat acervos.

Erklährung der vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

Es ist nicht genug ein teil unserer feinde überwunden zu haben. Dan so lange wier von ihnen noch können befochten werden; so lange stehen wier auch noch in gefahr den sieg zu verlieren. Darüm müssen wier ein ende mit ihnen machen/ damit uns der gantze volkomne sieg zufalle. Ich halte darfür/ daß uns die unterweisung unsers Weise-meisters viel nutzen geschaffet. Die liebe/ das spiel/ den wein haben wier vielleicht/ als unsere feinde/ nunmehr zu grunde vertilget: aber gleichwohl noch nicht den hochmuht. Die unsinnige begier der ehren-nahmen/ der krohnen und der reichtühmer naget uns noch das eingeweide/ und reitzet den geist/ ja bemühet sich über unsere mäßigkeit sieges-gepränge zu halten. Laßet uns sehen was wier vor waffen nöhtig haben/ diese schändliche niederlage zu vermeiden/ und uns aus einer solchen dienstbarkeit loß zu würken/ die üm so viel schmählicher ist/ weil ihre so hellglän-tzende zeichen/ die wier tragen/ von allen menschen gesehen werden. Aber wier müssen nicht anderswo den unterricht/ der uns nöhtig/ suchen. Wier können ihn ziehen aus der tapfer-mühtigkeit des halb-gottes/ der in dieser tafel entworfen stehet. Laßet uns behertzigen/ wie er sich zwischen den versuchungen seines glüks und der anlokkenden beitze des hochmuhts träget. Der Künstler stellet ihn vor/ ümgeben mit einer leuen-haut/ und gewafnet mit einer käule/ damit er alle wider ihn streitende ungeheuer erleget. Er trit mit füßen die liebe zum reichtuhm/ und sol durch den sieg/ den er über seine gemühts-regungen darvon getragen/ allen menschen das zeitliche guht/ so das ewige entwendet/ zu verachten/ eine große begierde verursachen. Der morgen und abend/ der mittag und die mitternacht; ja mit einem worte/ diese und jene welt reichen ihm krohnen dar üm die wette. Aber er schläget sie ab/ mit mehr tapfermühtigkeit/ als sie ihm angebohten werden; und weil er nach keiner andern ehre strebet/ als dadurch ihn die tugend berühmt machet/ so giebet er uns zu verstehen/ daß derjenige/ der die hoheiten und herrligkeiten mit füßen trit/ allein würdig ist/ sie zu besitzen.

40. Der

40. Der ist allein reich / der reichtuhm verachtet.



QUIS DIVES! QUI NIL CUPIT.

Wer seine lust beherscht/ nach ehr' und geld nicht trachtet/
nichts/ als den ehren-krantz der eignen tugend/ achtet/
der herschet mehr als wohl / ist aller krohnen wehrt
und alles ehren-ruhms/ den er doch nie begehrt.

41. Mortis formidæ.

Lib. 3. Od. 1.

Districtus ensis cui super impia
Cervice pendet, non Siculæ dapes
Dulcem elaborabunt saporem:
Non avium, citharæque cantus.

Erklährung der ein und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

SJe werden ohne zweifel schon so oft von dieser weltberühmten denkwürdigen mahlzeit die hier entworfen stehet/gehöret haben/daß ich nicht viel worte deswegen verlieren darf. Darüm wil ich kürtzlich darvon reden; und weil sie von den hof-seuchen noch sehr eingenommen/ so mus ich ihnen vor ein so gefährliches gift ein gegen-gift geben. Aber ich gehe gar leise mit ihnen üm/ indem ich sie nich betrachte als gemeine kranken. Jhre krankheit ist übernatürlich; indem so wohl leib und gemüht dadurch angefallen zu sein scheinen; und ich dürfte schier in lachendem muhte / sie nicht zu erzürnen/ sagen / daß sie als armseelige besessene / indem sie freilich durch den hochmuhts-teufel besessen / weder durch beschwörungen/noch teufels-bannen können geheilet werden. Aber sie werden nimmermehr genäsen / wan es nicht durch die kraft dieses beispiels alhier geschiehet. Sie kennen diesen alten Fürsten von Sirakuse wohl an seinen hochtrabenden und grausamen geberden. Darüm laßt uns ihn nich lange betrachen / sondern vielmehr die augen auf den hochmühtigen Damokles werfen / eben so fest und steif / als er sie auf die spitze des bloßen degens über seinem heupte gewendet. Wan er nicht so voll schröckens were/ wie er ist / so hatte ich wohl lust ihn zu fragen / ob er sich der letzten worte noch wohl erinnerte; und ob er auch die prächtigen und lieblichen speisen/die er zu versuchen begehret/nun schmecken könte. Aber er hat vor uns so wenig ohren als vor das seiten-spiel / damit er bedienet wird. darüm wollen wier diesen furchtsamen und lächerlichen hofman in seiner verdienten straffe laßen; und was lachen / wan wier ihn bei der fürstlichen tafel in eben solcher angst sehen / als wan er auf die pein-bank gezogen würde. Wier müssen auch in warheit bekennen/daß Dionise ein verständiger / wiewohl er im übrigen ein böser Fürst gewesen / weil er von seines standes gelegenheit so volkomne erkentnüs gehabt; ja weil er uns noch itzund bekennet / daß er allezeit viel unglüklicher gewesen / als die jenigen selbst / die er am meisten gepeiniget: wiewohl die unbesonnene welt ihr einbildet / daß der zustand des henkers weniger armseelig sei / als das verhängnüs der armen sünder / die er zu rädern pfleget.

41. Der

41. Der hat straffe genug / der in stäter furcht lebet.



BEATUS ILLE NON EST, CUI SEMPER ALIQUIS TERROR IMPENDIT.

Wem ehr und pracht fellt zu / wen viele fürchten müssen /
der fürchtet iederman / und fühlet im gewissen
mehr furcht und angst / als der / der über ihm sieht hangen
ein schwert am seidnen draht / im schönsten tafel-prangen.

42. Mentis inquietudo.

Lib. 2. Od. 26.

Non enim gazæ, neque consularis
Summovet lictor miseros tumultus
Mentis, & curas laqueata circum
Tecta volanteis.

Erklährung der zwei und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

Ich sehe wohl wo der Künstler mit dieser tafel hinzielet. Er wil / daß wier richter in unsrer eignen sache sein sollen/und unsre blindheit und unwissenheit bekennen; weil wier alle unsere ruhe darinnen suchen/ da sie niemand gefunden. Etliche haben ihnen eingebildet / daß man überflus und reichtuhm nur aus lust und vergnügung/damit sie ihre besitzer beseeligen/ begehre. Andere haben gegleubet/ daß die höchsten glükseeligkeiten zu herzlich und zu ansehnlich hierzu weren / daß man diese kleine haus-teufel / welche durch unruhige sorgen den leib nur würgen / und die seele vergiften / deswegen verehren und anbehten solte. Aber diese tafel ist eine schöne und überzeugende widerlegung aller dieser irtühmer; ja zugleich eine trefliche artznei die hochmühtigen zu heilen. Wan wier es mit gegenwertigem geiste betrachten / so werden wier alle gühter/darinnen ein ieder mensch dasjenige/was alle ein-mündig begehren/an zu treffen vermeinet/eines über über das andre / gleichsam zusammengeheuffet finden. Wier sehen alda einen von den Zesern auf den stuhle seines Welt-reichs. Er ist sieg-reich von tausend überwundenen völkern / bekräntzet mit tausend lorbeerzweigen / bereichert von den unaussprechlichen beuten der morgen- und mittags-reiche / ja endlich gleich als göttlich geehret durch die entlegnesten völker von Welschland. Inzwischen wird er doch durch die heimlichen hänker / welche von den großen glükseeligkeiten nicht können getrennet werden/ sotahnig verfolget/daß er das gantze vorteil/ welches sie ihm schenken/nicht anders ansiehet/als eben so viel grausame und unversühnliche feinde / da immer einer den andern ablöset / seine schon gantz bluhtige wunden immer grösser und bluht-trieffender zu machen. Daher erkennet in wahrheit die fürtrefligkeit der menschlichen natur derselbige gar nicht / welcher gleubet / daß sein glük an solchen dingen hange / die von der köpfischen und viehischen art eines tausend-köpfigen ungeheuers herrühren; aber wohl derjenige/ der zugleich mit unsrem Weisemeister bekennet / daß die sorgen / der argwahn/und die furcht die allerstätigsten feind / als die allerverdrüßlichsten höflinge / welche die zimmer der Fürsten und Könige bisweilen wohl alzu änge machen.

42. Wer gefürchtet wird / ist auch nie ohne furcht.



NECESSE EST UT MULTOS TIMEAT QUEM MULTI TIMENT.

Es wird durch ståte sieges-pracht/
durch tausend schåtze/tausend ehren/
kein raum in banger brust gemacht
zur ruhe/bei uns ein zu kehren.

Die sorge nistelt überall/
doch mehr im schloss'/als in dem stall;
noch wacht/noch macht kan sie vertreibẽ.
Wo sol der arme mensch doch bleiben?

43. Curæ inevitabiles.

Lib. 2. Od. 16.

Scandit æratas vitiosa naveis
Cura: nec turmas equitum relinquit,
Ocyor cervis, & agente nimbos
Ocyor Euro.

Statius 3. Theb.

——*invigilant animo, scelerisque parati*
Supplicium exercent curæ.

Erklährung der drei und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

DIeses kupfer-stükke ist nichts anders / als eine auslegung der gedanken des allerlehr-reichsten und allerzucht-eifrichsten Dichtmeisters der Lateiner. Welcher uns unter andern / die ungewisheit der menschlichen ruhe in allerlei ständen zu behaupten / etliche gewisse vorbilder darstellet; deren der eine seine lust im ungezeumten kriegswesen zu büßen suchet; der andere zum müßiggange geneuget / in dem faulen und trägen leben / darinnen ihre glükseeligkeit die schifs-leute zu finden vermeinen. Der künstler hat / ihm zur folge / reiter und fuß-gänger/ die so wohl zum anfall als gegenstande tapfer gewafnet / anhergestellet; gleichwohl bildet er sie ab/ wie sie so ein greuliches algemeines schrekken ankömt / und so heftig von unsichtbahren feinden angefallen werden / daß sie / auch selbst in voller flucht / zweifelen / dem schwerte des verfolgers zu entrinnen. Die verwundung / das gefängnüs / und der todt; ja alles / was in einem überaus unglücklichen zustande am schröklichsten zu sein scheinet / kommt ihnen augenbliklich vor; und machet/ daß sie / durch verzweifältigung ihrer furcht/ die falsche freude/ deren sie in ihren ungestraften lastern genossen / mit den wucher-geldern zugleich bezahlen müssen. Es ist nicht genug / daß wier diese armseelige gesehen. wier müssen die andern auch sehen / welche sich aus tollsinnigem vorwitz von einer welt in die andere zu reisen / oder aus unersätlicher begier des reichtuhms / unbedachsamer weise zur see begeben. Sie haben kaum das land aus dem gesichte verlohren / und die ersten vorbohten des unwetters / das algemach auf zu kommen beginnet / vernommen; da sie schon reu und leidwesen tragen / daß sie ihren bösen rahtgebern folge geleistet; ja sie befinden sich mit mehr verdrieslichen sorgen und mit einer mehr lebendigen furcht ümringet / als ihr ungemach war / deswegen sie sich vom hause weg begeben.

43. Niemand ohne sorge.



CURÆ INVEVITABILIS.

Angst/ furcht und sorge flügen schnell/
bald hier/ bald dort/ an allen enden.
kein ort/ und wer' er noch so hell/
und noch so dunkel/ kan sie wenden.

sie eilen über wällen hin/
bestürmen selbst den helden-sinn;
des schiffers frefel mus erzittern/
des kriegers toller troz erschüttern.

44. Paupertatis incommoda.

Lib. 1. Od. 24.

—— Improbis
Magnum Pauperies opproberium, jubet
Quid vis & facer, & pati:
Virtutisque viam deserit arduæ.

Comic. Græcus.

Ad omne timidus pauper est negotium:
Nam se esse credit omnibus contemtui.

Erklährung der vier und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

Ich kan aus ihrem heimlichen murmeln/ und aus ihrem wesen schließen/ daß ihre gedanken nicht allezeit mit der wahren weisheit übereinstimmen. Sie bekennen zwar mit ihr/daß der hof / der reichtuhm und die hohe würden allezeit in großer unruhe schweben. aber sie wollen auch / daß sie mit ihnen bekennen soll / die armuht sei ein großes übel; und ungleich mehr unerträglicher/ als die überheuften schweermühtigkeiten/ sorgen und plagen/ wan sich ihnen der mensch schon gantz preis gegeben. Unser Künstler ist ihren einwürfen zuvorkommen / indem er in dieser tafel alles wühten und toben der armuht vorstellet. Aber diese ist nicht die edele/ die eigen-willige/ die tapfer-mühtige armuht. sondern eine unehrliche / unmenschliche / gemeiner leute armuht; eine gezwungne dürftigkeit; ja eine schändliche / schmähliche und verderbliche sucht / die das laster zum vater / und das böse zum ziel ihrer schläfrigen würkung erwehlet. Wan diese tollsinnige eine schwache / furchtsame und unwissende seele antrifft/ so peiniget sie dieselbe erbärmlicher weise; und wan sie sich deren einmahl bemächtigt / so wird sie die allergrausamste teufelin/ und stellet ihr ihre peutschen und schlangen augenbliklich vor / sie in verzweifelung zu bringen. Wan diese elende besessene solcher versuchung widerstehet / dan führet sie selbige in eine andere. Sie befielet ihr gebietender weise / alles zu tuhn und alles zu ertragen. Sie zwinget sie / blindlings sich in den abgrund zu stürtzen / welchen sie ihr zeiget. Sie leschet almählich aus das göttliche mahlzeichen/das der mensch vor der stirne träget; und benimt ihm die zuneugung zur tugend und ehre / die ihm die natur ins hertz gegraben; ja / indem sie ihn von so mühseeligem wege / dadurch man zur wohnung dieser als-göttinnen gelanget/ zurük ziehet/so verbietet sie ihm auch selbst die augen gegen die spitze des berges/ da sie verehret werden/ auf zu heben.

Die

44. Verachte die dürftigen nicht.



PAUPERIES NON TEMNENDA.

Wer armuht wegen/tugend flüht/
der ist wohl stinkend-arm zu nennen.
Laß/fauler/weil dein hertz was glüht/
dein tugend-lichtlein frischer brennen.

Das licht der tugend scheint zwar nicht/
wan auch dem wakren geist gebricht
das mittel seinen glantz zu zeigen.
Verarmte tugend kan nicht steigen.

45. Nimius paupertatis metus libertati noxius.

Lib. 1. Epist. 10.

Sic qui pauperiem veritus, potiore metallis
Libertate caret, dominum vehit improbus, atque
Serviet æternum, quia parvo nesciat uti.

Erklährung der fünf und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

Ich sehe wohl / meine grund-reden seind zwar mächtig genug sie zu überzeugen / aber nicht zu bewegen. Sie können nichts darwider sagen; und gleichwohl seind sie nicht vergnüget. Unser Künstler / wie es scheinet / wil ihnen zu hülfe kommen. Er setzet uns eine tafel vor / die ihr wort zu reden scheinet; und bezeuget / zu was vor einer schmählichen dienstbarkeit dieser mensch durch die grausamkeit der armuht verfallen. Dieses ist / die wahrheit zu sagen / ein kräftiger grund / die gemühter zu bewegen die irdischen reichtühmer zu suchen. Aber sie frohlokken nicht über dieser bekentnüs / die mier entwischet. Dan sie wird ihnen wenig vorteils geben. Wer meinen sie wohl / daß dieser ehrvergessene schlingel sei / der eines eingebildeten guhtes wegen / seine ehre / sein gewissen und seine freiheit verkauffet? Es ist einer von den elenden willig-blinden / die aus ihrer leichtfertigen viehischen unart / die ármuht verunehren; und aus derselben / daraus die Weisen sonst eine Königin / eine überwinderin / ja eine heilige gemacht / eine betlerische / überdölpelte / gemeine leibeigne zu machen pflegen. Der himmel / so sich allezeit vor ihren beistand erklähret / lesset auch diesen feind der tugend im schlam seiner laster nich lang ungestraft. Die tafel / die wier sehen / ist gantz vol plagen und straffen / die ihm unterschiedlich zustoßen; ja sie bemerken / daß auch diejenigen selbst die er zu schutzherren erkohren / seine wühteriche und henker werden. Fürwar / weil er einen stand / der den Göttern so nahe kommet / nicht ertragen kan; so erhelt er doch / wiewohl ihm zur schande / nichts mehr / als dasjenige / darinnen alle Weisen / und helden-gemühter ihren gantzen ehren-ruhm gesuchet; und wirfet bald seine freiheit / bald sein leben gantz lüderlich in die rappuse / damit er sich eines guhtes entschlagen möchte / das doch mit verlust der freiheit und des lebens seblst solte gewonnen werden. Aber wendet die augen von demselben ab / der unwürdig ist / mitleiden mit ihm zu haben; und schauet diesen übermühtigen reichen an / welcher ihm aus dem armen / der jenen vor glükseeliger schätzet / als sich selbst / eine lächerliche reiterei gemacht. Dis ist die rach-teufelin / welche der gerechte himmel unauflöselicher weise mit diesem greulichen verbrecher gleichsam verknüpfet / damit er empfinden möchte / wie abscheulich und straf-würdig diese viehische niedrigkeit des gemühtes sei / die ihn dem reichtuhme zum leibeignen machet.

45. Die tugend der dürftigen lieget nicht allezeit unter.



PAUPERTATIS METUS VIRTUTI NON SEMPER NOXIUS.

Niemand ersteigt der ehren berg /
der freiheit williglich wil müssen.
Es ist nicht schlechter weisheit werk /
in armuht sich zu schikken wissen.

Vergnügt und frei in armuht sein /
und halten sein gewissen rein /
ist besser / als sich knechtisch bügen /
und bei dem reichtuhm unten liegen.

46. Pecuniæ obediunt omnia.

Lib. 2.
Satyr. 3.

——— Omnis enim res,
Virtus, fama, decus, divina, humanaque pulchris
Divitiis parent: quas qui construxerit, ille
Clarus erit, fortis, justus, sapiens, etiam & Rex,
Et quidquid volet, hoc veluti virtute paratum
Speravit magnæ laudi fore.

Erklährung der sechs und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

Diese tafel / dafür wier itzund stille stehen / hat man auf die vorige ordnen wollen / meine gründe zu widerlegen. Auch wird sie mier von ihnen schon gezeuget / mich zu überwinden und auf eine andere meinung zu bringen. Ich mus bekennen; diese versamlung machet mich bestürtzt; und der götzendienst / der alda vorgehet / machet mich fast erboßet wider die tugend / die ich so hart vertreten. Ich sehe hier eine schrökliche vermischung heiliger und unheiliger dinge. Ich sehe den verlähmten teufel des reichtuhms auf dem ehren-stuhle sitzen / darauf die großmühtige Armuht herschen solte. Aber es macht mich nichts so sehr bestürtzt / als daß ich sehe die Weisheit selbst vor diesem ungeheuer auf den kniehen liegen; und daß die Gottesfurcht das greuel der verwüstung in ihre volkomne heiligkeit selbst einführet / und ihre höhen samt dem weihrauch zur verehrung des götsen anwendet. Der leumund / die freiheit / der adel / die ehre seind mit unter der zahl dieser götsendiener. Aber ihre leichtfertigkeit macht mich gar nicht bekümmert. es seind die vier mietlinge/welche sich üm ein geringes vorteil gemein zu machen pflegen / und gar üm ein schlechtes verkauffen / so oft nur keuffer vorhanden. Wer geld hat/ findet hundert Dichter/ die ihn in den himmel erheben; und eben so viel Ahnen-kündiger / die seinen stam ohn unterscheid vom Priam und Agamemnon; ja von den Ajaxen und Zesern herleiten werden. Aber daß sich die Weisheit und Gottesfurcht auch bis zum anbehten des lasters solte geniedriget haben / das ist ein wunderwürdiges wunder/ doch ohne zweifel aus derer zahl/ damit die alzu frei-kühnen erfindungen der Dicht-meister und mahler alle tage ihr Nirgend-land oder erdichtete welt mit neuen völkern besetzen. Ich kan mich zwar nicht bereden/ daß unser sonst so weise Künstler seiner weisheit in so einer wichtigen sache misbrauchet / und seiner gewöhnlichen ernsthaftigkeit überhoben sein wollen. Doch ich erkenne das geheimnüs seines sinnes in den zügen seines kunst-stükkes. Diese tugend / die er alhier kniehend entworfen/ ist nicht die rechte wahrhaftige tugend/ die er ehret. Sie ist dieselbe falsche und schädliche/ welche die einfältigen betrüget / und die betrüger und arglistigen schälke mit unter die frommen zu mischen pfleget; ja die den leichtfertigen / indem sie auf ihrer zungen ihr gaukel-werk spielet/ zur zahrten und anlokkenden maschke dienet/ damit sie alwege vor diejenigen möchten genommen werden / die sie nicht seind. Eben dieses sage ich auch von der Gotseeligkeit/die sie vergeselschaftet. Es ist die scheinheiligkeit / welche sich / als eine gantz betrügerische und hochmühtige verführerin / mit dem mantel der gottesfurcht / die einfältigen zu verleiten / und gleichsam ihre beutelschneiderin zu werden/ stäts zu dekken pfleget. Weil dem nun also ist / wie es dan ist / so dürfen sie nicht gedenken/ daß ich ursache habe mich zu geben; nachdem alle diejenigen/ die wider mich/ ich wil sagen/ wider die warheit/ die ich vertrete/ in waffen stehen/ eben dieselbigen misgebuhrten seind / welche sie mich schon so vielmahls haben sehen mit füßen treten. Ja darüm mögen sie wohl frei gleuben / daß diese tafel weder den geld- noch ehr-geitzigen einigen vorteil tuht / weil wier darinnen nichts anders / als laster / die entweder vermumt und bedekt/oder aber entmumt und aufgedekt/vor dem götsen-bilde des reichtuhms sehen niederfallen.

46. Geld beherrschet alles.



PECUNIÆ OBEDIUNT OMNIA.

Wer reich ist / wird gerecht geacht /
gotsfürchtig / weis' und hoch vom adel /
from / tapfer; und berühmt gemacht;
ja lebt in tugend ohne tadel.

Das schreibt ihm zu die falsche welt /
so lang' er lebt und spendet geld.
Wan aber ihm die seel ausgehet /
dan sieht man / wie dis lob bestehet.

47. Pecunia donat omnia.

Lib. 1. Epist. 6.

Scilicet uxorem, cum dote, fidémque, & amicos,
Et genus, & formam regina Pecunia donat,
Ac benè nummatum decorat Suadela, Venusque.

Erklährung der sieben und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

MEinen sie nicht vielleicht abermahl / daß diese tafel eine neue widerlegung meiner so oft verstrittenen wahrheit sei. Wan sie in solchem wahne stehen / so seind sie treflich betrogen. Dan anstat dessen / daß sie vorteil daraus ziehen solten / werden sie gewahr / daß der reichtuhm niemahls die freiheit gehabt / diejenigen / welche ihn besitzen / oder / eigendlicher zu reden / vom ihm besessen werden / berühmt zu machen. Ich wil nichts mehr tuhn / als ihnen den vornehmsten in diesem spiele beschreiben / damit sie mit mier bejahen müssen / daß er / seiner übel-gewonnenen gühter ungeachtet / eine misgebuhrt sei / die mehr einem unvernünftigen vieh / als einem vernünftigen menschen ähnlich; ja daß er / mit urlaub zu reden / nichts anders als ein narre / wiewohl er in der gestalt / darinnen er sich befindet / sich so anstellet und gebehrdet / als wan was großes an ihm gelegen; wie er dan auch von seinen ümstehenden liebedienern und fuchsschwäntzern darvor geehret wird. Man siehet alhier die alsgöttinnen der liebe / der holdseeligkeit und anmuht / ja die begierde und wohlredenheit / welche durch ihre geschwätze und falsche lob-reden diesem affen-näsichten / diesem stänker / und mehrkatzen-gesichte einbilden / daß nichts so schön oder so groß sei / das er nicht mit recht begehren und ihm zuschreiben möchte. Aber ihr wisset / daß es nur alle verschmützte spötter und possen-reisser seind / welche gewohnet mit der narren schaden sich frölich zu machen; ja damit sie diesem eitelen tohren rechtschaffen am narren-seile herrüm führen möchten / und die narren-kolbe lausen / so stellen sie sich / als wan sie ihn mit einer gunst-krohne verehren wolten / stülpen ihm aber eine solche über den kopf / als er verdienet. Zur linken hand hat er einen hauffen falsches frauen-volks / und lob-schreiber üm geld / wie auch andere dergleichen übermühtige beschimpfer. Sie halten ihn vor einen Kato oder Fabritz. Sie erheben ihn viel höher / als die zedern auf Libanon stehen; und bilden ihm ein / er sei von einem viel ältern und berühmtern stam entsprossen / als die stämme der redenden eichen im Dodonischen walde gewesen. Wissen sie aber wohl / warüm dis alles geschiehet? darüm / daß man ihm ein schönes / junges und hürtiges spiel-mägdlein zur fraue wil anhängen / welches seines geldes benöhtiget sich aus zu schmükken / und ihre liebes-lokkungen schöner und angenehmer zu machen / ja manchem armen kerl etliche goldgülden in den beutel zu stekken. Dieses beseelte gerippe misset seine geschikligkeit und verdienste nach der höhe seiner geldsäkke und kasten ab; und vermeinet / er sei gar ein wohlgebehrdeter und gebildeter mensch: ja indem er dieses schöne wunder so lieb-freundlich / als Junker Veits kettenhund / über die linke schulter angrünset / verheisset er zugleich / daß er ihr die ehre seiner heuracht nicht abschlagen würde / imfall sie das glük / welches ihr die tugend / die sie an sich hette / zu wege gebracht / erkennen und nicht verschertzen wolte. Aber dis ist noch das allerkurtzweiligste in diesem spiel / daß der Pflege-man ihm einbildet / daß nichts auf der welt so tapfer sei / als er / und sich deswegen gewis versichert / er werde der einige und völlige besitzer seiner frauen sein. Inmittels kleidet sich schon die gantze Jugend der stadt aufs allerköstlichste und anmuhtigste / kräuselt und flammet das haar / ja damit es lukker werde und auflauffe / bestreuet sie es mit haar-staube / und schikket sich aufs allerbeste / unserm neuen breutigam den braut-krantz / den ihm die Als-göttin der liebe so freiwillig geschenket / zu befestigen. Aber es würde kein kleines wunder sein / wan nur ein einiger tag zwischen seiner hochzeitlichen bekröhnung / und wohlverdienten behörnung / solte gezählet werden.

47. Geld giebet alles.



PECUNIA DONAT OMNIA.

Der reichtuhm teilet alles aus;
ehr' / adel / weib / und morgen-gabe.
Wer reich ist / der besitzt viel habe /
viel freunde / treue / hof und haus.

Der reichtuhm machet häslich schön /
die krummen gantz gerade gehn /
die lahmen kröpel tapfre springer /
die narren klug / die alten jünger.

48. Pecunia à bono & honesto abstrahit.

Lib. 1. Epist. 16.

Perdidit arma, locum virtutis deseruit, qui
Semper in augenda festinat & obruitur re.

Lib. 2. Satyr. 3.

Nimirum insanus paucis videatur, eo quòd
Maxima pars hominum morbo jactatur eodem.

Lib. 1. Satyr. 4.

——— quemvis media erue turba,
Aut ob avaritiam, aut misera ambitione laborat.

Erklährung der acht und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

HJer sehen wier das erste schweere laster/ darein uns die blinde begierde reich zu werden verleitet. So bald sie den menschen besitzet / verlieret er den adel des gemühts / darinnen er gebohren; und indem er sich von diesem hohen adel/in die euserste schwachheit und niedrigkeit dieser eitelkeit gantz herunter stürtzet / so saget er der tugend öffendlich ab/ und so fort allen vorteiligkeiten/die ihm die mildgühtige Zeugemutter aller dinge mitgeteilet. Wan sie diese tafel fleissig untersuchen werden / sollen sie befinden / daß sie ihnen dasselbe fürlegen wil. Dieser muhtige jüngling / durch die regungen der natur und seinen eingepflantzten eifer getrieben / wolte dem Alzides auf dem fuße nachfolgen; und gleich wie er / die wohnung der tugend ersteigen; aber er hatte sich kaum auf diesen arbeitseeligen fußpfad begeben / als er sich schon durch den reichtuhm / den ihm unter wegens das laster darboht / gestöhret befand. Er stehet still; er gehet bei ihm zu rahte; es reuet ihn sein edeler vorsatz; er kehret der tugend den rükken zu; und indem er die waffen/ die sie ihm gegeben / leichtfärtiger weise von sich geworfen / so untersteht er sich mit seines gleichen in denen dingen seine wohlfahrt zu suchen / die / eigendlich zu reden/ mehr unehrliche / schändliche und abgescheumte unreinigkeiten und schlakken / als köstliche kunst-stükke und euserste würkungen der natur seind / davor sie sonsten die geitzhälse und geldhamster an zu sehen pflegen.

48. Geld-geitz ist der erbarkeit feind.



PECVNIA A BONO ET HONESTO ABSTRAHIT.

Gleichwie ein hund / der nie vergnügt /
sein kunst-spiel lesst und nach dem bissen
mit aufgesperrtem rachen flügt ;
so ist auch der / der als entrissen /
vor ehre / zucht und tugend weicht /
wan er des reichtuhms aß nur reucht /
das ihn zur schand und unehr beitzet /
und straks zu allen lastern reitzet.

49. Quid

49. Quid non auro pervium?

Lib. 3. Od. 16.

Inclusam Danaën turris aënea
Robustæque fores, & vigilum canum
Tristes excubiæ munierant satis
Nocturnis ab adulteris;
Si non Acrisium, virginis abditæ
Custodem pavidum Iupiter, & Venus
Risissent: fore enim tutum iter, & patens,
Converso in pretium Deo.
Aurum per medios ire satellites,
Et perrumpore amat saxa potentiùs
Ictu fulmineo.

Erklährung der neun und vierzigsten Bild- und lehr-tafel.

WAn sie eben so verständig seind/als ihr alter und ihre gebehrden mit zu bringen scheinen/ so zweifle ich nicht/ sie werden durch diese tafel/ den reichtuhm zu lieben/ gar sehr veranlaßet werden. Der künstler hat darinnen den anlokkungen des goldes einen hellen glantz gegeben; und dieses lehrgedichte/ das er alhier mit bildern entworfen/ist ein beispiel und zeugnüs entweder der kraft des goldes/ oder der schwachheit des frauenzimmers. Das schöne frauenbild/ welches sie auf diesem bette in voller wohllust liegen sehen/ ist die weltbekante königliche Fürstin/ welche ihr eifersüchtiger vater in einen turn von ertz versperren/ und durch seine tapfersten und getreuesten leute bewachen laßen. Wie tapfer aber und getreu diese helden-mäßige leuen-hertzen waren/ die sonst keiner leichtfertigkeit fähig/ und himmel und hölle selbst ausfordern durften/ ja die täglich fragten/ ob sich nicht einige gelegenheit sehen ließe/ darinnen sie dem Könige ihren helden-muht und unüberwündliche treue möchten blikken laßen; so werden sie doch durch den ersten anblik des goldes/ das über ihnen flinkert/ verblendet/ und indem sie solches zu besitzen begierig/ vergessen sie ihrer zusage/ und laßen ehre/waffen und alles liegen. Alle ihr treue ist durch dieses schädliche ertz verfälschet und vernichtiget. sie betrügen die guhte hofnung und zuverläßigkeit ihres königs verrähterischer weise; und übergeben dem schänder die beute/ die er ohne gold vergebens gesuchet. Die gebrechliche Danae ist eben so schwach/ als ihre wache. Sie ergetzet sich an einem so köstlichen güldnem regen/ der in ihren schoß herab fellet; ja sie entblößet sich/ aus einfalt/ gantz und gar/ damit sie ein so süßer tau erfrischen möchte; und wird inzwischen der treu-losigkeit/ die sie an ihr selbst beweiset/ nicht gewahr. Aber wan wier sie dessen schon erinnerten/ würde es doch nichts helfen/ nachdemmahl sie den preis vor ihre ehre schon empfangen. Sie mus nuhnmehr dasjenige/ was sie verkauffet/ aushändigen; und ihrem so kunstreichen liebhaber/ der sich mit seinem golde zugleich in ihr bette geworfen/ die besitzung desjenigen/ das er so artig gekaufft/ überlaßen.

49. Wo es gold regnet/ ist kein dach zu dichte.



QUID NON AURO PERVIUM.

Gold dringt durch stahl und eisen hin/
schlägt maurē/wall und turn zu trūmern;
das schlos springt auf nach unsrem sin/
wan güldne schlüssel vor ihm schimmern.

Gold macht/daß niemand stand-fest ist/
ein weiser die vernunft vergisst/
das Recht die pflicht/der mensch die lehre/
die wacht ihr amt/die frau ihr' ehre.

50. For-

Epod. Od. 4.

50. Fortuna non mutat genus.

Lampson.

Cæca fove indignos Fors, ut lubet. at tua dona,
Simia ne maneat simia, non facient.

Hor. l. 1. E. ad Fusc.

Naturam expellas furca, tamen usque recurret.

Senec. de Vit. beat. cap. 16.

Non faciunt equum meliorem aurei fræni: neque hominem præstantiorem fortunæ ornamenta.

Erklährung der funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

Es mangelt gar wenig / so weit bin ich schon eingenommen / daß ich ihnen zu gefallen / und wider meinen eignen sinn / nicht auch ihrer meinung beipflichtete. Solches nun zu beweisen / wil ich ihnen bekennen / im fall sie es begehren / daß der reichtuhm auch einen drescher und holtz-träger ein ehrliches ansehen giebet / oder zum wenigsten verursachet / daß ein narre zu weilen in etwas vor einen verständigen angesehen wird. Aber mehr müssen sie von meiner natürlichen guhtwilligkeit nicht begehren. Dan wan ich weiter ginge / würde ich mich selbst müssen lügen straffen; und in auslegung dieser tafel / die wier vor uns sehen / den angenehmen schein-wahn / dadurch ich ihnen gefällig zu werden getrachtet / gantz zu nichte machen. Sehen sie nicht / daß das glük / indem es / die ehrlichen gemühter unmuhts zu machen / seine lust hat / die weisen in schlam und wuhste / die narren aber im purpur zu sehen / gleichwohl den affen / den es gekröhnet / nicht so gar verstellen / vermaschken und verschleiern können / daß er nicht allezeit / des zierahts und der kleider / damit es ihn nach seiner einbildung bedekken wollen / ungeachtet / vor eben denselben / der er von natur ist / angesehen werde. Hieraus können sie diese nohtwendige folge ziehen / daß ein tohr allezeit ein tohr bleibe; und ie mehr ein ungestalter mensch gezieret und aufgeschmükket sei / ie mehr seine ungestalt und häsligkeit erkant werde. Sie werden einwerfen / daß ich ihnen mein wort nicht gehalten / und im anfange dieser rede / ihnen mehr beipflichtig zu werden / angelobet. Aber das liegt an mier nicht. mehr beifalls kan ich nicht geben. Die kraft der vernunft helt mich zurükke; und ob ich schon meiner freunde getreuester freund bin / so bin ichs doch der wahrheit noch vielmehr.

50. Der glüks-fall åndert die natur nicht.



FORTUNA NON MUTAT GENUS.

Es wil des glükkes spiel so sein /
daß wenig haben / die viel wissen.
Im purper trit der tohr herein /
indem der Weise geht zerrissen.

Doch blikt natur durchs glůkkes flohr
und zeiget beider ahrt hervor.
Des affen ahrt verstellt kein schneider /
des esels dekken keine kleider.

51. Anxia divitiarum cura.

Lib. 3. Od. 1.

Desiderantem quod satis est, neque
Tumultuosum sollicitat mare,
Nec sævus Arcturi cadentis
Impetus, aut orientis Hædi:

Erklährung der ein und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

WAn auf den selbst-verursachten verlust der tugend keine gefahr zu befürchten / so zweifle ich nicht / der meiste teil der menschen / indem er verruhcht und unempfindlich / würde sich in solchen seinem verluste leichtlich zu frieden geben. aber weil sie zu solcher trübseeligen nohtwendigkeit gebracht worden / daß sie alles unheil / das sich bei den lastern befindet / in dem augenblik / da sie der tugend abgesagt / schon ertragen müssen; so verwundere ich mich / daß sie / ihres eignen nutzens wegen / sich nicht aufs eusersté bemühen / sie zu erhalten. Es ist war / daß der himmel beschlossen / die ruchlosen niedrigen gemühter alzeit mit unglük heim zu suchen. Darüm mus ihr verhängnüs erfüllet werden. Hier sehen wier zweene solcher ruchlosen / die aus begierde reich zu werden / weder die gefahr zur see / noch den verlust auf dem lande beherziget; ja die zugleich / ihren unersätlichen geitz zu stillen / götliche und menschliche satzungen übertreten. Ei lieben! sie geruhen doch mich dieser bitte zu gewähren; und beherzigen mit mir die früchte / die aus so viel mühseeligkeiten und lastern entsprießen. In wahrheit / diese männer seind ihrer großen güter wegen berühmt. Ihre stadt ist mit schönen herrn-häusern gezieret / die sie bauen laßen. Die allerweitesten gegenden seind ein teil ihres gebiets. Die berge und tähler erkennen sie vor ihre herren; das meer zischet und brauset unter der mänge ihrer schiffe / die sie aus einer welt in die andre gehen laßen. Dieses alles scheinet überaus schön und herrlich zu sein. aber es scheinet nur / und in der warheit ist es nicht also. Diese armseelige reichen haben weder tag noch nacht friede. Ihr wachen wird mit tausend verdrüßlichen zeitungen verunruhiget; und ihr schlaf mit träumen und erschröklichen gesichtern verhindert. Heute befahren sie sich eines überlauffs des gewissers. morgen jaget sie der hagel in furcht. so bald nur der donner zu brummen beginnet / erzittern sie schon / nicht darüm / weil sie selbst möchten gerühret werden / sondern aus furcht / ihr haus möchte zu trümmern gehen. Wan nur der nahme bankerot ihnen zu ohren kommet / erblassen sie; und bilden ihnen ein / daß nicht ein unterkaufman und verpfleger ihrer handlung zu finden / der nicht ein verstellter dieb und betrüger sei. Wan sie den Götzen-dienst wieder einführen dürften / so würden sie dem als-gotte des meers und der winde von gantzem hertzen ihre versühn-gaben bringen / nur daß sie von ihnen die wohlfahrt ihrer schiffe erhalten möchten: ja / damit sie ihrem wucher auch gar durch entheiligung der götlichen Hoheit zu hülfe kähmen / so wolten sie wohl lieber Got selbst / wan es müglich were / mit in ihren unrechtfertigen handel ziehen. Können sie nun diese kerl groß / berühmt und glükseelig nennen? Wan sie solches tuhn / so stimmen sie mit demselben / der auch selbst den Großen Alexander über sich zur misgunst und eifersucht bewogen / gantz nicht überein. Sie sehen ihn in seinem fasse / ohne unruhe / ohne furcht und ohne schmertzen / weil er ohne reichtuhm ist. Er spottet der narren / die über ihren verlust in verzweifelung gerahten / und rühmet sich / daß er wahrhaftig ein großer herr sei / weil er grösser / als alle die dinge / welche die welt vor die allergrössesten helt.

51. Die geld-begierde ist eine ståte hånkerin des gemůhts.



ANXIA DIVITIARVM CVRA.

Wer wenig wůndscht/ der naht zu Gott/
weil er nicht fůrcht/noch sorgt/noch schriKKet.
Wer viel wůndscht/ wird der weisen spott/
lebt ohne ruh/ in angst bestrůKKet.

Das macht/weil jener tugend ůbt/
und dieser nichts als reichtuhm liebt/
der ihn zu allen sůnden treibet.
Wohl dem der bei der tugend bleibet!

52. Avaritiæ malum.

Lib. 3. Od. 16.

Crescentem sequitur cura pecuniam,
Majorumque fames.

Cicero 1. Parad.

Tu dies noctesque cruciaris, cui non sat est, quod est: & ipsum quod habes, ne diuturnum sit futurum, times: neque enim umquam expletur, aut satiatur cupiditatis sitis; neque solum, ea quæ habes libidine augendi cruciaris, sed amittendi metu.

Erklährung der zwei und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

Die Geizhälse werden auch noch mit haus-teufeln geplaget/ welche in ihren rechen-kammern und kasten wohnen/ und sie mit unnachläslicher furcht ängstigen/ indem sie alzeit sorge tragen/ sie werden ihr geld/ das sie doch wohl mit hundert schlössern verwahret/ verlieren; gleichsam als wan furcht und sorge nicht genug weren sie zu ängstigen/so oft als sie ihr guht wagen. Diese armseelige gerahten aus einer unruhe in die andere; und aus der betrübnüs von auswärts/ in die einheimische. Alhier werden sie durch diesen alten Wucherer abgebildet und vorgestellet. Er helt in der einen hand den gedenk-zedel und das verzeichnüs der gelder/ die man ihm mit den zinsen/ hundert vor hundert/ wiederbringet; ja itzund eben/ da er sie empfänget/ ist er so vol innerlicher furcht/ und bildet ihm immer ein/ man werde ihm etwas darvon entwenden. Seine eigne kinder helt er vor die räuberischen Jungfrau-vogel/davon die alten Dichtmeister so viel gedichtet/ und meinet/ daß sie im sinn hetten/ ihm sein eingebildetes glük samt seinem golde auf zu fressen. Ihre liebes-bezeugungen und dienste nimmet er auf als körnungen und fuß-strükke/ dadurch sie ihn zu fangen oder wohl gar das leben zu nehmen trachteten. Seine diener dürfen eher nicht über den geld-kasten gehen/ er habe dan zuvor ihre treue weidlich und auf allerlei ahrt bewähret. Noch dannoch/ ob er schon der ehre des einen/ und der treue der andern versichert/ zittert/ verbleicht und verzweifelt er. Seine augen/ seine füße/ seine hände und sein argwahn/ seind unaufhörliche/ wiewohl ungetreue/ ausforscher und verkundschafter/ welche aus einer kammer in die andere/ und aus einem kasten in den andern/ herüm irren/ und ihm tag und nacht falsche/ doch grausame lärmen in seinem gemühte verursachen.

52. Der geld-geitz ist das gröste übel.



GRANDE AVARITIÆ MALUM.

Der kummer wächst dem geld-wachs zu/
und hat den argwahn stäts zur seiten.
Wer wenig hat / der lebt in ruh /
wo er nicht mehr sucht zu bestreiten.

Der geitz-hals aber leufft und rennt/
den der begierde durst so brennt /
daß er sich tag und nacht mus kränken/
und nie an keinen schlaf kan denken.

53. Nihil auri cupidum refrænat.

Lib. 2. Satyr. 1.

——— Cùm te neque fervidus æstus
Demoveat lucro, neque hyems, ignis, mare, ferrum,
Nil obstet tibi, dum ne sit te ditior alter:
Sic festinanti semper locupletior obstat.
Vt, cùm carceribus missos rapit ungula currus,
Instat equis auriga suos vincentibus, illum
Præteritum temnens extremos inter euntem.
Inde fit, ut rarò, qui se vixisse beatum
Dicat, & exacto contentus tempore vitæ
Cedat, uti conviva satur, reperire queamus.

Erklährung der drei und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

Es ist ein großes übel allezeit in furcht und unruhe gefangen sein. Aber es begiebt sich oftermahls / daß der geitzige / ihm selbst zur euserſten strafe seiner laster / und sein unglük zu heuffen / über demjenigen / das er erduldet / verhärtet und unempfindlich wird; eben wie ein schlaf-süchtiger / der üm so viel gefährlicher krank ist/weil er sein übel nicht mehr fühlet. Der man der in dieser tafel / dem ansehn nach / ruhet / ist ein erschrekliches beispiel dieser götlichen straffen. Er hatt sein gemüht samt den augen so steif auf sein geld gerichtet/und ist in seinem übel so über die maße hartnäkkich / daß er kein ohr mehr hat zu hören / noch kein auge zu sehen / die erschreklichen straffen / die himmel und erde über ihn bestimmet. Bald zeiget ihm sein schutzengel das bluhtdürstige schwert der mörder / die ihn erwürgen sollen; bald weiset er ihm die ketten / so die seereuber auf der see vor ihn bereitet / sich mit seinem raube zu bereichern. bald entdekt er ihm die klippen / die unter dem wasser verborgen liegen; ja bald versamlet er alle winde / und lest sie solche stürme und ungewitter erregen / daß auch die ungeheure meer-wunder selbst darvor erschrekken möchten. Inzwischen bleibet doch dieser falsche liebhaber der weisheit mitten unter so vielen schau-spielen des grauses unbeweglich; und indem sein geitz ihm einen haupt-sieg über so unterschiedliche feinde verheisset/ so gehet er mitten durch schwert und feuer / die verfluchte begierde / die ihn naget / zu sättigen.

53. Der geitzige fürchtet alles / und fürchtet auch nichts.



NIHIL AURI CUPIDUM REFRÆNAT.

Des kaufmans geiz helt keine haft /
kein feuer / schwert / noch mörders tükke /
kein schifbruch / keiner winde kraft /
kein regen / hitz' und frost zurükke.

So sieht man wie den tummen man
des geizes tohrheit narren kan /
weil er durch ihn denkt gleich zu werden
Den reichsten königen auf erden.

54. Quo plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ.

Lib. 2. Od. 2.

Crescit indulgens sibi dirus hydrops,
Nec sitim pellit, nisi caußa morbi
Fugerit venis, & aquosus albo
Corpore languor.

Erklährung der vier und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

SJe nehmen es nicht übel / daß unser Künstler die flüche/ die albereit über die geitzigen kommen/noch mit diesen geheuffet. Er stellet diese arm-seeligen vor in der allergreulichsten pein und straffe / damit der gerechte geber aller dinge diese reuber und diebe zu züchtigen pfleget/ die auch die weltlichen gesetze allzeit verdammet/wiewohl nicht allezeit gestraffet. Es ist der unersätliche/alzeit zuwachsende seltsame hunger / der sie naget. Sie können nicht besser vorgebildet werden als durch einen wassersüchtigen. Welcher an denselben glied-maßen / die er mit unrecht beleidiget/ die gerechte straffe leiden mus; indem er ihm die glieder/ die zur ausarbeitung des bluhtes/ und folgendes zur erhaltung der gesundheit / dienen / durch fressen und sauffen viehischer weise verdorben. Er weis / daß sein magen keine wärme mehr hat / als eine halb-gedämpfte; daß seine leber ihr amt nicht mehr verrichten kan; und daß alles / was er zu sich nimt/ sich in eine tödliche wasserhaftigkeit verändert. Jnmittels brennet der armseelige in sich selbst mit solchem feuer / das vielleicht nicht kan ausgeleschet werden; und vermeinet etwas laabsahls aus dem vielen trinken zu bekommen. Er trinket; und ie mehr er trinket / ie heftiger wird der durst. Der leib bläset auf bis auf das euserste der füße und hände. Das wasser leufft ihm fast wieder zum munde heraus; und gleichwohl ist er noch alzeit durstig. Er setzt auch die sauf-bulle tapfer wieder an / und trinkt seinen tod mit dem wasser/ das seine krankheit nur ungenäselich macht. Sie geruhen nun diese gleichnüs selbst an zu bringen und zu erklähren. Sie betrachten den Geitzhals/ wie wier den wassersüchtigen betrachtet; und dan werden sie befinden / daß sie entweder einerlei krankheit haben / oder aber / wan einiger unterscheid da ist / so sei es dieser / daß der wassersüchtige durch sein unmäßiges leben nicht so abschäulich geplaget wird / als der karge / filzichte Geitz-hals / durch sein übermäßiges geitzen. Dan der wassersüchtige wird zum höchsten in zwei oder dreien jahren seiner krankheit loß; der geitzige aber wird dreissig ja vierzig jahr nach einander durch die schmertzen und weh-tagen/ die ihm seine unersätligkeit alle stunden zu tag und nacht unaufhörlich erneuert / geplaget.

54. Der geitzige ist nicht zu sättigen.



*QVO PLVS SVNT POTÆ, PLVS SI-
TIVNTVR AQVÆ.*

Das geld macht säkk' und kasten vol/
doch nie ein hertz/das geld-geitz naget.
Dem geitzhals gleicht kein mensch so woll/
als der mit wasser-sucht geplaget:

Des einen leib ist silbers voll/
der andern stäts vom wasser voll:
Doch dürsten beide mehr zu kriegen/
und laßen niemahls sich genügen.

55. Avarus quæsitis frui non audet.

Lib. 2.
Satyr. 3.

Si quis emat cytharas, emtas comportet in unum,
Nec studio cytharæ, nec Musæ deditus ulli:
——— quid discrepat istis,
Qui nummos, aurumque recondit, nescius uti
Compositis, metuensque velut contingere sacrum?

Erklährung der funf und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

Es mangelt dem geitzigen / zur volkommenheit seines elendes / noch zwei-erlei übel. Hier haben sie das erste / welches die allerschreklichste ruhte ist/ damit die gerechtigkeit des himmels sie zu züchtigen gewohnet. Wan ich sie fragte: warüm der mensch so viel mühe tähte / warüm er sein leben so oft in die schantze setzte / ja mit einem worte / warüm er sein eigen wühterich und scharfrichter würde? so würden sie ohne zweifel antworten / daß er solcher gestalt entweder durch heupt- oder hände-arbeit / die reichtühmer / die ihm die gebuhrt versagt / zu erlangen gedächte. Wan ich aber ferner fragte: was das ziel aller arbeit sei / welche der mensch reich zu werden anwendet; so bin ich versichert / daß sie weiter antworten werden; daß diese arbeit auf kein anders augenmerk ziele / als auf freude / überflus / wohlleben / und andere fleischliche lüste / deren wier anders nicht / als durch besitzung großer gühter können teilhaftig werden. Aber ach! wan sie solches gleuben / so irren sie gar sehr. Sie kehren doch nur die augen auf diese tafel; da werden sie alsbald innen werden / daß keine bettelei auf erden so leichtfertig / so schändlich sei / als aller reichen ihre. Jch sage aller reichen / weil es im grunde der wahrheit anders nicht ist / als daß alle diejenigen / die durch ihre arbeit zum reichtuhm gelanget/ auch zugleicher zeit überaus karg und geitzig geworden. Derjenige / den sie alhier sehen / ist einer von den selbst-feinden. Dieser betler stürbet mitten in seinem großen guht/ vor durst und hunger; und wan er schon seinem bauche bisweilen einige gar geringe speisen zulesset / so geschiehet es doch so spahrsam und so kärklich / daß auch der ärmeste selbst in der größten teurung sich schähmen solte so ärmlich zu leben. Dieses wundertier findet inzwischen in dergleichen art elendig zu leben die höchste wohllust: weil es solcher gestalt seine korn-böden und wein-keller / die es allezeit voll hatt / nimmermehr ledig oder im abnehmen siehet.

55. Der geitzige ist kein herr seines eignen guhtes.



Avarus quaesitis frui non audet.

Wer lauten käuft und braucht sie nicht;
wem/bei der fülle seiner gühter/
ein sattes mahl/aus geitz/gebricht;
seind das nicht wohl zwei knechts-gemühter?

Der geitz acht esel/knecht/noch pferd
auch nicht einmahl der nohtdurft wehrt;
ja schleust vor ihm selbst küch' und keller/
und spahrt sein geld bis auf den heller.

56. Vitio vitium accedit.

Lib. 1. Epist. 18.

Stultitiam patiuntur opes.

Menand. in Senar.

Omnes ita sentire oportet:
Quòd omnibus maxima vis, & potestas,
Ex divitiis accedat.

Erklährung der sechs und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

WJe der Geitzige von innen durch die furcht/indem er sein guht nicht frei-mühtig gebrauchen darf / gepeiniget wird / so wird er auch von aussen/ durch die wenige erkäntnüs / die er von seiner viehischen ahrt zu haben pfleget/geplaget. Es schläget ihn der geist der blindheit alle tage; und gleich als jener narre ihm die aller volkomneste weisheit einbildete / so bildet er ihm auch ein/daß er ein Achilles sei/da er doch nur ein Tersites ist. Wer sein anteil im reich-tuhme suchet/er sei auch so unrechtfertig und so köpfisch/als er wolle/so wird er doch den reichen und lästerlichẽ Midas/ohne bekäntnüs/daß man zugleich überaus reich und närrisch sein könne/niemahls ansehen mögen. Aber es ist noch das allerärgste in dieser begebnüs/daß/wan sich der narre erhebet/die Narrheit es eben also und zu-gleich mit tuht. Sie steiget mit ihm auf den schau-platz/die er ihm durch seine schätze gebauet; und lesset sich durch die allergnausichtigsten kenner aufs fleissigste unter-weisen / damit sie einen Böhmischen demant vom morgenländischen unterscheiden möchte. Unser Künstler wil sie auch zu solchen erleuchteten machen; dan er stellet ihnen in dieser tafel die Narrheit selbst vor / welche dem götsen des reichtuhms die gröste ihrer narren-kappen wohl recht kurtzweilich auffsetzet; und zugleich einen kunterbunten reichs-stab/mit dem er das meiste teil der welt beherschet/ in die hand giebet. Sie wenden doch ihr gesicht nach jener ferne zu/da der Künstler auf jenes berges spitze seinen sin so artig entworfen. Sie werden daselbsten eine weltbekante bekräftigung meiner wahren worte / an dem unbescheidenen übermühtig-geitzigen Könige finden/welcher seine bitte/die er den Göttern täht/daß alles/was er anrüh-rete / zu golde würde / zu seinem so großen unheil erhielt/daß er auch nichts anders tuhn konte / als gold machen. Aber er verlohr/durch die bestraffung seines sünd-lichen begehrens / sinnen und vernunft so gar / daß er auch mehr wohlklanges im rauhen horne eines ungeheuers / als im lieblichen seiten-spiel des Als-gottes der sing- und seiten-kunst/ zu finden pflegte.

56. Ein

56. Ein laster ist niemahls allein.



VITIO VITIUM ACCEDIT.

Den narren trägt der reich' oft feil /
häkt tausend affen im gehirne /
und wird der narrheit so zu teil /
daß er sie trägt vor seiner stirne.

Ob Midas schon nach wundsch ist reich /
so macht ihn doch dem esel gleich
die narren-kapp' im Raht der Götter.
Der reichen tohrheit findt auch spötter.

57. Avarus

57. Avarus nisi cum moritur, nihil recte facit.

Lib. 2. Satyr. 3.

Pauper Opimius argenti positi intus, & auri,
Qui verentanum festis portare diebus
Campana solitus trulla, vappamque profestis:
Quondam lethargo grandi est oppressus: ut heres
Iam circum loculos, & claveis lætus ovansque
Curreret. hunc medicus multùm celer atque fidelis
Excitat hoc pacto. mensam poni jubet, atque
Effundi saccos nummorum: accedere plureis
Ad numerandum. hominem sic erigit, addit & illud:
Ni tua custodis, avidus jam hæc auferet heres.

Erklährung der sieben und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

Ob sie schon noch so schweermühtig und traurich seind/ daß sie von ihrem begehren so weit entfernet; so werden sie doch über dis kurtzweilige schau-spiel/ das ihnen unsere stumme dichterei vorstellet/ lachen müssen. Sie treten nur her zum erbärmlichen lager eines mehr kranken als erbärmlichen menschen: und behertzigen den geitzigen Opimius/ welcher durch eine heftige krankheit die huht seiner kästen und säkke verlassen müssen. Die flüsse dämpfen seine lebens-geister. der durchlauf benimt ihm die würkung seiner sinnen. er schläfft/ doch mit unwillen/ einen fast tödlichen schlaf; und seine seele/ die noch ein wenig wachet/ zeiget ihm rund üm her lauter diebe/ die sich mit seinem raube bereichern wollen. Aber diese gesichter seind nicht gantz falsch: Dan seine erben lauren auf sein geld/ wie der geier auf das ahs/ und verschlingen schon mit ihren augen und gedanken alle die schätze/ die dieser drache so lange zeit bewahret. Sie reden darvon/ als wan er schon tod were. sie spotten seiner mühe/ die er angewendet sich zu bereichern; und sagen unter ein ander; weil er gestorben/ wie er gelebt/ so dürfte man nicht viel kosten anwenden/ ihn zur erden zu bestätigen. Der artzt inzwischen/ der mitleidender ist/ als seine erben/ eilet hinzu dem kranken einiges laabsahl zu ordnen. Er komt mit der artznei in der hand/ und braucht alle seine falsche beredsamkeit seinen schlummer zu überwinden. Indem er aber siehet/ daß er zu seinem zwekke nicht gelangen kan/ so versucht er das kräftigste und euserste mittel ihn auf zu wekken. Opimius/ ruft er/ tuht die augen auf. man beraubet euch. eure erben haben die kasten aufgebrochen. sie teilen euer geld. ein ieder nimt sein teil zu sich. Ich bin ja noch lebendig/ antwortet der Geitzhals mit kläglicher stimme. Ja/ ja/ giebt ihm der Artzt zur gegen-antwort; aber wan ihr euren erben nicht sonderlich wollet zu gefallen sein/ so nehmet alsobald diese artznei zu euch/ dadurch allein die schwache natur wieder zu kräften kommen mag. Wie viel kostet sie doch/ fragt der armseelige geitzhals mit leiser stimme? gar wenig/ gibt der Artzt zur antwort. Aber wie viel fragt Opimius weiter? dreigroschen ohngefehr/ sagt der Artzt. Ach! ich bin tod/ schreiet der Geitzige; und ist es nicht gleich viel/ daß mich entweder die heftigkeit meiner krankheit/ oder das rauben meiner erben/ oder der diebstal der Artznei-händler tödlich verfolget? Auf diese schöne gedanken fängt der Artzt so wohl/ als die erben/ an zu lachen; und lässet denselben/ der/ die wahrheit zu sagen/ würdig ist durch sich selbst ümgebracht zu werden/ verdienter weise sterben.

57. Ein geitzhals tuht vor seinem tode nichts guhts.



AVARVS NISI CVM MORITVR NIHIL RECTE FACIT.

Opimes geitz schießt wieder auf/
durch geld-klang/aus des todes schlummer.
ein stärk-saft üm gantz kleinen kauf
macht seinem geist den letzten kummer.

Der reiche liebt sein leben sehr/
doch einen heller oft vielmehr.
So bleibt der geitzhals/ihm zur schande/
krank an gesundheit und verstande.

58. Hæres instar vulturis esse solet.

Lib. 2. Satyr. 5.

——— Anus improba Thebis,
Ex testamento sic est elata. cadaver
Unctum oleo largo, nudis humeris, tulit heres:
Scilicet elabi si posset mortua. credo
Quòd nimium institerat viventi.

Erklährung der acht und funfzigsten Bild- und lehr-tafel.

SJe wollen mier durch ihr spöttisches stillschweigen gleichsam zu verstehen geben/daß meine lästerungen einmahl aufhören müssen; und weil der geitzige tod/so hätte ich nun auch nichts weiter zu sagen. Aber sie finden sich betrogen. Der geitzige ist auch boßhaftig nach seinem tode; und wier sehen alhier einen ab-ris/welcher/ob er schon gantz lächerlich/gleichwohl auch eben so lehrreich ist/als die allerernsthaftesten dieses Kunst-saals. Es ist das schnakische begräbnüs einer alten boßhaftigen / die ihre erben die gantze zeit ihres lebens mit geitzes-augen angeblikket / das ist / mit ungerechtern und feindlichern augen / als der has den rach-süchtigen immermehr geben mag. Diese/da sie vermerket/daß ihr lebens-glas ausgelauffen / und die todes-stunde geschlagen / dergestalt/ daß sie nun der tod den raben zum raube geben würde/welche sechzig jahre lang auf ihr aß gelauret; so erdachte sie einen solchen rank / der ihre boßheit genug zu lichte gab / indem sie zwar zu leben aufhören muste/aber nicht aufhören konte diejenige zu sein/ die sie alzeit gewesen. Darům versahe sie durch ihreñ letzten willen / daß ihr nakkender leib / nach dem tode / durch ein öhl-fas gezogen / und also / wohl eingeöhlet / auch gantz nakkend / durch den erben aus ihrem hause / an den ort seiner beerdigung solte getragen werden. Dieser schöne erbe muste diese schöne last auf die schultern fassen/ damit ihm der schlüpfrige schlangen-drache / dadurch er sein erbteil zu verlieren in furcht stund / nicht aus den händen entwischte. Es fehlete zwar wenig / daß sie ihm nicht hundert mahl aus den armen geschossen. Aber der raub-vogel hatte sein handwerk alzu wohl gelernet / also / daß man nicht denken durfte / er würde dasselbe verlaßen / das er so heis-hungerich verfolget. Er helt sie nun / wie sie sehen / so fest / und wird allem attischen öhle zu trotz / sie nicht eher laßen / er habe sie dan über hals über kopf in das grab gestürtzet / welches er zu dem ende noch eins so tief machen laßen / als man sonst pfleget.

58. Ob

58. Ob der geitzhals ſchon tod / ſo lebt doch ſeine boßheit noch.



AVARUS ETIAM POST FATUM IMPROBUS.

Des geitzes letzte kraft iſt dis /
daß er aus neid / auch nach dem ſterben /
dem erben ſucht ein hindernůs /
und leſt ſein nach-guht eh verderben.

Die Tehbſche tebe giebt aus neid
dem erben ſterbend den beſcheid;
Er ſol ſie nakt mit ŏhle ſalben /
und ſo austragen / erbens halben.

 59. Va-

59. Varium pecuniæ dominium.

Lib. 1. Epist. 10.

Imperat, aut ſervit collecta pecunia cuique
Tortum digna ſequi potiùs, quàm ducere funem.

Lib. 1. Epist. 16.

Quo melior ſervo, quo liberior ſit avarus,
In triviis fixum cum ſe dimittit ob aſsem;
Non video. nam qui cupiet, metuet quoque porrò.
Qui metuens vivit, liber mihi non erit unquam.

Qui pecuniæ ſervit, & præſentibus compedibus conſtringitur, & futuris paratur.

Erklährung der neun und funfzigſten Bild- und lehr-tafel.

NAch ſo vielen zeugnüſſen des laſters und unglüktes / ſo ſich bei dem reichtuhme befinden/werden wier nohtwendig/ſagen ſie vielleicht/unſer ganzes leben bettler bleiben müſſen / und der welt gühter anders nicht anſchauen dürfen/ als das gift/ und die greulichen wunder-tiere. Nicht alſo / meine lieben freunde: imfall nur der reichtuhm uns nicht beſitzet/und zur ungerechtigkeit ja zum greuel reitzet / darinnen alle diejenigen / welche von der ſchädlichen luſt zu haben beſeſſen/ ſich baden; ſo iſt es wohl zugelaßen/ ihn zu wündſchen/ zu ſuchen/ und zu gebrauchen. Dieſes greuliche untier / das auch ſelbſt in den heiligtühmern herſchet/ kan noch wohl überwunden werden. Dieſes götſen-bild des reichtuhms/ davor ſo viel volkes unverſchähmter weiſe/ die kniehe beugen/ kan ſeine unheilige heiligtühmer und höhen wohl verlieren. Man ſehe unſern Weiſen an/ welcher durch die geſetze ſeiner Weiſe-kunſt ein volkomner ungebundener meiſter und frei-künſtler in allen dingen iſt. Er verändert den misbrauch des reichtuhms in ihren rechtmäßigen gebrauch. Er hat / als ein anderer Jaſon / den erſchreklichen Drachen/welcher das gold bewahret/übermeiſtert/und durch den zwang/ſeine natur zu verändern/ganz lehrſam zur tugend gemacht. Dieſe tafel erklähret ſolches ſchöne ſchau-ſpiel vor unſern augen/ und lehret uns/ daß zwar das viehiſche und zum götzentuhm geneugte volk den reichtuhm/als einen Gott anbehtet/die tapfer-mühtigen aber ihn inmittels nur vernichtigen/beſeſſeln und als einen leibeignen halten.

59. Reichtuhm ist guht den guhten.



VARIUM PECUNIÆ DOMINIUM.

Es dient/ und wird bedient das geld/
ist knecht und herr/gehorcht und heisset/
nachdem es braucht und nützt die welt/
und sich der tugend ie befleisset.

Der Weise herscht/der tohr fellt hin
zu fuß des goldes Königin/
der eh gebührt im strükk zu springen/
als ihn üm unser bein zu schlingen.

60. Liberali homini volunt omnes quàm optime.

Lib. 1 Satyr. 1.

At si condoluit tentatum frigore corpus,
Aut alius casus lecto te affixit: habes qui
Assideat, fomenta paret, medicum roget, ut te
Suscitet, ac reddat natis, carisque propinquis.
Non uxor salvum te vult, non filius: omnes
Vicini oderunt, noti, pueri atque puellæ.
Miraris, cùm tu argento post omnia ponas,
Si nemo præstet, quem non merearis, amorem.

Erklährung der sechzigsten Bild- und lehr-tafel.

UNser stumme weise-meister hette seine handlung vom reichtuhm nicht besser schliessen können / als mit dieser tafel / die er uns alhier vorstellet; nachdem er den wuhst und das elend des geitzes gezeiget / und zugleich den schönen glantz und herligkeit der tugend / die jenem entgegen gesetzt wird / zum vorschein gebracht. Jch weis wohl / daß er den lieblichen seeligen zustand der freigebigkeit / die er alhier abmahlet / durch eine große anzahl tafeln entwerfen und abbilden können. Weil er aber darzu nicht mehr als noch eine stelle ledig gesehen / so hat er alles dasjenige / was die tugend / die sein einiges ziel und augenmerk ist / endlich am grösten / am durchleuchtigsten und wunderwürdigsten macht / in dieser einigen / nach seinem besten urteil und verstande / begriffen. Dan / ob wohl diejenigen / die durch unschuldige einfältige mittel sich bereichern / und ihres reichtuhms mit verstande zu gebrauchen wissen / nicht einen einigen zeitblik ihres lebes verlieren / und nichts als tapfermühtiges verrichten; so ist doch in ihrem gantzen lebens-lauf nichts so sonderlich / und so hoch zu verwundern / als ihr gewündschtes ende. Sie verlaßen ihr guht vergnüglicher / als sie es besessen. Sie teilen es aus ohne has und widerwillen; und haben das hertz ihrer erben sotahnig gewonnen / daß freilich ihre trähnen / die sie vergiessen sehen / aus keinem andern grunde fließen. Ei lieben! sie vernehmen doch die rede unsers Weise-meisters. Jch habe ihnen / sagt er / den ausgang des geitzigen gezeiget. Nuhn wil ich sie auch / damit sie seiner vergessen / weil er unwürdig / daß man dessen mehr gedenket / den glüklichen zustand sehen laßen / darinnen sich der ehrliche und guhtahrtige befindet / wan er die schulden der natur abstatten sol. Sie sehen üm sein bette herüm / nicht den klaffenden und ausgehungerten hauffen der hunde und raben / die auf seinen raub erpicht und erhitzt seind; ich wil sagen / die verfluchten erben des verfluchten geitz-halses; ja unter allen / die in der kammer unsers kranken sich befinden / sehen sie nicht einen / der die wenigsten gedanken habe / seine kasten oder schränke auf zu brechen. Niemand ist bekümmert / ob er guht hinterlaße / oder nicht. Alle die seinigen haben keine andere gedanken / als sein leben zu retten. Hier gehen die trähnen wohl recht von hertzen. und das angesicht verstellet das gemühte keines weges. Der mund redet nichts / als den widerruf der reden ihrer seele; ja alle diejenigen / die diesen frommen und heiligen man ümringen / stimmen einmühtiglich zu seines lebens verlängerung. Es ist keine artznei / die ihnen zu teuer vorkomme. Sie meinen / man könne das köstliche gold und edelgestein nicht besser anwenden / als zur erhaltung eines solchen menschen / der noch viel köstlicher und edeler ist.

60. Ein

60. Ein wohltähter wird von allen geliebet.



LIBERALI HOMINI VOLUNT OMNES OPTIME.

Ein milder / wan er tödlich krank /
sieht dan erst recht der tugend früchte /
Ein ieder klagt / und sagt ihm dank /
ja rühmt sein edeles gerüchte.

Hier gürren lauter täubelein /
kein geiers-ruf kommt hierherein;
man sucht ihm wieder kraft zu geben;
ein ieder wündscht ihm langes leben.

An

An seinen Herrn

H. Filip von Zesen.

Mein Herr von ZESEN hat durch seine kunst ersätzt/
was sonst durch Opitz tod verlohren ward geschätzt;
den die gelehrte Welt den Ausbund pflegt zu nennen/
und dem Apollo hatt gegönnet alles kennen/
so lang Er bei uns war: Nun aber Er vermehrt
das blanke Sternenfeld/ wird ZESEN nur geehrt.
Verstekke Naso dich/ und Maro du ingleichen/
ich schweere Sonn und Mohn/ ihr könnet nicht erreichen
was unser ZESEN weis/ der Deutschen höchste Zier/
Apollons liebster Sohn/ der mehr als alle hier
nach tugend rennt und strebt. Seht/ wie Er sich bemühet;
wie unser Deutsches man durch Jhn viel schöner siehet.
Jtzt schähmt sich Frankreich erst/ und trotzet nicht wie vor
auf seiner sprache glantz; der Wälsche stopft das ohr/
wan man von diesem Geist/ und seinen Schriften saget/
die Jhn bei aller welt den vorzug längst erjaget.
Drüm prange/ Vaterland/ daß bei dier ZESEN lebt/
der dich dem himmel gleich mit seiner kunst erhebt.
Es rühmt die alte welt viel her von ihren leuten.
Wier haben mehr an Jhm/ ein Wunder unsrer zeiten/
das alles andre trotzt: die Fame breitet schon
die Ehrenflügel aus; sie richtet einen trohn
dem Großen ZESEN auf/ in Fürstlichen Pallästen;
sie setzet einen baum von immergrühnen ästen/
zum wohlverdienten dank/ in sein berühmtes Haus/
und ruft mit vollem hals bei allen völkern aus:
Daß Er nun übertrift/ und statlichst hat ersätzet/
was durch Opitzens tod verlohren ward geschätzet.

Hans Siegmund von Zeidler/
Meisnischer Edelman.

MORA-

MORALIA HORATIANA.

Das ist

Die Horazische

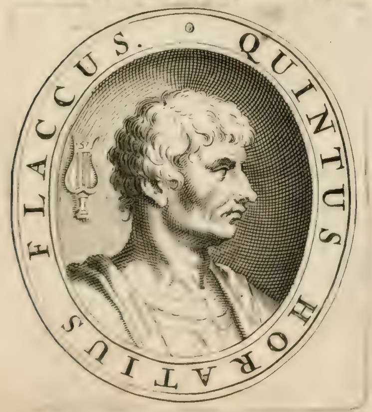
Sitten-Lehre/

Aus der Ernst-sittigen Gesellschaft der alten Weise-meister gezogen/ und mit 43 in kupfer gestochenen sinn-bildern/ und eben so viel erklärungen und andern anmärkungen vorgestellet:

Itzund aber aufs neue übersehen/ hier und dar verbessert/ und mit reimgedichten vermehret und gezieret durch

Filip von Zesen.

Das andere Teil.



Gedrukt zu Amsterdam/ durch Kornelis de Bruyn/

In verlegung Kornelius Dankers/ im Jahr 1656.



Dem
Tugend - geflissenen
L E S E R.

WIer wollen unsere kräfte zu rahte halten / weil wier nur auf die helfte unsers vorgestekten zieles gelanget; und uns durch nützliche überdenkungen / gleich als durch eine angenehme zwischen-ruhe / bereit machen unsern wette-lauf ruhmwürdig zu endigen. Wier haben alle Kunst- und lehr-tafeln betrachtet / welche die rechte seite des berühmten Kunst-sahls gezieret; und ich würde unserer rechtmäßigen und tugendgeflissenen begierde ungleich tuhn/ wan ich zweifelte/ daß unter uns allen ein einiger zu finden / der nicht auch so wohl die augen des gemühts / als des leibes / auf so ein schönes schau-werk geworfen. Weil dem nun also ist/ so haben wier alle / so wohl tugenden / als laster / die sich bei allen ständen finden/ angemärkt und beherzt iget. Ich vor mein teil dürfte wohl/ des verdachts der einbildung und leicht-gleubigkeit ungeachtet / gänzlich in der meinung stehen / daß ich auch den halb-blinden / indem ich den vorhang vor so klugsinnigen kunst-tafeln weg-gezogen / dasjenige / was der künstler der erkentnüs des gemeinen mannes zu misgönnen scheinet/ recht eigendlich entdekket und vor augen gestellet. Dergestalt/daß itzund keine gemühts-regung / noch einiges laster / sie mögen geschmünket und und vermummet sein/wie sie immer wollen/keines weges mehr fähig sein können/die einfalt oder das blöde gesichte der anschauer zu betöhren. Die boßheit lieget nicht mehr unter der dekke. ihre schmünke siehet man märklich. ja ein ieder kan ihre fall-strükke und fußangel sehen/ und meiden. Die falsche liebe ist so wankel-mühtig/ so grausam und so mistreu abgemahlet / daß niemand mehr / es möchten dan etliche willig-unbesonnene sein/ ihren pfeilen zum ziel / und ihren flammen zum zunder dienen solte. Der hochmuht / welcher seines falschen schein-adels wegen/ rühmlich zu sein scheinet / hat seinen aufgeblasenen prächtigen nahmen / den er der edlen großmühtigkeit mit unrecht entzogen / gänzlich verlohren. wier

haben ihn entmaschket / und den purpur / so ihm das ansehen der aller-edlesten gemühts-regung gab / ausgezogen; ja weil wier seine unwürdigkeit und angemaßten mietlings-schein so gar kenlich gemacht / wird er hinfort / unsers erachtens / niemand mehr / als nur ehrlose mietlings-gemühter / entzükken können. Der Zorn / die misgunst / der geitz / die hofart / ja alle andere laster seind daselbsten sotahnig vorgestellet / als sie sich befinden. Sie haben uns auch allen zugleich ebenmäßiges schrekken eingejagt; und in unsere gemühter den saamen des hasses und wider-willens gestreuet / der zu seiner zeit unfehlbar bekleiben / und solche früchte / welche dem fleissigen bau der weisheit gemäß / zielen und bringen wird. Aber es ist zeit / unsern lustwandel fort zu setzen; und im zurükschreiten auf unsere verlaßene spur / die lust mit augen und ohren zu büßen. Jedoch / eh wier unsere sinnen auf die erste lehrtafel / die uns zu betrachten begegnet / werfen; so mus ich ihnen zuvor den zwek unsers auf weisheit geflissenen Künstlers bilich entdekken. Er hat uns bisher alle beschaffenheiten und berufs-stände des menschlichen lebens zwar gezeuget / aber daran nicht verbinden wollen. Itzund stellet er sie uns weiter vor / doch in der meinung / daß wier sie ümhälsen sollen. aber er wil / daß wier dieselben wählen / die uns am meisten geziemen / das ist / die alleredlesten / die allerheiligsten / und der hoheit unsers ursprungs allergemäßesten. Er wird uns in dieser zweiten ordnung keine andere tafeln zu sehen geben. Wan ihnen aber etliche derselben verächtlich / und den handwerkern anständiger und ziemlicher zu sein scheinen / so sollen sie wissen / daß unser neuer Zeno ihres wahnes nicht ist. Dan er lebet der meinung / daß kein handwerk verächtlich sei / wan es der mensch in einfalt treiben kan; ja daß die freien und edlen Künste selbst / wie man sie nennet / allezeit unehrlich und verächtlich werden / wan man sie auf ein knechtisches und schändliches ziel anwendet. Inmittels ist seine meinung nicht / daß wier uns in solchen übungen aufhalten sollen. Er stellet sie uns vor / nicht anders / als spiele und ergetzungen vor die reichen; oder aber zum trost / ja als noht-hülfen und entsamungen vor diejenigen / die mit dem glükke nicht alzu wohl stehen. Sie seind auch überdas und in wahrheit anders nichts / als die er-

sten

ſten aufgaben / und frage-ſtükke / die uns die Weisheit vorgiebet / damit wier alſo gemach und gemach zur erkentnüs dieſer großen Kunſt / dieſes götlichen Kunſtwerkes / und unaufhörlicher übung der helden und engel ſelbſt / die auf die freie unverbundene Weisheit gerichtet / gelangen ſollen. Darüm laßet uns die andacht unſereraugen / wan ich alſo reden darf / wieder erneuren / und einem ſo getreuen Weiſemeiſter von ſchrit zu ſchritte folgen. Wier werden ungezweifelt / durch ſeine klugheit / zur beſitzung eines ſolchen ſchatzes / welchen das gemeine volk vergeblich ſuchet / gelangen; und indem wier die Tugend uns zur geleitsfrau in unſrem gantzen leben erwählen / ſo werden wier ſo glükſeelig ſein / daß ſie uns auch im tode ſelbſt nicht verlaßen wird.



1. Cuique ſuum ſtudium.

Lib. 1. Epiſt. 14. *Quam ſcit uterque, libens cenſebo, exerceat artem.*

Lib. 2. Epiſt. 1. *Navem agere ignarus navis timet: abrotanum ægro*
Non audet, niſi qui didicit, dare. Quod medicorum eſt
Promittunt medici, tractant fabrilia fabri.

Erklährung der erſten Bild- und lehr-tafel.

WAs könte unſer Künſtler wohl anmuhtigers und lieblichers wählen/ uns zur ausübung der tugend an zu reitzen/ als die angenehme verände- rung und manchfältigkeit/ die er uns in dieſer kunſt-tafel vorbildet? In warheit/ ich beherzige ſie als ein lebhaftes bild der herrlichen beſchaffen- heit unſers geiſtes; und wan ich anders ihre ſtumme ſprache recht verſtehe/ ſo ſagt ſie mier/ daß uns die natur alzu lieb hehabt/ uns zur knechtſchaft zu erzielen/ oder vielmehr eine ſeele ein zu gießen/ die zur leibeigenſchaft geſchaffen. Ja freilich ſeind wier frei gebohren. Wier ſeind will-kührliche/ und meiſter unſers eignen glükkes. unſere zuneugungen ſeind nicht gezwungen. Sie haben freie macht ſich auf dasje- nige zu begeben/ das ihnen am beſten vor ſie zu ſein dünket/ ja mit eben dergleichen freien wilkühr erwählen wier uns unſer amt und unſern beruf. Sie ſehen nur die- ſen mahler an/ der ſeiner guhten eigenwilligkeit mit ſolcher luſt folget/ daß er auch in ſeiner arbeit herſchet/ und ſo glükſeelig nicht ſein würde/ wan man ihn/ an ſtat ſei- nes mahler-ſtabes und pinſels/ einen Reichs-oder Königs-ſtab in die hand gebe. Eben daſſelbe ſollen ſie auch von ſeinem nachbahr gedenken/ welcher den lorbeer-krantz/ indem er in ſeiner angenehmen tiefſinnigen andacht und geiſtreichen erfin-dün- gen und geſichtern/ etwas höhers/ als in beſitzung der aus-beuten und welt-reiche/ befindet/ auf ſeinem heupte höher/ herlicher/ edeler und rühmlicher ſchätzet/ als den- ſelben/ den Alexander und Zeſer getragen. Wan ſie was weiter hinein ſehen/ werden ſie eines Artztes und Maß-kündigers anſichtig werden/ die ihre luſt und ver- gnügung im erkentnüs derer dinge gefunden/ welche mit ihrer zuneugnung über- ein kommen. Gelangen ſie noch ferner hinein bis vor jene ſchmiede; ſo werden ſie gewahr werden/ ſo wohl aus ihrem ſingen/ als aus den geſichtern/ daß ihnen ihre arbeit/ weil ſie willig darzu ſeind/ nur eine wolluſt ſei. Hieraus können wier ſchließen/ daß einieder menſch ihm ſeine ſeeligkeit ſelbſt machet; und wan er/ ne- ben ſolcher ſeiner freien berufs-wahl/ allen verſtand und erkäntnüs hat/ ſo ſein be- ruf erheiſchet/ dan iſt es unmüglich/ daß er in dieſem leben nicht den vorſchmak der ſeeligkeit des folgenden ewigen lebens empfinden ſolte.

1. Viel

1. Viel köpfe / viel sinne.



CUIQUE SUUM STUDIUM.

Der mensch hat seinen eignen trieb /
der dieses / jener das zu lernen.
Dem einen ist der erd-klump lieb /
der andre schwingt sich zu den sternen.

So findt ein ieder seine lust
in dem beruf / der ihm bewust /
wan er ihn mit erkäntnüs treibet /
und stäts in einem eifer bleibet.

I. Sua nemo ſorte contentus.

Lib. 1. Epiſt. 14.

Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.
Cui placet alterius, ſua nimirum eſt odio ſors.

Lib. 1. Epiſt. 10.

Cui non conveniet ſua res, ut calceus olim,
Si pede major erit, ſubvertet, ſi minor, uret.

Erklährung der andren Bild- und lehr-tafel.

WJer haben geſehen / daß unſer glük auf unſerer eignen willkühr beruhe; darům můſſen wier eine guhte wahl tuhn/weil es an ihr/uns zu beſeeligen/ allein gelegen. Aber weil auf ſo glattem und ſo ſchlipfrigem wege der ſchrit ſo ungewis/daß der menſch gemeinlich ſchweere fälle tuht / ſo wil uns unſer künſtler darvor warnen/ damit wier niemand / wan wier ja fallen ſolten / zu beſchuldigen hetten/ als uns ſelbſten. Dieſes kunſt-ſtůkke zeiget uns/ durch eine kurtzweilige eigenſinnigkeit/das wenige urteil/das wier bisweilen zu unſerer berufs-wahl anwenden; ja auch zugleich die reue/welche uns fort und fort/als die unglůkliche gefährtin der unbedachtſamkeit / auf der ſpuhr nachfolget. Dieſer ſchweerfällige und keuchende ochſe / der ſein joch mit dem zaume/ und die bauren-arbeit mit dem kriegsweſen vertauſchet/ beklagt ſich ůber den wechſel ſeines berufs; und zůrnet ůber den himmel/ daß er ſich den falſchen ſchein und die vergebliche pracht des anſehnlichen ſchmukkes / welchen die menſchen zur dienſtbarkeit der pferde erfunden/ betöhren laßen. Aber dieſer ochſe mag ſeinen ůbermuht immerhin bůßen; wier inzwiſchen wollen bekennen / daß die natur / als eine guhte und barmhertzige mutter / alle tiere gleicher weiſe treibet / ihre ſeeligkeit zu ſuchen; und daß dieſe / wan ſie nicht den irrweg gehen / ungezweifelt zu dem glüklichen zwekke / den ſie begehren / gelangen werden. Es iſt wahr / daß die menſchen / ſo bisweilen viel unvernůnftiger ſeind / als die unvernůnftigſten tiere ſelbſten/ dem anſehen nach alle gelegenheiten ſuchen/ ſich von ihrer geleits-frau der natur weg zu ſtehlen/ ja die grentzen/ die ſie ihr vorgeſchrieben / zu ůberſchreiten / ihr verboht und ihre geſetze mit fůßen zu treten / und nur aus bloßer luſt / die ſie aus der veränderung ſchöpfen / das unglůk ſo wohl / als das glůk / mit ergetzung an zu nehmen pflegen.

2. Niemand lest sich an seinem glükke genügen.



SVA NEMO SORTE CONTENTVS.

Das träge rind wil sein gezeumt /
das ros ein schweeres zug-joch tragen.
Dem kaufman dünkt es ungereumt
nach wucher mit gefahr zu fragen /
der krieg steht ihm oft besser an /
da er / vor wucher / rauben kan.
Niemand / noch herr / noch der da pflügt /
ist fast mit seinem glük vergnügt.

3. Multiplex curarum prætextus.

Horat. l. 1. Satyr. 1.

Ille gravem duro terram qui vertit aratro,
Perfidus hic caupo, miles, nautæque per omne
Audaces mare qui currunt: hac mente laborem
Sese ferre, senes ut in otia tuta recedant,
Ajunt, cum sibi sint cengesta cibaria: sicut
Parvula, nam exemplo est, magni formica laboris,
Ore trahit quodcumque potest, atque addit acervo,
Quem struit, haud ignara, ac non incauta futuri.

Erklährung der dritten Bild- und lehr-tafel.

HJer sehen sie die bekräftigung der wahrheit/die unsre unruhige sinnen nach einer oder der andern dichterei erfinden wollen. Unser künstler hat ihm eingebildet/ daß die vergleichung des ochsen und pferdes solch einen nachdruk in unsern hertzen nicht haben würde/als er wündschet. Darüm setzt er dem menschen zum beispiel den menschen selbst vor; und indem er ihm die unziemlichen und unehrlichen veränderungen/ denen er unterworfen/ vor augen stellet/ so gedenkt er ihn/ durch seine eigne selbst-erwekte bestürtzung und schaam-röhte von so einer schändlichen seuche zu genäsen. Der kriegsman wil ein bohts-man sein; der bohts-man ein kaufman; der kaufman ein arbeiter; der arbeits-man ein gast-wirt/ das ist so viel zu sagen/ als daß ein iedweder beruf demjenigen/ der nicht weise genug/ verdrüßlich ist; und daß er sich allezeit/ er mag wählen was er wil/ in seiner wahl betrogen findet. Solches aber wiederfähret dem weisen nicht. Wan er frei gebohren/ so hat er seine freie glüks-wahl; und weis seinen stand und sein glük so zu führen/ daß er dessen nicht überdrüßig wird/ noch iemahls reue drüber träget. wan ihn Gott in der knechtschaft/ mitten unter den fesseln/ hat laßen gebohren werden/ so weis er sich mit großmühtigem hertzen in die niedrigkeit seines standes zu schikken; und versüßet/ ohne widerbälbern und murren/ wider die algemeine ordnung der dinge/ durch seine weisheit/ den bitteren wermuht seiner dienstbarkeit.

3. Alle fehler haben ihren dek-mantel.



MULTIPLEX CURARUM PRÆTEXTUS.

Gleich wie die ameiss ämsig ist /
und sucht vor winters ihre speise:
so scheint auch iederman gerüst
sich reich zu samlen / eh er greise.

Wirt / krieger / schiffer / akkersman /
ja ieder / samlet was er kan /
durch müh und schweis / nach seiner sage /
zum vorraht / auf die greise tage.

4. Cum fructu peregrinandum.

Lib. 2. Od. 16.

Quid brevi fortes jaculamur ævo
Multa? quid terras alio calentes
Sole mutamus? patriæ quis exsul
Se quoque fugit?

Lib. 1. Epist. 11.

Tu, quamcumque Deus tibi fortunaverit horam,
Grata sume manu, nec dulcia differ in annum:

Erklährung der vierden Bild- und lehr-tafel.

Laßt uns/ so es ihnen beliebt/ alhier stille stehen diese landschaft zu beaugen. Ob sie schon mit den vorigen tafeln dieses Kunst-saals nicht wohl überein zu kommen scheinet/ so ist sie doch nicht weniger nützlich und lehrreich. Sie fragen/ was diese wildnüs bedeute? was das vor seltzame und übelbekleidete leute seind / die sie bewohnen? und unter welchem himmel sich alle diese andere seltsamkeiten/ die ihnen so fremde vorkommen/ befinden? Sie sollen wissen/ daß dieses eine land-tafel ist einer der halb-inseln / welche der sonst müßige Kolomb und der Spanier übermuht ausser den grentzen der natur gesuchet. Unser Künstler stellet sie uns darům vor / daß er unsere angebohrne unruhe vertilgen wil; und uns vorwerfen / daß wier fast alle dergleichen hoch-můhtige lächerliche wandersleute seind/ die in der alten welt/ vor die fluht und ebbe ihrer unůmschränkten begierden/ nicht gnugsamen raum finden/ und darům eine neue zu suchen begierig. Aber wan wier klug seind/ so laßet uns heute einen gewissen schlus machen/ was beständiges und ruhiges zu wählen; und die ruhe / wan wier sie recht finden wollen / in uns selbst zu suchen/ und nicht in der manchfältigkeit entweder der berufs-übungen/ oder der geselschaften. Wier können uns auch wahrhaftig keine bessere und nohtwendigere reise vorsetzen / als wan wier oftmahls in unser hertz hinunter gehen/ zu erforschen/ was in einer solchen uns so wenig bekanten landschaft vorgehe; und die zeit/ die wier/ ausserhalb unsers wahren und seeligen vaterlandes/ zu besauren haben/ mit den edlesten und fruchtbahrsten verrichtungen/ aufs allerangenehmste/ als uns müglich/ zubringen.

4. Ein frommer wandersman åndert die luft/ nicht den sinn.



CVM FRVCTV PEREGRINANDVM.

Laß andre gehn und suchen land /
da/ wo der Welt-kreus hat sein ende;
und mache dier dich ehrst bekant/
geh in dich selbst/ ja schleus behende

dein fremdes hertz dier fremden auf /
und gründe deinen lebens-lauf
auf tugend/ bis du komst zum stande /
in deinem rechten Vaterlande.

5. A Musis tranquillitas.

Lib. 1. Od. 26.

Musis amicus, tristitiam & metus
Tradam protervis, in mare Creticum,
Portare ventis.

Ovid. 1. Trist. eleg. 1.

Anxia mens hominum curis, confecta dolore,
Non potis est cantus pandere Pierios:
Carmina proveniunt animo deducta sereno,
Tristia cum lætis non benè signa cadunt.

Erklährung der fünften Bild- und lehr-tafel.

Ich sehe wohl / meine lieben / worzu sie die guhtahrtigkeit ihrer zuneugung treibet. Sie haben ihr gesicht kaum auf die tafel gewendet / daß sie sich schon über die wunder / die sie darinnen vernehmen / gerühret befunden: Wie glüklich seind sie / daß sie sich so bald in den adel ihrer natur haben schikken lernen/und durch eine so ziemliche wahl der hoheit ihres gemühts beigepflichtet. In warheit / der mensch mus der herrligkeit seiner ankunft öffendlich absagen / wan er entweder so unglüklich / oder so ehrloß wird / daß er sich auf einen andern beruf / als auf die freien künste / begiebet. Laßet uns dan nun zu diesem kunstgemälde nahen / und das fürtrefliche guht / darzu uns unsere tapfermühtige wahl beruffen/ anschauen. Die gunst-bezeugungen und schein-vergnügligkeiten/ die sie aus den gemeinen anmuhtigkeiten schöpfen / seind günste / seind zuverläßigkeiten die in ihrem ersten begin verschwinden; und fast allezeit diejenigen / die sie empfangen/ ins verderben stürtzen. Aber diese hier/ die ihnen die freien künste / mit so süßen anlokkungen/ anbieten/ vergehen nimmermehr. Sie seind ungefärbte/ einfältige/ doch zuverläßige günste; ja gnaden-bezeugungen und dienst-erböhtigkeiten/ die sie durch ihre süße entzükkungen erheben; und aus menschen gleichsam zu götern machen / indem sie ihnen zum gegen-gift wider alle giftige anfälle der wollust dienen.

5. Gelehrte besitzen die wahre glükseeligkeit.



A MUSIS TRANQUILLITAS.

Wer gelehrtheit ist gewogen /
wird vor furcht/ noch trauren bleich;
Weil sie des verstandes bogen
jagt ins meer / den winden gleich;
ja es macht der weisheit schild /
daß ihr anstoß hier nichts gilt.
dan gelehrtheit bleibt beschirmet/
wan des unglüks wetter stürmet.

6. Diu-

6. Diuturna quies vitiis alimentum.

——— Et, nî
Posces ante diem librum cum lumine, si non
Intendes animum studiis & rebus honestis:
Invidiâ, vel amore vigil torquebere.

Lib. 1. Epist. 2.

——— Vigilare decet hominem
Qui vult sua tempori conficere officia:
Nam qui dormitat libenter, sine lucro, & cum malo
Quiescit.

Plaut. in Rudente.

Erklährung der sechsten Bild- und lehr-tafel.

WIe giebt uns diese tafel das vorteil / das wier aus der liebe zu den freien Künsten ziehen/ und die übernatürliche ämsigkeit/ die sie in unsrem geist erwekket/ so artig zu erkennen. Das zimmer/ welches uns alhier abgebildet wird/ kan eigendlich die wohnung der tugend/ der übungs-plaz der weisheit/der siz der freien künste und das heiligtuhm/daraus alle begierden verbannet/ genennet werden. Auch wartet der Weise-meister/ der sich darinnen/ als ein lehrer und unterweiser/ befindet/ auf nichts anders/als auf die zeit/die ihm der sonnen aufgang ankündiget / dem Schöpfer aller dinge sein schuldiges opfer zu bringen. Die sorgfältigkeit seine schuldige pflicht zu verrichten; und der eifer / der ihn treibet die allerhöchste Weisheit/welcher er sich geheiliget/an zu behten/machen ihn wakker / ehe der mond die zwei drit-teile seines laufs vollendet. Er stehet noch zimlich hoch über den gesichts-grentzen. Er scheinet noch durch die fenster seiner kammer; und gleichwohl ist er schon aufgestanden. ja er hat seinen diener auch schon aufgewekt; und giebet uns durch solche seine wachsamkeit diese heilsame erinnerung/daß der steuerman wenig sorge vor sein schif träget/wan er sich schlafen leget/ und einem einfältigen bohtsgesellen die wache anvertrauet. Wier sehen auch den ruhmwürdigen sieg/den dieser wachsame Weise/durch die kraft seiner aufsicht und wache darvon getragen. Dan die allerstärkesten gemühts-bewegungen / wie schröklich und anlokkend sie immermehr sein mögen/verschwinden als nacht-geister und traum-gesichter/ mit dem schlaf und der dunkelheit zugleich; und verlaßen den wachenden / die faulen schlumrigen seelen zu plagen/ die ihre glükseeligkeit im bette suchen; und dasjenige / was sie durch vergünstigung der natur in einfältiger unschuld angefangen / durch eine schändliche weise fort zu setzen geflissen seind.

6. Müßig-

6. Müßig-gang ist aller laster anfang.



DIVTVRNA QVIES VITIIS ALIMENTVM.

Der kluge / wan er wakker wird /
steht auf / damit er auch vor tage
die lust / die seine sinnen irrt /
durch les- und behten von sich jage.

Der tohr liegt aber immer hin /
und kränkt durch kummer seinen sinn /
der so nichts guhtes kan besinnen /
noch in der zeit sein werk beginnen.

7. Virtutis amore cætera vilescunt.

Lib. 1. Epist. 1.

Est quodnam prodire tenus, si non datur ultra:
Fervet avaritia, miseróque cupidine pectus?
Sunt verba & voces, quibus hunc lenire dolorem
Possis, & magnam morbi deponere partem.
Laudis amore tumes? sunt certa piacula, quæ te
Ter purè lecto poterunt recreare libello.

Erklährung der siebenden Bild- und lehr-tafel.

WIe hoch und wie götlich / o du tapfermühtige helden-mäßige Begierde zur wahren wissenschaft und tugend-geflissenheit / seind deine entschlüssungen/ welche du diejenigen nehmen machst/ die du wahrhaftig besitzest! Dieser aus-ruf entfellet mier rechtmäßig / indem ich diese tafel erblikke. Sie sehen sie doch nur an; mit eben den augen / als ich tuhe; und sie werden mit mier gestehen / daß die Weisheit und Wissenschaften / welche als schutz-engel unsers geistes / ihm seiner hohen herkunft gemäße gedanken einpflantzen. Sie geben ihme zu verstehen/ daß nichts so niedrig sei / als dasjenige / was die welt am höchsten helt; auch nichts so unwehrt und unedel/ als dasselbe / das / uns zu verleiten/ der hochmuht und die andern unziemliche gemühts-regungen vor die allerköstlichsten ausgeben. Sehen sie wohl den Weise-meister / den so viel teufel-gespenster ümringen? Sie versuchen ihn; aber nur vergeblich. Da bietet ihm die hochmühtigkeit einen ehren- und reichs-stuhl an: dort einen sieges-krantz: weiter hinein eine ehren-seule; und zum letzten versuch / die stoltze pracht der sieges-geprånge. Inmittels schläget er alles zugleich ab; und schätzt es nach dem rechtmäßigen wehrte/ ja bleibet bei ihm selbst in der beständigen meinung/ daß alle diese dinge lauter eitelkeiten seind; daß ein reichs-stuhl anders nichts / als ein arm voll holtzes / mit gold und edelgestein ausgeschmükt; daß die andern zeichen der pracht nichts anders/ als zusammengeflochtene loorbeer-streuser/ als ausgehauene marmelstükken / und zerbrochene aneinandergeheftete waffen weren; ja daß die sieges-pracht selbsten / die der allergroßmühtigsten helden wundsch und verlangen zu sein pfleget / nichts anders sei / als ein vermischter hauffen vieler angefesselten unschuldigen/ vieler verwegnen und ruchlosen kriegs-knechte / ja vieler und großer den recht-mäßigen besitzern abgeraubten schätze / und endlich vieler des unsinnigen volks viehischer glüks-wündschungen.

7. Wer tugend liebet / achtet das übrige nichts.



VIRTVTIS AMORE CÆTERA VILESCVNT.

Ehren-kränze / sieges-prachten /
reichs-stühl' / ehr' / und ehren-preis /
lehrt uns Weisheit wenig achten /
die was edlers vor uns weis;

die uns wahre ruhe giebet /
die uns hier recht seelig macht /
die kein hohes hertze liebet /
und des eitlen hochmuhts lacht.

 8. Sa-

8. Sapientiæ libertas.

Lib. 2. Satyr. 7.

Quiſnam igitur liber? ſapiens, ſibi qui imperioſus:
Quem neque pauperies, neque mors, neque vincula terrent:
Reſponſare cupidinibus, contemnere honores,
Fortis, & in ſeipſo totus teres, atque rotundus.
Externi ne quid valeat per læue morari:
In quem manca ruit ſemper fortuna.

Lipſius in Manud. Illa, inquam, eſt abſoluta hæc, & compendio dicenda libertas: non homines timere, non fortunam; nec turpia velle, nec nimia; in ſeipſum habere maximam poteſtatem.

Erklährung der achten Bild- und lehr-tafel.

WIewohl ſie / wo nicht beſcheidenheit / doch erkentnůs genug haben / ihre begierden / die ihnen ihre verderbte natur giebet / zu zwingen; ſo ſeh ich ſie doch / wider ihren willen / aus ihren augen herfůr blikken; ja ich ſehe ſie gleichſam fragen / wie kǒſtlich und ſchǒne der ehren-krantz ſein werde / den die Wiſſenſchaft und die Tugend ihren verehrern verheiſſen. Es iſt billich / daß ich ſie vergnůge; und weil ich ihnen ſchon vielmahls geſagt / daß die liebe zu den freien kůnſten eine volkommne algemeine artznei ſei vor die krankheiten der ſeelen / ſo wil ich ihnen zeigen auf was weiſe dieſer wunder-balſam auf unſere ſo unterſchiedliche wunden ſol geleget werden. Sie haben in vorhergehender tafel geſehen / wie der Weiſe-meiſter die eitelen bilder der ehre / welche die welt in ihren allerwůchtigſten verrichtungen vor ihr ziel helt / zu boden geworfen. Nuhn ſehen ſie / wie er den andern wůhtrichen der ſeelen geſetze vorſchreibet; und volgewaltig ůber die gemůhts-regungen und das glůkke herſchet. Wie ſchǒn iſt der zierraht an zu ſehen / der ſeine ſieges-pracht verherrlicht. Auf der einen ſeite reichen ihm die palmen-beume ſo viel ehren-krǎntze zu / als ſie zweige tragen; auf der andern ſeind ihm die alten unbeweglichen eichen als lebendige bilder ſeiner ſtandfeſtigkeit. Aber ob er wohl ſeine feinde gefeſſelt helt / ſo ſeind ſie doch noch nicht gar ůberwunden. Das glůk / welches allezeit verwegen / und allezeit aufwůgleriſch / unterwindet ſich noch einmahl mit ſeiner ůbrigen macht ſeinen ůberwinder zu bekriegen. Damit es aber zu ſeinem zwekke gelange / ſo ruft es die teufels-geſpǎnſter des ehrgeitzes / der geldgierigkeit und aller ůppigkeiten zuſammen. Die armuht / die durch verwůrrung und unordnung ſich alwege betǒhren leſſet / komt auf die ſtimme des glůkkes ſtraks zugelauffen; und ſtellet unſerem Weiſen alles / was er hǎsliches und abſcheulichs an ihm hat / vor augen. Die leibeigenſchaft ſelbſt / der bettelſtand / und der tod / welcher vor das unglůk aller unglůkke gehalten wird / verbinden ſich zuſammen / dieſen ort / der ihnen nicht unůberwindlich ſcheinet / an zu fallen. Aber ihr anſchlag iſt vergebens. Dan das gemůht unſers weiſen iſt ſo wohl befeſtiget / daß es weder durch argliſtige rǎnke ſeiner feinde kan ůberrumplt / noch durch den anfall ihrer gantzen macht beſtůrmet und eingenommen werden.

8. Die

8. Die volkomne freiheit besitzt der Weise allein.



SAPIENTIÆ LIBERTAS.

Wer sich selbst in allen fällen
weislich zu beherschen weis /
den kan nichts nicht überschnällen /
der erlangt der freiheit preis.

Armuht / elend / tod / gefängnüs /
ehre / wohllust / noch verhängnüs /
zwingen keinen solchen muht /
der ihm selbsten zwang antuht.

9. Mediis tranquillus in undis.

Lib. 3. od. 3.

Iustum & tenacem propositi virum,
Non civium ardor prava jubentium,
Non vultus instantis tyranni,
Mente quatit solida, neque Auster,
Dux inquieti turbidus Hadriæ,
Nec fulminantis magna Iovis manus:
Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinæ.

Virg. 6. Æneid.

Ac si dura silex aut stet Marpesia cautes.

Erklährung der neunden Bild- und lehr-tafel.

Die seuchen unsers gemühtes und andere gebrechligkeiten unsers lebens liegen unsrem Weisen zu füßen. Er hat aus seinen Gewaltigen leibeigne gemacht. Aber das ist vor seine großhertzige tugend noch nicht genug. Er wil auch aufs allergnaueste bewähret sein; und uns dartuhn / wie er dem zorne des himmels / und dem wühten derer / die seines grimmes volzieher seind / widerstehen könne. Wier haben dessen etliche beispiele in dieser tafel. Oben in der höhe derselben sehen wier die verwürrung / die aus dem streit und treffen der zwei höchsten uhrwesen entstehet. Unten erzittert und bebet die erde vor ihrer ungestühmigkeit / tuht sich von sich selbst voneinander / würft alles / was sie träget / über einen hauffen; und wil sich / dem ansehen nach / in ihren eignen einfal begraben. Noch weiter hinunter erscheinen die übertähtigkeiten der menschlichen gemühts-regungen / welche noch viel schröklicher seind. Hier sehen wier die bedreuungen eines Königs / welcher seinem unwillen vergnügung zu tuhn / er sei gerecht oder unrecht / lauter blitz und donner auf die ümstehenden / ohn allen unterscheid / auswirfet. Ein wenig ferner hinein erblikken wier einen hauffen bedekter leiber in menschen-gestalt / welche nicht ahtem hohlen / es verfolge dan die verwüstung eine überwältigte stadt mit feuer und schwert. Aber was macht mitten in diesen unheilen und unordnungen unser Weiser? Er sitzt auf einem stuhle unbeweglich. Seine verwanten und freunde befinden sich zunächst bei ihm; und schreien ihm / aus angebohrner menschlichen tumheit / in das ohr / damit er nach einem so langen schlummer endlich erwachen möchte; und auf seine und der seinigen rettung bedacht sein. Aber dieser wahrhaftig-menschliche mensch stellet sich gegen diese unzeitige schrei-hälse taub. Er wendet sich auch nicht einmahl üm zu sehen / wer diese ungestühme anhalter seind; und indem er in seiner götlichen unbewegligkeit verharret / so begiebt er sich gantz und gar auf seiner selbst betrachtung / überweget mit ernst die bewegungen seines gemühts; und erwartet / mit der wage in der hand / in volkomner zufriedenheit / alles dasselbe / was Gott über ihn beschlossen.

9. Der Weise bleibt unbeweglich.



MEDIIS TRANQUILLUS IN UNDIS.

Ein Weiser bleibt in einem muht.
Laß menschen wühten/rasen/grollen/
die stürme sausen samt der gluht/
die schweeren donner brummend rollen/
ja gar die welt zu trümmern gehn;
doch wird der Weise feste stehn/
den keine furcht nicht kan verletzen/
noch kein gelük in unmuht setzen.

10. Inno-

10. Innocentia ubique tuta.

Lib. 1. Od. 22.

Integer vitæ, ſceleriſque purus,
Non eget Mauri jaculis, nec arcu,
Nec venenatis gravida ſagittis,
Fuſce, pharetra.
Sive per Syrtes iter æſtuoſas,
Sive facturus per inhoſpitalem
Caucaſum, vel quæ loca fabuloſus
Lambit Hydaſpes.

Suet. in Tit. Xiph. in Veſp. Titus Veſpaſianus audiens prædeceſſores ſuos multis à ſubditis injuriis affectos: *Nemo*, inquiebat, *me injuria afficiet, quia nihil ago, quod alios lædere poſſit.*

Erklährung der zehenden Bild- und lehr-tafel.

SJe wollen wiſſen / was die vorſtellung dieſes menſchen bedeute / welcher mitten in einer wüſten gantz allein zwiſchen allerhand ungeheuren einher gehet / eben ſo unerſchrokken und freimühtig / als wan er in einem luſt-garten herümwandelte: ja der / aus einem mehr als großmühtigen heldenmuht / den angebotenen entſatz und die waffen / ſo ihm wunderbahrer weiſe zu geſichte geſtoßen / verachtet. Jch wil es ihnen ſagen / wan ſie mich weiter darüm anlangen. Aber was iſt es nütze / wan ich ihn nenne. Sie können aus meiner beſchreibung / die ich ihnen / nach anleitung des künſtlers / gegeben / unſchweer ermäſſen / daß es eben derſelbe halb-götliche menſch ſei / den ich ihnen in der letzten tafel gewieſen. Daſelbſten hatte er ſich niedergeſetzet / weil er ſich verpflichtet befand / die gefahr zu erwarten. Hier aber ſitzt er nicht / ſondern gehet / ohne furcht / der gefahr entgegen / indem er ſich keiner anderen waffen / als ſeiner tugend / gebrauchen wil. Er leſſet ſich auch von ſeinem wege keine drachen / noch tiger noch tauſend andere wühtende tiere zurük halten. Hier können wier von ihm lernen / wie wier unſern lebens-lauf wohl volbringen ſollen. ja wier ſollen dis hochnützlichſte gebot / das wier ie aus unſerer angenehmen Lehr-ſchule erwarten können / recht behalten; daß derſelbe vor dem frefel des glükkes wohl beſchirmet iſt / der ihm / durch ſein reines gewiſſen / indem er ihm alles guhten bewuſt / einen ſicheren ort der zuflucht zu wege gebracht.

10. Vn-

10. Vnschuld ist überall sicher.



INNOCENTIA UBIQUE TUTA.

Wer sein gewissen rein bewahrt /
mit lastern nie beflekt sein leben;
darf keiner andern waffen art /
als die ihm tugend pflegt zu geben.

Sein' unschuld ist ihm wehr und schild /
die mehr als schwert und bogen gilt.
kein wüstes land / noch würbel-fluht /
kein drach' erschrekket seinen muht.

11. Victrix malorum patientia.

Lib. 1. Od. 24.

Durum: sed levius fit patientia,
Quidquid corrigere est nefas.

Eurip. in Protesilao.

Altero duorum colloquentium indignante,
Is qui se non opponit, plùs sapit.

Erklährung der eilften Bild- und lehr-tafel.

DEm Weisen ist nun nichts mehr hinterstellig / als daß er / durch eine einige sieges-eroberung / alles unter seiner gewalt sehe. Diese tafel versichert sie / daß er diesen letzten sieg schon in händen habe / und itzund seine sieges-gepränge beginnen sol. Sie stellet ihnen solche durch etliche bilder vor / welche sie vielleicht vor rähtsel halten / zu deren verstande nicht weniges kopf-brechen gehöre. Aber nein. Es ist nichts so klahr und bekannt; und / die warheit zu sagen / ich mache mier fast ein gewissen / ihnen zu offenbaren / daß es ein tugendvolkomner man sei / der die unbilligkeit und den frefel einer boßhaftigen frauen so beständig erduldet. Doch / weil uns alle unsere vorfahren durch dieses beispiel die volkomneste kraft einer volkommnen tugend / abbilden wollen / so würden wier unsern zweg nicht wohl beobachten / wan wier es so fluchtsinnig übergingen. So wisset demnach / daß derselbe / den ihr alhier in der geduld-schule sehet / der fürtrefliche Sokrates sei / welcher durch seine eigne geschikligkeit / und den übermachten frefel seiner frauen welt-bekant ist. Sie werden auch gewis urteilen / daß unter allen denen / davon die Latein- und Griechischen geschichte schreiben / sich keiner so wohl zu diesem handel / der in dieser tafel entworfen wird / schikken könne. Sie behertzigen doch nur / wie geduldig er leidet / wie er so schwere dinge überdenket; ja wie er diese seine gedanken ins werk setzet / und zugleich uns unterweiset / wie höchstnöhtig es sei zur ausübung der edlen gemühter / daß man böse weiber habe / welche / als haus-teufelinnen / in der hand die peutsche / im munde die schmählichsten lästerungen führen; damit der Weise lerne / wie weit die wahre geduld gehen / und wie viel die wahre groß-mühtigkeit erdulden könne.

11. Geduld macht hulde.



VICTRIX MALORUM PATIENTIA.

Ein weiser mensch wird besser nicht/
als durch ein böses weib / bewähret /
das ihn mit läster-worten sticht /
und nichts / als seine schmach / begehret.

Ein Sokrates ist dieser man /
der weiber-frefel dulden kan;
der seine frau sich / ohn' entsetzen /
mit kammer-lauge lesset netzen.

12. Conſcientia mille teſtes.

Lib. 1. epiſt. 1.

——— hic murus aheneus eſto:
Nil conſcire ſibi, nulla palleſcere culpa.

Ovid. 4. Faſtor.

Conſcia mens ut cuique ſua eſt, ita concipit intra
Pectora, pro facto ſpemque metumque ſuo.
Conſcia mens recti famæ mendacia ridet:
Sed nos in vitium credula turba ſumus.

Erklährung der zwölften Bild- und lehr-tafel.

DIejenigen irren/ welche meinen/ daß der Weiſe ſo wohl nach anſehen und ruhm/ als nach tugend/ ſtrebe; und daß er ſich unziemlicher dinge anders nicht enthalte/ als nur die hertzen zu gewinnen/ und ruhm und preis darvon zu tragen/ den auch ſchelme ſelbſt den tugend-gefliſſenen nicht verſagen dürfen. Der Künſtler/ damit er den irtuhm dieſer leute entdekke/ zeiget uns alhier die heimliche ſieges-pracht eines tugend-eifrigen/ und den verborgenen ehren-ruhm/ den er aus den zeugnüſſen ſeines gewiſſens empfänget. Er hätte uns ſolches durch kein tuhn oder laßen beſſer zeigen können/ als in dieſem/ da er die groſzmühtigkeit ſeiner ſeelen/ und die verachtung der ihm zugefügten unbilligkeiten/ wie auch der ſchmeuchlenden liebe-dienſte des hochflügenden gerüchtes/ am allerbeſten darzutuhn vermag. Er hat ſich auf einen ſo feſten und ſo niedrigen ſtuhl niedergelaßen/ daß er ſich keines falls befahren darf. und lähnet ſich auf bücher/ als auf waffen der Weisheit/welche ſie den menſchen mitgeteilet/ das unglük zu beſtreiten. Er hat ſich auch wider eine eherne mauer gelähnet/ die anders nichts iſt/ als die ruhe des geiſtes/ die man durch den has der laſter/ und durch ausübung der tugend erlanget. Sie ſehen doch nur/ wie künſtlich und artig der Künſtler neben ihm dieſe ſchädliche natter/ die man das Gerüchte zu nennen pfleget/ entworfen. Er hat ihr ein ſchmeuchleriſches weſen und liebelokkendes geſichte gegeben. Sie zeiget unſrem Weiſen die ſchädlichen werkzeuge/ die ungetreue eigen-nützige trompetten/ die bald unſer lob ausbreiten/ bald uns allerhand laſter beſchuldigen. Aber unſer Weiſe-meiſter/ der beider nutz wohl kennet/ und alle beide gleich verdammet/ bittet dieſe tollſinnige wäſcherin/ daß ſie doch auf was höhers und edlers in ihren lob-ausbreitenden reden zu ſehen/ und von einem ſolchen/ der anders nicht/ als durch ſich/ und ihme ſelbſt/ wolte bekant ſein/ zu ſchweigen geruhen möchte. Ja er bekennet ihr gantz offenhertzig und freiwillig/ daß er ſich weder üm ehre/ noch üm ſchande bekümmere; und daß der laſter bildnüs/ welches ſie ihm zeiget/ wie häslich es auch ſei/ dannoch zum abkehr und ekel/ den er ſchon vorhin von natur hette/ nichts mehr tuhn könte. Damit er aber endlich ihrer mit ehren gantz loß werden möchte/ ſo erklährt er ſich gegen ſie rund aus/ daß er von allem/ was die welt von ſeinem leben ſagte/ eines ſo viel achtete/ als das andere/ ſo fern er nur in der unſchuld und einfalt/ die er ihm in allem ſeinen tuhn vorgeſetzt/ verharren könte.

12. Das böse gewissen ruhet nicht.



CONSCIENTIA MILLE TESTES.

Die unschuld ist ein' ehrne wand.
Wer schlecht und recht in einfalt lebet/
ihm selbst/ und niemand sonst/ bekant/
und nicht nach hohem nahmen strebet/
der achtet keines lästerns nicht/
noch was ein loser leumund spricht.
Er bleibt auf tugend stäts geflissen/
und lebt geruhig im gewissen.

13. Honeſte & publice.

Lib. 1. Epiſt. 16.

Tu rectè vivis, ſi curas eſſe quod audis.

Seneca. Lib. de Moribus.

Sic vivendum eſt, tanquam in conſpectu vivamus: ſic cogitandum, tanquam aliquis pectus intimum proſpicere poſſet.

Erklährung der dreizehenden bild- und lehr-tafel.

Es iſt warr / die wahre weisheit iſt keine feindin des wahren ehren-ruhms. Sie verbindet ſich ſo feſt nicht an ihre eigne ſelbſt-erkentnůs / daß ſie auf einen ehrlichen nahmen und offendliches gerůchte nicht auch achten ſolte. In dieſer tafel ſehen wier einen von den verehrern des leumunds mit ſolchen dingen / die er am allerverborgneſten helt; und indem er ſie alhier vor dem leumunde entdekket / wil er bezeugen / daß er weder ſein nachforſchen / noch ſein urteil fliehe. Sie ſollen dieſes lehr-ſtůkke der niedrigkeit und aufrichtigkeit zugleich / ihnen wohl zu nůtze machen; und von einem ſo großen lehrmeiſter lernen / wie ſie nicht allein die ruhm-ſprůche und zuruffungen des lobes fliehen / ſondern auch die guhten zeugnůſſe / welche ihre tugend in der algemeinen erkåntnůs und dankbarkeit der welt verdienet / rechtmåßig annehmen und gebrauchen ſollen. So laßet uns dan nun der tugend / ihr zu liebe befleiſſigen; aber den boßhaftigen und neid-ſůchtigen gemůhtern nicht nachahmen / welche zwar gaben an ſich haben / die uns ſehr heilſam ſeind / aber ſie nicht wollen zu lichte bringen / und gleichſam ſelbſt aufſchlukken / damit ſie unſere gebråchligkeit nicht genåſen môchten. Laßet uns unſere gemůhter gantz nakkend und bloß zeigen; und zulaßen / daß die menſchen unſern wandel ſehen můgen; daß ſie uns von auſſen und von innen betrachten. ja mit einem worte / laßet uns ihre neu-gierigkeit vergnůgen / und den gemeinen mann auch die allerverborgneſten gemůhts-regungen in unſerer ſeelen beherzigen / damit wier zum wenigſten das unrechfertige gemurmel der můßigen ſeelen dåmpfen / welche von allen dingen / die ſich ihres urteils entziehen / arge gedanken zu ſchôpfen pflegen.

13. Wer recht tuht / der tuht es offentlich.



HONESTE ET PVBLICE.

Wer so lebt / daß ein ieder kan
durch seiner werkstat fenster schauen;
der ist ein tugend-edler man /
der tugend überal wil bauen.

er stopft des arg-wahns falschen mund/
und führt ihn auf der wahrheit grund /
mit tau der tugend zu befeuchten;
indem er ihm sein licht lest leuchten.

14. Vir-

14. Virtutis gloria.

Lib. 1. Epist. 17.	*Res gerere, & captos ostendere civibus hostes,* *Attinget solium Iovis, & cœlestia tentat.*
Virg. 6. Æneid.	*Pacere subjectis, & debellare superbos.*
Lucil.	*Virtutem voluêre Dii sudore parari.*
Hesiod. li. op. & dies.	*Arduus est ad eam longusque per ardua tractus,* *Asper & est primum: sed, ubi alta cacumina tanges,* *Fit facilis, quæ dura priùs fuit inclyta virtus.*

Erklährung der vierzehenden bild- und lehr-tafel.

ABer es ist nicht genug / daß die tugend nur bloß erkennet werde. Sie erheischet was höhers; und vermeinet / es sei ihrer würde gemäß / daß man ihr die ehre / die ihr zukomt / antuhe. Unser Künstler lesset ihr in dieser tafel ihr recht wiederfahren; und stehet ihr dasjenige zu / was ihre edele mühwaltung dankbahres verdienet. Darüm zeiget er einen der alten überwinder / welcher im vollen sieges-gepränge sich in die Keiserin der städte / das damahlige sieges-prangende Rohm / begiebet. Er stehet auf einem sieges- und ehren-wagen von gold und elfenbein; sein häupt ist mit loorbeerzweigen gekröhnet / die ihm seiner eignen hände sieg selbsten geflochten; und vor ihm her ziehet ein hauffen kriegs-leute / welche den raub der überwundenen feinde / samt den rühmlichen zeuchen der freigebigkeit des Sieges-fürstens / mit großer pracht tragen. Eine große anzahl gefangener ümringen seinen wagen. Sie gehen nach dem ehren-stande / den sie in ihrer vorigen freiheit gehabt. Die könige tragen andere fessel / als ihre untertahnen / damit einer vor dem andern erkennet würde; ja es ist ihnen von ihrer vorigen herrligkeit nichts mehr übrig / als der eitele glantz des goldes / damit man ihre ketten bereichert. Das gemeine volk wird gantz verzükt über solche wunder / die ihm zu gesichte stoßen; und wiewohl sie anders nicht / als anschauer des köstlichen schmuks und reichtuhms / der hauffen-weise durcheinander in die stadt gehet / sein sollen; so schauen sie doch solches alles / als ihr eignes an; und vermeinen / so unmächtig / so armseelig und leib-eigen sie auch seind / daß das leben und der tod / die freiheit und dienstbarkeit der völker / würkungen ihres gehirnes weren / ja vollziehungen ihres raht-schlusses / der aus der vielheit ihrer stimmen entsprossen.

14. Tu-

14. Tugend wird überall mit ehren gekröhnet.



VIRTUTIS GLORIA.

Wer ritterlich mit helden-hand
sich waget für sein vaterland/
die bürger schützt/den aufruhr dämpfet/
des frommen schohnt/den troz bekämpfet/
ja in verdienter sieges-pracht
den feind gefesselt zeigt dem volke;
der hat sich göttlich selbst gemacht/
und reicht bis an die höchste wolke.

15. A Musis æternitas.

Lib. 4. Od. 8.

Dignum laude virum Musa vetat mori:
Cælo Musa beat.

Lib. 4. Od. 9.

Vixêre fortes ante Agamemnona
Multi, sed omnes illacrymabiles
Vrgentur, ignotaque longa
Nocte, carent quia vate sacro.

Ennius de seipso.

Nemo me lacrymis decoret nec funere fletum
Faxit. Cur? volito vivu' per ora virûm.

Erklährung der funfzehnden Bild- und lehr-tafel.

Die tugend ist mit dem / daß sie uns auf den sieges-wagen gesetzt / noch nicht zu frieden. Sie weis / daß diese ehre gar zu gemein / gar zu eitel und über das alzu kurtz ist / daß sie unsere arbeit belohnen sol. Dieses ist nicht guht genug / dan allein vor die glüklichen wage-hälse / welche von den ihrigen / nachdem sie ihr leben mit einem glüklichen ausschlage gewaget / und die feinde / so leichlich zu überwinden waren / eine zeit lang bekämpfet / solche dankbahre und ihrer tahten gemäße belohnung zu gewarten haben. Aber vor die Helden / welche die gantze zeit ihres lebens / mitten unter ihren fast unüberwindlichen widersachern / welche die unwissenheit und untugenden seind / in unaufhörlichem streite leben / ist es recht und billich / daß sie sonderbahrer ehren geniessen; und daß die ehre selb-selbst sie nicht allein hoch über diese überwinder erhebe / sondern auch durch die kraft ihrer eignen flügel von einem ende der welt / bis ans andre trage / und sie allen völkern mit einer solchen pracht / die den glantz aller alten sieges-gepränge verdunkelt / sehen laße. Dieses richtet sie auch in gegenwärtiger tafel zu werke. Sie zwinget die zeit / ihrer macht und misgunst ungeachtet / daß sie ihr die hände leihen mus / uns über alle vergänglichkeiten zu setzen; und von jahren zu jahren / durch aus-breitung der berühmten leute tahten / verkündigen; daß also alle diejenigen / welche die tugend darzu würdig schätzte / solten geehret werden.

15. Die gelehrten seind / und machen zugleich unsterblich.



A MVSIS ÆTERNITAS.

Gelehrtheit / die den lastern feind /
den unverstand auch ståts betrieget /
die macht / daß wier geehrter seind /
als der viel vôlker hat besieget.

Sein sieg bringt ihm nur kurtze pracht;
uns aber trågt auf ihren flůgeln
die zeit zu jenen lebens-hůgeln /
da unser nachruhm ewig wacht.

16. Virtus immortalis.

Lib. 3. Od. 4.

Virtus recludens immeritis mori
Cœlum, negata tentat iter via:
Cœtusque vulgareis, & udam
Spernit humum fugiente pennâ.

Seneca, Octav.

Consulere patriæ, parcere afflictis, fera
Cæde abstinere, tempus atque iræ dare,
Orbi quietem, sæculo pacem suo,
Hæc summa virtus, petitur hac cœlum via.

Erklährung der sechzehenden bild- und lehr-tafel.

LAßet uns der wissenschaft/ oder wie ihr wollet/ der tugend/ dan ich halte sie vor eines/ alle die ehre geben / die sie verdienet; ja mit aller herzlichen dankbarkeit / deren sie/ als ihr recht/ von uns gewärtig/ entgegen gehen. Sie haben gesehen/ was sie getahn hat / uns andern menschen zum wunder zu machen. Nuhn sollen sie auch gewahr werden / wie sie sich unterfänget / uns neben die engel zu setzen. Da sehen sie / wie sie die welt mit füßen trit; wie sie sich über alle vergängliche dinge hinauf schwinget / und in ihren gebuhrts-sitz und seeligen wohn-platz begiebet / da ihr die unsterbligkeit eine krohne bereitet / die heller und tauerhaftiger/ als der glantz der sterne selbst. Aber sie ist keine von denen schönen/ die der veränderung unterworfen; oder durch willige vergesligkeit/ die liebe / die sie von ihren liebhabern zeit ihres lebens genossen/ mit ihnen ins grab verscharret. Sie zwinget die gesetze der nohtwendigkeit selbsten/ sie führet sieges-gepränge über die gewalt des todes/ wie sie über das wühten der laster getahn hat. Sie reisset der zeit den raub ihrer verehrer aus der hand. Sie steiget selbst in ihre gräber; und indem sie ihre asche wieder beseelet / versetzt sie selbige in ein anderes leben / welches üm so viel erwündschter/ weil es weder der verfolgung des glüks/ noch den schwachheiten des leibes / noch dem harten gesetze / das allen denen / so die freiheit zu leben bekommen / eine nohtwendigkeit zu sterben auferlegt/ unterworfen ist. Damit nun unser Künstler der Tugend auch solche liebhaber gebe/ die ihrer wehrt weren/ so hat er sie aus der besten zeit erlesen/ und mitten aus einem solchen volke/ dessen absonderlicher beruf es war/ ihr gehorsam und folge zu leisten. Er lesset sie die zwee ersten Helden in Griechenland nach dem himmel zu tragen; welche/ durch ihre großmühtigkeit / die sie des nahmens/ Kinder der götter genennet zu werden / würdig gemacht / die allergreulichsten wühteriche und erschröklichsten ungeheuer / nähmlich den unverstand/ und die laster/ aus zu rotten/ von einem ende der welt zum andern gezogen; ja welche dadurch/ daß sie die waffen zur gelehrtheit / und die Stahts-lehre zur Sitten-kunst gefüget / so viel verdienet/ daß sie die Tugend selbselbst in der besitzung des ehren-ruhms/ den sie durch zwee so schöne und schweere wege erlanget/ befestiget.

16. Durch tugend wird unsterbligkeit erlangt.



VIRTUS IMMORTALIS.

Die Tugend schliesst den himmel auf
dem / der zu sterben nicht verdienet;
sie fördert den getämmten lauf /
indem sie sich so hoch erkühnet /
daß sie vom schwachen völklein weicht /
das auf der feuchten erden kreucht /
und die gelehrten Helden führet /
wo sie kein tod / noch sterben rühret.

SenecaHerc. furent. 17. Post multa virtus opera laxari solet.

Lib. 2. Od. 10.

Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem benè præparatum
Pectus, informes hiemes reducit,
Iupiter : idem
Summovet, non si malè nunc, & olim
Sic erit, quondam cythara tacentem
Suscitat Musam, neque semper arcum
Tendit Apollo.

Erklährung der siebenzehnden Bild- und lehr-tafel.

Die Gelehrtheit hat uns viel gegeben. doch ist noch eine freigebigkeit übrig / die wier von ihr erwarten; und weil es ihr gebrauch ist / daß sie zu den öffendlichen und unsterblichen belohnungen / eine absonderliche und verborgene vergnügung hinzutuht / so wil sie alhier / daß der auf weisheit geflissene seinen geist abmüßige und seine tiefsinnige gedanken auf eine zeit verlaße/ sich auch in den niedrigen spielen und ergetzungen des gemeinen völkleins zu erlustigen. Da sehen wier sie selbst mit allen freien Künsten / uns zum beispiel und zur nachfolge/ in ihrer angenehmen einsamkeit frische luft schöpfen. Der Alsgot der Gelehrtheit und freien Künste / der sie begleitet und führet / hat seinen bogen und seine pfeile niedergelegt / und spielet dis neun geschwister durch den süßen klang und tohn seines seiten-spiels gleichsam in den schlaf. Darüm dürfen wier nicht gedenken / daß uns unser übungs-fleis an eine ewigwährende arbeit verbinde; und daß er uns eine ewig-währende kwahl sein müsse. Er wil bisweilen unterlaßen / bisweilen wieder vorgenommen / und bisweilen mit was kurtzweiliges ergetzet sein. Er wil / daß sich der geist zu zeiten von seiner arbeit abmüßige und und verschnaube / damit er aus alzu großer abmattung nicht alzu sehr ermüdet und geschwächet werde. Aber diese abmüßigung und zwischen-ruhe mus zu keiner lasterhaften faulheit gedeihen; oder in ein schlafsüchtiges schlummern verändert werden. Diese gelehrte Jungfrauen geben uns solches durch ihre gebehrden gnugsam zu vernehmen. Dan wiewohl sie eingeschläffet zu sein scheinen/ so werden sie doch durch das anmuhtige getöhne ihres Führers entzükt; und überdenken/ mit tieffem nachsinnen / in ihrem schlummer selbst / solche dinge / die ihrer allerëdlesten arbeit gemäß und anständig.

17. Auf-

17. Aufgewekte geister müssen auch bisweilen ruhen.



POST MULTA VIRTUS OPERA LAXARI SOLET.

Ein bogen alzu hoch gespannt
wird schlapp/und bricht ins schützen hand;
so wird auch schwach/ja gar zerrisst
ein alzeit hoch-gespannter geist,

Den ernst mus kurtzweil iemahls brechē/
die arbeit eine zwischen-ruh.
Gelehrten komt dan billich zu
die wechsels-lust auch an zu sprechen.

18. Amant alterna Camœnæ.

Lib. 4. Od. 12. *Misce stultitiam consiliis brevem;*
Dulce est desipere in loco.

Menander in Senariis. *Omnia tempestivè gratiam habent.*

Lib. 2. Satyr. 2. Juvat interdum, *Ludere par, impar, equitare in arundine longa.*

Ovid. 1. Pont. el. 5. *Otia corpus alunt, animus quoque pascitur illis:*
Immodicus contrà carpit utrumque labor.

Erklährung der achtzehnden Bild- und lehr-tafel.

SJe werden sich wohl zu besinnen wissen / daß ein großer man in der vorwelt / da er aus den tugenden und lastern des Kato eine kurzweilige vermischung machte/ diesen seltsamen wunder - wahn geführet : Daß dieser fürtrefliche man die trunkenheit eher verehrlichen / als sie ihn verunehrlichen könte. Jch wil nicht dergleichen von unsrem Weisen sagen / aber gleichwohl etwas/ das jenem sehr nahe kommet. Nähmlich dieses / daß er bisweilen kan ein narre sein/und doch ein weiser bleiben. Diese tafel alhier machet uns solches wahr. Dan die drei bilder / so darinnen stehen / seind als drei verborgene schrift-zeuchen/ der bilder-schrift der Egiptischen Pfaffen/ welche nichts anders bedeuten / als daß zu rechter zeit und nach gelegenheit des ortes/ eine vollkomne Weisheit / ohne nachteil/ein wenig närrisch mit sein möchte. Sie sehen doch/ wie die Gelegenheit selbst der Weisheit entgegen kommet / und ihr diese kleine närrische schälkin zuführet / welche die stirne mit lächlen entrunzelt/die schweermühtigkeit durch kurzweile/und ihren durch vieles nachsinnen ermüdeten geist/ durch abmüßigen/versüßet; ja sich so artig in dasjenige/da sie lust zu hat/zu schikken weis/ daß sie gleichsam eine andere tugend wird. So dürfen wier uns dan nun / nach einer so volkomnen vergünstigung/der fröligkeit und ergetzung/bei gegebener gelegenheit/nicht entbrechen. Laßet uns gedenken / daß der mensch ein mensch sei; und daß das ůnaufhörliche ringen der geistes / so uns über die sterbligkeit erhebet / niemand eigen sein könne / als den seeligen himmels-geistern/welche nichts sterbliches an sich haben.

18. Alles hat seine zeit.



AMANT ALTERNA CAMOENÆ.

Die ernste weisheit mus zu zeiten /
nach zeit / gelegenheit / und ort /
das pferd der tohrheit auch was reiten /
und schertzen auf ein ernstes wort.

Gleichwie den leib die muße nehret /
so nehrt auch eben sie den Geist /
der sich in sich alhand verzehret /
wan er sich nicht einmahl entreist.

19. Ex vino ſapienti virtus.

Lib. 1. Od. 7.

Albus ut obſcuro deterget nubila cœlo
Sæpe Notus, neque parturit imbreis
Perpetuos: ſic tu ſapiens finire memento
Triſtitiam, vitæque labores,
Molli, Plance, mero.

Lib. 1. Od. 18.

Siccis omnia nam duræ Deus propoſuit: neque
Mordaces aliter diffugiunt ſollicitudines.

Epod. Od. 13.

——— *Omne malum vino, cantuque levato,*
Deformis ægrimoniæ,
Dulcibus alloquiis.

Erklährung der neunzehnden Bild- und lehr-tafel.

SJe dürfen an der wahrheit / die ich ihnen itzund vorgehalten / nun nicht mehr zweifeln / weil ſich die Als-göttin der Weisheit aus keiner andern urſache in dieſer tafel ſelbſt ſehen leſſet / als deſſen zeugnüs zu geben. Sie giebet ihnen durch ihr tuhn und weſen zu verſtehen / daß ſie nicht begehre / daß der Weiſe ein knechtiſches und ſchweermühtiges leben führe / das iſt / daß er allezeit runtzeln an der ſtirne / trähnen in den augen / blaſen in den händen / und traurigkeit im hertzen habe. Sie wil / daß wier einer ehrlichen ergetzligkeit und geziemtem wohlleben klüglich nachhängen; und uns / ſo zu ſagen / durch die einfältigen anlokkungen des Als-gottes der freude und guhten worte bewegen laßen / die ſorge / arbeit und verdrüßligkeit auf eine zeit aus dem ſinne zu ſchlagen. Wan ſie das weſen der Weisheit wohl betrachten / indem ſie uns ihren lob- und liebes-trunk darreichet / ſo werden ſie befinden / daß ſie ihn mit nichts leichtfertiges / geiles und laſterhaftiges vermiſchet. Man möchte auch wohl ſagen / ſo wohl weis ſie alles zu machen / daß ſie uns / durch anreitzung zur luſt und fröligkeit / zugleich zur mäßſigkeit / und enthaltung / ja zu einer gantz neuen art die wohlluſt zu bekämpfen / aufmuntere.

19. Der wein beherzt des Weisen hertz.



EX VINO SAPIENTI VIRTVS.

Gleich wie der weisse sud vertreibet
den grauen dampf der dunklen luft /
und meistmahls ohne regen bleibet:
so solstu auch in ihre kluft
die schwartze traurigkeit verschliessen /
und deiner arbeit bitterkeit
mit wein / doch weislich / oft versüßen /
der uns gibt kraft / und kehrt das leid.

20. A poculis absint seria.

Lib. 1. Satyr. 2.

Discite non inter lances, mensasque nitentes
Cum stupet insanis acies fulgoribus, & cum
Acclinis falsis animus, meliora recusat:
Verum hîc impransi mecum disquirite. cur hoc?
Dicam si potero, malè verum examinat omnis
Corruptus judex.

Menand. insenariis.

Quàm nihil disciplina, nisi mens adsit.

Erklährung der zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

DIejenigen/ so in dieser tafel vorgestellet werden/ verrichten dasselbe/ was ihnen die Weisheit anbefohlen. Aber sie seind nicht geschikt genug/ der angewiesenen spuhr aufs gnaueste nach zu gehen. Sie steigen auf und nieder ohne verstand; und laßen blikken/ daß ihre unvolkommenheit noch nicht gnugsam geheilet. In warheit/ihre ausschweiffende gesichter und wunder-werkliche geberden solten uns wohl zu gläuben bereden/ daß nichts als gemeine seuffer in dieser geselschaft weren; wan wier nicht aus ihren ernsthaften/ aber zur unzeit angebrachten/ reden verstünden/ daß sie der dampf ihres verworrenen geistes mehr trunken gemacht/ als die auffsteigende dunst des weines. An statt dessen/ daß die gastereien pflegen angestellet zu werden/ den geist zu beruhigen/ und des leibes kräfte wieder zu erneuren/ führen diese hier ernsthafte gespräch-übungen ein/ und matten nicht weniger ihren verstand/ als ihren leib ab. Etliche zanken miteinander über die vornehmsten hauptstükke des glaubens. Andre nehmen schüsseln und kannen/ihres anhangs meinung zu vertähdigen. Die übrigen urteilen von hochwichtigen land- und reichs-geschäften; und gleich als wan sie dessen volle verwaltung hetten/ teilen sie die Reiche eben so leichtlich aus/ als sie die besten stüklein des gastmahls ausgeteilet. Alles dieses sol uns lehren/ daß ein iedes seine zeit habe; und daß es nicht weniger lächerlich sei im wohlleben mitten unter den zugelaßenen freiheiten der gastereien sein ernsthaftes wesen und ansehen beobachten wollen/ als in den schulen der Weisen und im Raht der Fürsten eine lächerliche kurtz-weile anrichten.

20. Lachen zur unzeit ist närrisch.



APOCULIS ABSINT SERIA.

Sei fröhlich bei der fröligkeit /
bei ernstem volk auf ernst beflissen.
Wer lernen wil zur spielens-zeit /
im gastmahl / hat den huht zerrissen ;
weil kost und wein das hirn beteubt /
und sein verstand ihm gantz zersteubt.
Wer wil von hohen dingen handeln /
mus nüchternsein / und klüglich wandeln.

21. Virtus invidiæ ſcopus.

Lib. 1. Od. 24.

——— Quatenus heu nefas!
Virtutem incolumem odimus:
Sublatam ex oculis quærimus invidi.

Lib. 1. Epiſt. 1.

O cives, cives, quærenda pecunia primùm eſt,
Virtus poſt numnos.

Lib. 3. Od. 5.

Nec vera virtus, cùm ſemel excidit,
Curat reponi deterioribus.

Erklährung der ein und zwanzigſten Bild- und lehr-tafel.

Nachdem der Künſtler uns ſo wohl das gemüht/ als die augen entzükket/ indem er uns die ehre ſamt der freude/ ſo vor die Tugend beſtimmet / ſehen laßen ; und die krohne der unſterbligkeit / als die letzte und prächtigſte aller derer / die ihr bereitet worden / vorgeſtellet ; ſo zeiget er uns auch alhier die ungeprägte ſeite der müntze / und das einige unheil / dem dieſe tugend ſelbſt glüksfälliger weiſe unterworfen ; gleichſam als wan er ſich befahrete / wier würden ihn beſchuldigen / er hette uns betrogen. Sie ſehen ſie alhier ſitzen auf einem unbeweglichen vier-ek/ da die welt unter ihren füßen lieget ; und da ſie durch ihr hohes helden-mäßiges weſen / das aus ihrem geſichte blitzet/ zu verſtehen giebet / daß ſie über alles erhoben ſei. Mitlerweile wird ſie zu allen ſeiten angetaſtet. Hier beſchuldiget ſie der wolluſtige / daß ſie ein alzu ſauer-töpfiſches / barbariſches und mehr als unglükliches leben und weſen führe. Da ſpotten die bluht-iegel/übervorteiler und die widerſacher ihrer gewiſſenhaftigkeit und vertähdigung. Sie nennen dieſelbe/zum ſchimpf/ eine Göttin der armen-heuſer und betler ; und ſchreiben ihr die ſchuld zu/ daß dieſenigen / ſo die wechſel-bank / den wucher und andere wiewohl verfluchte/ doch leichte mittel des ſchlamms der bettelei ſich zu entbrechen/verachten/ einen armſeeligen zuſtand führen. Dort verweiſet ihr ein verrähter/daß ſie ihn/eh er ſeine ehre/ſeinen glauben / ja mit denſelbigen ſeinen Landes-vater und vaterland ſelbſt ſchändlicher weiſe verkaufft/verhungern laßen/und nicht einmahl ſeine nohtdurft mitgeteilet. Kurtz/alle falſche richter/ alle beſitzer eines andern guhtes / alle wühtriche / und tauſend andre öffentliche untiere ſuchen mit gantzer kraft die beſtändigkeit der tugend zu bewegen;und den grund-ſatz/darauf ſie ihren ſitz befeſtiget/ üm zu werfen. Aber ſo bald ſie ſich an ihren läſterungen müde gehöret / rächet ſie ſich deswegen durch ſie ſelbſten. Dan / wan das alter / die krankheiten / und wiedererſtattung des geſtohlnen guhtes / ja der lohn vor ihre dieberei / den zuſtand dieſer ehrvergeßnen verändern / ſo verändert ſie ihnen auch zugleich die zunge ſelbſt. Dan ſchreien ſie. dan ruffen ſie üm barmhertzigkeit. dan bereuen ſie ihr gepflogenes leben. ja dan flehen ſie in ihrem unfall dieſelbigen an / wider die ſie in ihrem wolſtande ſo viel ſchmähungen ausgegeifert. dan bekennen ſie überlaut / daß die Tugend der einige ſchatz ſei / üm den ſich der menſch / ſo lange er lebet / bearbeiten ſol. Dan verfluchen ſie ihre leichtfertigkeit / ihre dieberei / ihre betrügerei / ihre meuchelmörderiſchen anſchläge / und breiten ihre hände aus zu dem heiligen ſitze der Tugend / mit demühtigſter / bitte / daß ſie ihrer verzweifelung zuvorkommen/ oder doch zum wenigſten/ zu ihrer rechtmäßigen rache/ ihnen in ihrer todes-pein beizuſtehen geruhen wolle.

21. Tugend ist der misgunst augenmärk.



VIRTVS INVIDIÆ SCOPVS.

Wan Tugend voll im blühen steht/
dan wird sie höhnisch ausgelachet/
so bald sie aber uns entgeht/
dan wird viel werks von ihr gemachet.

Eh' ehrt man nicht den weisen man/
als wan man seinen raht mus haben;
den siht man dan recht neidisch an/
der sich gebrauchet seiner gaben.

22. Post mortem cessat invidia.

Lib. 2. Epist. 1.

—— Diram qui contudit Hydram,
Notaque fatali portenta labore subegit,
Comperit Invidiam supremo fine domari.
Vrit enim fulgore suo, qui prægravat artes
Infra se positas: exstinctus amabitur idem.

Ovid. 3. de Pont.

Pascitur in vivis livor, post fata quiescit;
Tunc suus ex merito quemque tuetur honos.

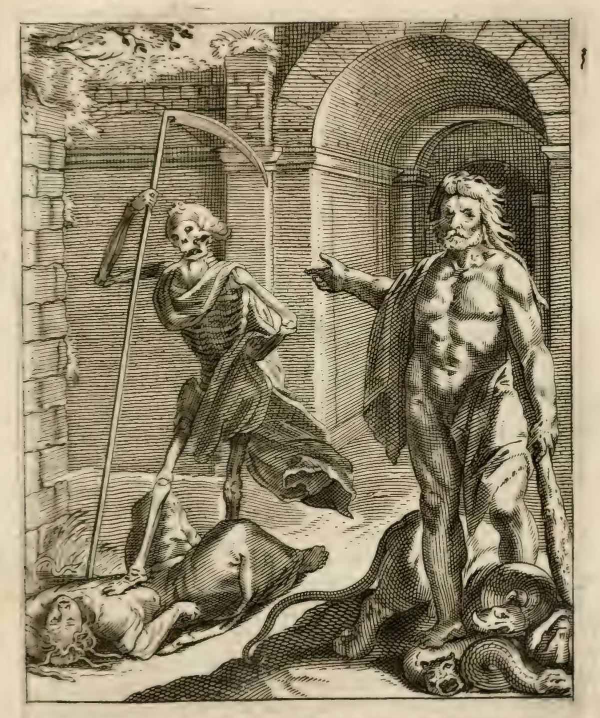
Max. Ser. de Invid.

Honesta, inquit Philo, etiamsi per Invidiam ad tempus obscurentur: attamen suo tempore soluta, iterum splendent.

Erklährung der zwei und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

Diese tafel/ welche der vorigen bekräftigung ist/ vergewissert uns/ daß die wahrheit/ die sie uns alhier vorträget/ so alt sei/ als die welt selbsten; und daß sich/ so bald nur menschen auf den erdboden geokmmen/ die misgunst zur stunde mit eingeschlichen. Der trefliche Held Herkules/ welcher die ungeheuer bezähmet / die sonst nicht zu bezähmen schienen/ hat gleichwohl denselben nicht überwinden können / der ihn zwang / seinen eignen muht an ihm selbst zu kühlen. Weil dem also ist/ so mus man gläuben/ daß nur ein einiger arm mächtig genug sei / diesem schlangen-gespänste den kopf ab zu reissen; und daß unter allen waffen/ die man versuchet solches zu erlegen / die sense des todes allein scharf genug sei das verhängnüs dieses alzeit-wieder-anwachsenden natter-gezüchtes auf zu heben. Vnser Künstler hat diese gedanken überaus wohl abgebildet: dan / indem er uns den alten Herkules Alzesohn sehen lesset/ welcher die wunderseltzame ungeheure schlange der sumpfichten stinkenden Lerne vertilget; so wil er uns verständigen/ daß niemand iemahls / wan ja tugend und tapferkeit stark genug were das wühten der neider zu dämpfen/ solch einen vorschub und vorteil in solchem gehabt hette / als die tugend und tapferkeit des Herkules. Es versuchte auch in wahrheit dieser erlöser der welt / dieses Wunder der tapferkeit und gerechtigkeit/ wohl tausend mahl in seinem leben dasselbe große glük/ aber es fehlte ihm alle tausend mahl; ja es scheinet/ daß er uns durch solches sein tuhn wil zu verstehen geben / daß er die misgunst niemahls unter seine gedämpfte ungeheuer zählen können / wo ihm der tod nicht entsatz geleistet.

22. Niemand kan den neid dämpfen / als der tod.



POST MORTEM CESSAT INVIDIA.

Wie dem / der in der sonnen gehet /
der schatten folget für und für;
so hatt auch der in tugend stehet /
die misgunst stäts für seiner tühr;

Die niemand / als sein tod kan fellen /
und hätt' er schon des Herkels kraft /
der selbst das kleinste nicht geschafft /
mit allen seinen spies-gesellen.

23. Virtus mortalia despicit.

Lib. 3. Od. 2.

Virtus repulsæ nescia sordidæ, incontaminatis fulget honoribus:
Nec sumit, aut ponit secureis
Arbitrio popularis auræ.

Lib. 1. Satyr. 6.

—— Populus nam stultus honores
Sæpè dat indignis, & famæ servit ineptus:
Et stupet in titulis, & imaginibus.

Erklährung der drei und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

WEil man den Gewinner anders nicht/ als nach vollendetem wettelauffe/ zu kröhnen pfleget/ so empfänget auch der Tugendeifrige seinen wahren lohn anders nicht/als nach volbrachtem lauffe seines lebens. Hier sehen wier gleichsam einen kleinen abris der herrlichen sieges-pracht/ die der himmel der vollkomnen Tugend verheisset. Sie erscheinet als eine sieghafte heldin über alle ihre feinde. sie stehet in ihrer vollen kriegs-rüstung. sie ist mit so viel sieges-zeuchen ümringet/ als sie widersacher erleget; und indem sie den großen und schweeren gegenstand des wankelmühtigen glükkes zu boden getreten/ so glänzt sie voll freuden und herrligkeit. Man siehet sie auch sehr hoch über dieses unglükliche reich erhoben/ da ihre tod-feindin die grentzen ihres gebietes geleget. Sie herrschet volgewaltig im himmel/ und teilet alda nach freiher wilkühr krohnen/ reichs-stäbe und andere zeuchen dieser hohen und rechtmäßigen ehren aus/ welche wier nicht können erlangen/ als durch erkäntnüs aller beliebten dinge/ und durch ausübung der guten. Laßet uns/ einer den andern/ antreiben/ einer so löblichen sache nach zu denken. Laßet uns betrachten was die Könige selbst auf erden/ und was die tugendhaften im himmel seind; und also uns/ durch die vergleichung des einen mit dem andern/ aufs ernstlichste befleissigen ein solches guht zu erwerben/ dagegen der schatz aller Kresen/ und die macht aller Alexanderer nichts anders ist/als lauter betzelei/ eitelkeit/ schwachheit und rauch.

23. Tugend verachtet alles was eitel.



VIRTVS MORTALIA DESPICIT.

Der Tugend wird nichts abgeschlagen;
sie glänzt im reinen ehren-schmuk /
besitzet durch sich selbst genug /
und schöpfet niemahls ein behagen /
wan ihr das eitle volk der welt
anbeut viel krohnen / macht und geld:
vom himmel wil sie nur die gaben /
als eine himmels-tochter / haben.

24. Vo-

24. Volat irrevocabile tempus.

Lib. 4. Od. 7.

Immortalia ne ſperes, monet annus, & almum
Quæ rapit hora diem.
Frigora miteſcunt Zephyris: Ver proterit Æſtas
Interitura, ſimul
Pomifer Autumnus fruges effuderit: & mox
Bruma recurrit iners.

Vig. 3. Georg.

Optima quæque dies miſeris mortalibus ævi
Prima fugit: ſubeunt morbi, triſtiſque ſenectus,
Et labor, & duræ rapit inclementia mortis.

Erklärung der vier und zwanzigſten Bild- und lehr-tafel.

Aber ehe der menſch zu dieſer herlichen ſeeligkeit und ſeeligen herligkeit gelangen kan; mus er zuvor daſſelbe ablegen / was irdiſches an ihm iſt; er mus das kleid / das ihm die ſterbligkeit gegeben / ausziehen: und ſeine wallfahrt / die er am ſelbigen erſten tage / da er auf die welt kahm / angefangen / follführen. Darům hat unſer Künſtler ſtraks nach dem ſiegs-geprānge der Tugend / die ſieges-pracht des todes und der zeit geordnet. Damit er uns aber ſolches ům ſo viel eigendlicher und natůrlicher zeigen möchte / ſo ſtellet er uns erſtlich dieſe tafel der jahrs-zeiten / darnach des menſchlichen lebens / vor augen. Der frůhling oder das voriahr / als das allerjüngſte und alleranmuhtigſte / erſcheinet zum allererſten. Darnach kommet der ſommer aufgezogen vol liebes-kraft und feuer. auf dieſen folget der herbſt mit ſeinen frůchten und wenig-wāhrhaften ergetzligkeiten. Endlich tuht der faule / ſchwache / krānkliche und bealterte Winter ſein beſtes / daß er von ſeiner geſelſchaft nicht alzu weit dahinten bleibe. Die Zeit befindet ſich / als ein kleines irrgeiſtghen / welches tag und nacht flůget / ůber dieſen vier unterſchiedenen geſelſchaftern. ſie bemārket ihren gang. ſie ſetzt ihrer wanderſchaft ein ziel; und indem ſie dieſelben wiederům dahin / daher ſie ausgegangen / leſſet zurůkke kehren / ſo verdammet ſie ſolche gleichſam zur ewig-wāhrenden abwechſelung / welche eher nicht / als mit der welt / ſich endigen ſollen / wiewohl ſie al-tāglich ſich endigen. Dieſer aufzug wil uns andeuten / daß wier von unſerer wiegen an der Tugend zu folgen / das iſt / die zeit / die unnachlāslich darvon flůget / zu rahte zu halten / beginnen ſollen. Der zeit / ſage ich / die uns von einem alter zum andern trāget / und mit einer noch mehr unverſehenen geſchwindigkeit / als der blitz ſelbſten / gantz unvermuhtlich zu demſelben erſchröklichen zeitblikke fůhret / da ſich unſere ſelbſt-eigne aufföſung begiebet. Laßet uns dieſe merkwůrdige erinnerung wohl zu hertzen faſſen; und nach můgligkeit befleiſſigen das ſo gar kleine teil eines ſolchen dinges / welches ſo wenig wāhret / nicht zu verſchertzen; ja das uns ſo hoch ſol angelegen ſein / weil daher allein die ewige ehre und herrligkeit / der wier alle nachtrachten / mus erlanget werden.

24. Die zeit ist unwiederbringlich.



VOLAT IRREVOCABILE TEMPUS.

Daß nichts auf dieser welt bestehet /
bezeugt der tag / wan er der nacht /
und sie ihm wieder / raum gemacht,
der West tuhts / daß der frost vorgehet.
das jahr mit seinen vierteln kehrt
sich wieder / wan es aufgehöhrt.
so wandelt alles auf und nieder:
nur unser leben kehrt nicht wieder.

25. Tempora mutantur, & nos mutamur in illis.

Lib. 3. Od. 6.

Damnosa quid non imminuit dies?
Ætas parentum pejor avis, tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem.

Eurip.

Hei quò progreditur humana mens?
Quis finis temeritatis & audaciæ erit?
Si enim uniuscujusque viri vita superbè propagetur:
Et posterior priore longè
Deterior sit: Deos adjicere terræ
Oportebit aliam terram, quæ capiat
Eos, qui sunt injusti & mali.

Erklährung der fünf und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

NUhn sehen wier die Zeit / der alhier unser künstler ihre erste tafel zueignet. Daraus wir vernehmen/ daß sie/ als eine stäts unmůßige/ die von einem hundertjährigen alter zum andern flůget / alle laster und alle unfälle / die ihr in ihrem jähen fluge begegnen / mit sich fort-reisset. Die kleinen poltergeisterlein / die mit ihr herům fahren / seind mit dem wechsel / den sie ihnen vorschläget / wohl zu frieden ; und aus ihrem kurtzweiligen wesen solte man schier urteilen/ daß sie ům kůnftige begebnůsse einige wissenschaft hetten / und schon versichert weren / daß ie älter die welt / ie erneuerter und stärker auch ihre kräfte wůrden. Aber wiewohl sie vom beginn an aller zeiten zu herrschen begonnen / so ist es doch allezeit in des Tugend-geflissenen macht gestanden / ihnen ihr reich / da sie sich sonst so wohl befestiget / zu stöhren und aus den händen zu reissen. Dieser halb-gott nun mus sich entschliessen / unaufhörlich zu kämpfen / imfall er einen so großen sieg erhalten wil. Dan ob diese wůhteriche schon vielmahls von ihrem reichsstuhle gejagt worden ; so nehmen sie ihn doch / ihrem ůberwinder zum trutz/ straks wieder ein ; und finden so viel hand-tähtige beschirmer und helfers-helfer / als die Tugend ihnen feinde erwekken kan. Doch laßet uns lieber der letzten seite erwählen ; laßet uns unter so einem tapfern Feld-herrn fechten ; und der zeit und den lastern dartuhn / daß wier hertzhaft genug seind / sie allesamt an zu tasten ; und daß wier aus dem treffen / darzu sie uns gereitzet (ungeachtet aller verrähterei derjenigen/ die uns die treuesten sein solten) den vollen sieg darvon tragen werden.

25. Alles

25. Alles ist der zeiten veränderung unterworfen.



TEMPORA MUTANTUR ET NOS MUTAMUR.

Die zeit verschlimmert alle jahr:
sie machte / daß dein Vater war
viel böser noch/ als seine Väter/
die alle zwar seind übeltähter.

Du aber übertriffst sie weit
in aller ehrvergessenheit.
doch wird dein sohn/ und sohnskind immer
wohl tausend tausend mahl noch schlimmer.

26. Tempera te tempori.

Lib. 3. Od. 29.

——— Quid adest memento
Componere æquus, cetera fluminis
Ritu feruntur, nunc medio alveo
Cum pace dilabentis Etru-
scum in mare: nunc lapides adesos,
Stirpesque raptas, & pecus & domos
Volventis unà, non sine montium
Clamore, vicinæque silvæ,
Cùm diluvies quietos
Irritat amneis.

Senec. Med. act. 1.

Compesce verba, parce jam demens minis,
Animosque minue. tempori aptari decet.

Erklährung der sechs und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

Wiewohl die zeit der Tugend immerwährende feindin ist / so dürfen wier sie doch nicht allezeit darvor halten. Wan sie dieselbe in große gefahr gerahten lesset / und dem wühten unterschiedlicher ungeheuer darstellet / so mus man urteilen / daß sie es mehr tuhe sie zu kröhnen / als zu verderben. Weil dem nun also ist / so müssen wier nicht allezeit mit ihr in den haaren liegen; und sie mit unaufhörlichen schelt- und schmäh-worten anfahren. Der Weise weis sich sehr wohl darein zu schikken. Er kan dieselbe wider sie selbst gebrauchen / und so geschikt sein / daß er es dem ewigen Geiste / der ihn erleuchtet (wan es ohne schmählerung der götlichen ehre kan gesagt werden) nachtuht / und aus dem bösen selbst was guhtes ziehet. Dem nun nach zu kommen / mus man nichts anders tuhn / als die zeit und die laster / so sie begleiten / wohl und eigendlich unterscheiden. Dan / wan wier so behende seind / diesen Proteus und wilden vogel ein zu sperren / so werden wier ihn leicht dahin bringen / daß er uns alles dasselbe zustehet / was die Tugend wil / das wier von ihm fordern sollen. Dan werden wier die zeit dahin vermögen / daß sie uns / mit den zinsen / die gesetze unserer gast-freiheit / bezahlen mus; wier werden sie zwingen / daß sie uns wider ihren willen / in die ewige wohnung führen mus / da wier unsere erhaltung und ihren untergang finden werden.

26. Schik-

26. Schikket euch in die zeit.



TEMPERA TE TEMPORI.

Was gegenwertig ist / das nütze /
wie du es findest / mit verstand.
es irre dich noch frost / noch hitze,
laß stund und zeit nicht aus der hand /
im streit so wohl als in dem frieden;
sie trägt dich doch noch aus der last/
die sie dier bürdet auf hiernieden /
indem sie schwindet / dort zur rast.

27. Tempus rite impensum sapiens non revocat.

Lib. 3. Od. 29.

——— Ille potens sui,
Lætusque deget, cui licet in diem
Dixisse, vixi: cras vel atra
Nube polum, pater, occupato,
Vel sole puro: non tamen irritum
Quodcumque retro est, efficiet: neque
Diffinget, infectumque reddet
Quod fugiens semel hora vexit.

Erklährung der sieben und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

DEr Alte/ der uns in dieser tafel abgebildet wird/ hat dasselbe verrichtet/ was wier itzund gesagt. Er hat sich der zeit wohl gebrauchet; und weil sie sich bei ihm als ein gast eingefunden/ hat er von ihr alles dasjenige/ was ihm nöhtig und ersprieslich/ abgesehen/ und in seinen nutzen gewendet. Auch lesset er sie von hertzen gern wieder aus seinem hause ziehen; weil er so wohl von ihr/ als sie von ihm/ indem sie viel jahr bei einander zugebracht und gleichsam alle beide zusammen veraltert/ in der wahrheit vernommen/ daß ihre geselschaft nicht ewig tauren könte; und daß sie früh oder späte von einander zu scheiden würden genöhtiget werden; dieser weise und höfliche wirt hat ihr mit allem willen seine haus-tühre selbst aufgetahn/ weil er gesehen/ daß die stunde ihres abschiedes geschlagen; und bezeiget ihr gleichsam (doch ohn empfindung einiges hertzleides über ihr abreisen/ indem er ihr so willig guhte nacht wündschet) seine vergnügung/ die er hatt/ daß er so einen lehrsamen und getreuen freund beherberget. Dieses hat man nur darüm so artig vorstellen wollen/ damit die blöden und schwächlichen gemühter unterricht bekehmen/ wie sie sich des eitelen verwägerns/ welches sie blikken laßen/ so bald die zeit wieder fordert/ was sie ihnen zu treuen händen geliefert/ entschlagen möchten. Fürwahr/ es ist uns schümpflich/ daß wier so treu-lose Beglaubigte seind; und uns so boßhaftig des rechten gebrauchen/ wan wier das pfand/ so uns anvertrauet worden/ wieder aushändigen sollen; ja daß wier/ so es müglich/ durch dasjenige uns bereichern wollen/ was nicht unser ist. Dis ist das boßhaftige verfahren derselben unbesonnenen/ welche/ wan sie der stunde ihres todes gewahr werden/ so wohl Gott als menschen überlästig fallen/ die verlängerung ihres lebens aus zu betteln/ und die abstattung der schuld/ darzu sie gleichsam verdammet/ auf zu schieben.

27. Der Weise weis / daß die zeit flüchtig.



TEMPVS RITE IMPENSVM NE REVOCA.

Der Weise weis dem lauf der zeit
gebührlich guhte nacht zu geben /
und wendt sich nach der ewigkeit /
wan er hat ausgelebt dis leben.

Er helt sich für und für bereit /
auf daß er in / und mit der zeit
mag seelig leben / seelig sterben.
nichts bessers kan er auch erwerben.

28. Quid enim velocius ævo.

Lib. 3.
Od. 11.

—— Nec trepides in usum
Poscentis ævi pauca; fugit retro
Levis juventas, & decor, aridâ
Pellente lascivos amores
Canitie, facilemque somnum.
Non semper idem floribus est honos
Vernis, neque uno Luna rubens nitet
Vultu; quid æternis minorem
Consiliis animum fatigas?

Erklährung der acht und zwanzigsten Bild- und lehr-tafel.

HJer sehen wier die straffen / darzu dieselben unbescheidenen wirte verdammet seind / welche die reise-färtige Zeit mit gewalt aufhalten wollen. Dan diese ungeduldige / die keinen zwang vertragen kan / wan sie der gewalt-tähtigkeit gewahr wird / dadurch man ihren flug zu hämmen gedenket / verwandelt sich in eine grimmige feindin; und wird an stat dessen / daß sie allezeit angenehm und anmuhtig geschienen / gantz verdrüßlich und grausam / ja lesset ihrem wirt anders nichts als traurige und abscheuliche zeuchen ihrer gegenwart sehen. Sie vernehmen / wie sie an dem orte / da man sie einsperret / unerträglich wühtet; und wie sie / zur erhaltung ihrer freiheit / deren man sie berauben wil / ihren kärker-meistern alle gewündschte liebligkeiten und anmuhtigkeiten ihres lebens abschneidet. Auf der einen seiten entziehet sie ihnen die jugend mit der schönheit / die nicht können gesondert bleiben. Anderseits benimt sie ihnen den schlaf und die ruhe: ja die liebe selbst verfolget diese alte feindseelige solcher maßen / daß sie ihren flug gerade nach der jugend und schönheit zu / die ihre rechte liebsten seind / nehmen mus. Was / meinen sie wohl / wird aus den menschen werden / wan sie sich ihrer schönsten teile beraubet / und dagegen / ihrer natur so gar zuwider / mit so vielen abscheuligkeiten ümgestaltet / ja unter gleich so viel einheimischen feinden und hänkern / die sie peinigen / befinden? Fürwahr / sie bereuen tag und nacht / daß sie ihres lebens verlängerung gewündschet; und sich / aus toller liebe zu leben / so unerträglichen strafen / die ihnen dieselbe lange unempfindligkeit der schmertzen / die den tod mit sich schleppen / zu wündschen verursachet / gantz freywillig unterworfen.

28. Nichts ist flüchtiger als dis leben.



QVID ENIM VELOCIVS ÆVO.

Im kleinen/ so dis kleine leben
zur nohtdurft heischt/ sei guhtes muhts.
Die glatze deines alters tuhts /
wan zier und jugend uns begeben/
daß dich die Liebe mit-begiebt /
so jugendliche schönheit liebt /
ja daß dier schlaf und schmak vergehet.
Hier sieht man / wie gar nichts bestehet.

29. Æternum ſub ſole nihil.

De arte Poët.

—— Mortalia facta peribunt,
Nedum ſermonum ſtet honos & gratia vivax.

Propert. Lib. 3.

At non ingenio quæſitum nomen ab ævo
Excidet. Ingenio ſtat ſine morte decus.

Auſon. epig. 35.

Miremur periiſſe homines: monimenta fatiſcunt,
Mors etiam ſaxis nominibuſque venit.

Ovid. lib. 3. de arte.

Vtendum eſt ætate, cito pede labitur ætas,
Nec bona tam ſequitur, quàm bona prima fuit.
Vivitur ingenio. cetera mortis erunt.

Erklährung der neun und zwanzigſten Bild- und lehr-tafel.

DJe zeit hat in denen tafeln / die wier geſehen / nichts anders getahn / als gedreuet. Jn dieſer richtet ſie ihre dreuungen zu werke. Wan ſie ſiehet/ daß man ſie mit guhtem nicht wil ziehen laßen / ſo wil ſie mit böſem weg/ und übet gewalt in ihrem gefängnüs / ſie zermalmet und ſchläget zu boden alles / was ſie aufhelt / ja brauchet alle ihre grauſame und ſieghafte waffen gegen dasjenige / was ſie am meiſten geliebet. Sie machet ihr eben ſo viel opfer / als fürtrefliche dinge in der welt ſeind. Die tapfermühtigkeitder Helden; die beredſamkeit der Redner; ja die übertreflichſten ſchönheiten des Frauen-zimmers haben eben ſo wenig liebes-entzükkende kraft dieſe öffendliche feindin zu überwinden/ als die krohnen/reichs-ſtühle und andere abgöttiſche dinge der klein-mühtigen. Alles mus ſich unter dieſe wühterin beugen; alles ihrer grauſamkeit weichen. Es hilfet alhier kein bitten. die macht vermag hier nichts; ja ſie wird auch ſo verwegen / gleichſam / als were ſie mit unſrem untergange noch nicht genug geſättiget / daß ſie unſerer / über alle ausgeübte grauſamkeiten / damit ſie uns peiniget / noch darzu in die zähne ſpottet. Sie entbietet das alter zu ihrem entſatz / deſſen ſie doch nicht benöhtiget / und leſſet uns daſſelbe/ als eine ſolche bürde / deren wier uns anders nicht / als mit dem verluſt unſers lebens / entbrechen und verluſtig machen können / mit einem höhniſchen lachen ſehen; ja ſie ſchwöret noch überdas ſpots-weiſe / daß wier uns in einer ſo weiſen und ergetzlichen geſelſchaft ſehr wohl befinden werden.

29. Alles unter der sonnen vergehet mit der zeit.



ÆTERNUM SUB SOLE NIHIL.

Was zeitlich ist / schwindt mit der zeit /
dem vielfraß aller irdschen sachen.
Es gehet die vergängligkeit
durch alles hin/ was menschen machen.

Was wunder ist es dan / daß wier
den hohen blitz der schönen frauen /
die Königs-pracht und Redners-zier
im blik der zeit verschwunden schauen?

30. Vera Philoſophia mortis eſt meditatio.

Lib. 1. Epiſt. 4.

Inter ſpem, curamque, timores inter & iras,
Omnem crede diem tibi diluxiſſe ſupremum.
Grata ſuperveniet, quæ non ſperabitur hora.

Lib. 1. Epiſt. 2.

Qui cupit aut metuit, juvat illum ſic domus aut res,
Vt lippum pictæ tabulæ, fomenta podagram,
Auriculas cytharæ collectas ſorde dolenteis.

Maximus. Serm. 16.

Interrogatus Muſonius: Quiſnam optimè diem extremum claudere poſſet? *Qui*, inquit, *poſtremum ſibi diem ſemper inſtare propoſuerit.*

Erklährung der dreiſſigſten Bild- und lehr-tafel.

DIe gemeine Weiſen bilden ihnen ein / daß ſie den nahmen eines Weiſen wohl verdienet / wan ſie nur die veränderung der dinge betrachten / gleich wie wir ſie betrachtet haben / und ihrer letzten ſtunde erwarten / ob ſie ſich ſchon in ihrem tuhn und weſen darzu nicht gefaſt halten / oder einige gedanken haben den tod zu betrachten. Aber der Ernſt-ſittige / das iſt der volkomne Weiſe / fraget ſich ſelbſt / wohin ihn ſein alter leitet; und ſchauet gleichſam als durch ein fern-glas in den himmel ſelbſt / ſich der geheimnüſſe des verhängnüſſes zu erkundigen. Ja er macht bei zeiten kundſchaft mit dem tode. Er erinnert ſich / daß er den großen Zeno wohl hundertmahl ſagen hören / daß des auf weisheit gefliſſenen leben nichts anders / als eine ſtätige überdenkung des todes / ſein ſol. Sie ſehen ihn auch alhier mitten unter ſo vielen verleitenden und verwürrenden dingen ſo andächtig und ſo wohl befriedigt ſitzen / daß ihn weder hofnung noch furcht verleiten kan. Er hat alle ſeine gedanken auf dieſe ſo gerechte / als unerbitliche hand gewendet / welche dort oben aus dem himmel kommet / und mit einer ſchären unſern lebens-faden ab zu ſchneiden pfleget; ja er helt augen und gemüht / damit er nicht etwan unverſehens über-raſchet würde / unverwant und unaufhörlich darnach zu zu ſehen / wan ſie das tödliche werk-zeug / das ihn ſeiner dienſtbarkeit befreihen ſol / zutkneupen wil.

30. Die Kunst wohl zu sterben wissen/ ist die beste weisheit.



VERA PHILOSOPHIA MORTIS EST MEDITATIO.

In hofnung / sorge/ furcht und schrekken
gedenke / daß dier ieder tag
dein wallfahrts-ziel im nun entdekken/
und zur erlösung dienen mag.

Die stunde kommet / eh wiers meinen/
die uns macht lachen/wan wier weinen.
drüm denk' an diese jüngste zeit /
und halt dich stäts darzu bereit.

31. Varia Senectæ bona.

De art. Poët. *Multa ferunt anni venientes commoda secum;*
Multa recedentes adimunt.

Lenior & melior fis, accedente senecta.

Philip. Somnum, Gustum, Cupidinem, ludum, aliaque juvenilia oblectamenta, tempus à viro senescente depellit: at contrà, ut communis medicus abunde damna resarciens, varias animi dotes, Prudentiam, Temperantiam, aliasque virtutes grandiori ætati convenientes, adducit.

Erklährung der ein und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

HJer sehen wier das Alter/welches die Zeit ganz behende in der menschen geselschaft geführet. Etliche gerahten darüber in wunderliche/ ja fast verzweiflende gedanken. andere seind unempfündlich. Aber der Weise / welcher weis / daß er durch dieses zu höheren ehren gelangen kan / empfänget es sehr freundlich. Er machet es zur vorsteherin der seinigen über sein gantzes haus. Er vergönnet ihm dasselbe ab zu schaffen / was ihm misfället / und ein zu führen / was es guht befindet. Wier sehen auch alda/wie das Alter diesem betagten Greusen vorschwatzet / und sehr artig vorhelt / daß er hinfür nicht mehr auf die ergetzligkeit des geschmaks / des fühlens und des gesichts solte bedacht sein. Es lesset ihn auch die unbescheidenen und wollüstigen gespänster / die über unsere begierden herschen/ von sich jagen; und bringet ihn so weit / daß er dem fleisch und bluht vor ewig absaget. Unser Gräus / der solches rankes innen wird / lesset sich gar gern und mit aller lust gewinnen; ja schreibet allen allen lüsten/die seinem alter unziemlich/einen ewigen absage-brief zu. Er kehret auch das heupt mit willen auf die andere seite; und wirft sein schwaches gesicht auf solche schönheiten / die ihn weit mehr vergnügen können / als die er verlohren. An stat der liebe zu den verderblichen dingen / ümhälset er die betrachtung der ewigen; und an stat dessen / daß er den anlokkungen der wohllust die ohren zuneugen sol / verleihet er sie anders niemand / als der klugheit/ der mäßigkeit und andern tugenden/ welche aus einem hinfälligen fleisch und abgenütztem zeuge / ein neues und unsterbliches machen können.

31. Das alter hat mancherlei nutzen.



VARIA SENECTÆ SVNT BONA.

Wan leibes-augen alt und dunkel /
fängt des gemühtes aug' erst licht /
und strahlet gleich als ein karfunkel.
dan wird am schärfsten sein gesicht.

Alsdan erkännt man in der taht
was bös' und guht / was schand und tugend.
So giebt das alter uns den raht /
den uns zuvor versagt die jugend.

32. De futuris ne sis anxius.

Lib. 3. Od. 29.

Prudens futuri temporis exitum
Caliginosa nocte premit Deus:
Ridetque, si mortalis ultra
Fas trepidat.

Lib. 1. Od. 11.

Tu ne quæsieris scire (nefas,) quem mihi, quem tibi
Finem Dî dederint, Leuconoë: nec Babylonios
Tentaris numeros, ut melius, quidquid erit pati:
Seu plures hyemes, seu tribuit Iupiter ultimam.

Erklährung der zwei und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

AN stat des Weisen/ den wier itzund gesehen/werden wier mit einem hauffen narren ůmringet. Der Weise hatte sein sterbe-stůndlein vorher betrachtet/ und mit freuden sich darzu gefast gemacht. Aber diese unbesonnenen gerahten auch ůber dem bloßen nahmen des todes in verzweifelung:und damit sie sich seiner entschlagen möchten/ so versuchen sie alle eitele abergleubische dinge/welche der irtuhm/und die verschlagenheit der welt eingefůhret. Sie sehen am vornehmsten orte dieser tafel einen alten götzen-knecht mit seinen gesellen/ angetahn auf weise der götzen-pfaffen. Er suchet seine abergleubische warheit aus dem eingeweide eines ochsen; und vermeinet im bauche eines tieres die geheimnůsse zu finden/ welche uns doch die sterne selbst nur undeutlich und verwůrret verkůndigen. Ein wenig hiervon stehet ein vogel-haus / darinnen die Röhmer ihres glůkkes einheimische ausleger und wahrsager versperret hielten ; und aus einer solchen blindheit/die ihrer tapferkeit keines weges gemäß/in der heis-hungrigen begierigkeit/oder dem abgeschmakten ekel eines hůhnleins / den rahtschlus in solchen dingen suchten / darinnen sie ihrer eignen vernunft nicht trauen durften. Ein wenig weiter hinein sehen sie Kaldeer / glůkskůndiger / wahrsagerische Stern-schauer und andere dergleichen zungen-drescher: ja/damit der unzeitige vorwitz solcher land-lůgner ům so viel mehr beschähmet wůrde / so hat der bild-kůnstler zweene von diesen armseeligen betrůgern im verschiessen gar artig entworfen/da sie sich unter die leicht-gleubigen frauen und kinder mängen / ihnen guhtes glůk zu sagen. Alle diese unterschiedliche bilder und erfindungen seind aus keinen andern ursachen alhier entworfen / als den einfältigen solche betrůgerei zu entdekken / und ihnen die lust zukůnftige dinge zu wissen zu benehmen.

32. Es ist genug daß ein ieder tage seine eigne plage habe.



DE FUTURIS NE SIS ANXIUS.

Gott hat bedekt mit dikker nacht /
was uns die zeit sol offenbaren /
und lacht / wan iemand kräuse macht
sein künftigs glükke zu erfahren ;
wan iemand vogel-stimmen hört /
ja das / was kaum die stern-schrift lehrt /
vorwitzig wil aus därmen klauben /
und höhen baut dem aber-glauben.

33. Tute, si recte vixeris.

Lib. 2. Od. 13.

Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est in horas. navita Bosphorum
Pœnus perhorrescit: neque ultrà
Cæca timet aliunde fata,
Miles sagittas, & celerem fugam
Parthi: catenas Parthus, & Italum
Robur: sed improvisa leti
Vis rapuit, rapietque gentes.

Erklärung der drei und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

DJe begebnüs/die uns der künstler in dieser tafel vorstellet/ist eben so wunderlich/ als sie seltzam und ungemein ist. Sie zeiget uns den märklichen unterscheid zwischen dem Weisen und Gelehrten; und deutet zugleich an/ daß vielmahls die gantze Rede-kunst und die gantze Dichtkunst in eines narren kopfe kan gefunden werden. ja sie giebet uns auch zu erkennen / daß die stunde unsers todes / man mag uns zuvor verkündiget haben / was man wolle / von einem sonnen-zeiger oder uhrwerke herrühre/ die nicht/ wie die unsrigen / aus furcht können auf- oder zurükke gezogen / oder aus verlangen und ungeduld förderlichst loß gelaßen und fortgezogen werden. Dieser glatzige und kahlköpfige guhte Alte/ den sie in so tieffen gedanken sehen / ist dieselbe große Zier des gantzen Grichenlandes / davon die Trauer-schau-spiele ihren anfang und zierraht bekommen. Man hatte ihm gedreuet / daß durch den einfall eines gewölbes sein tod solte gezeitiget und befördert werden. Damit er nuhn diese unglüks-verkündigung möchte zu nichte wachen / so verließ er die stadt / und wohnete gemeiniglich in den alleranmuhtigsten Sizilischen einöden. Aber/ als er einesmahls was sonderliches an den tag zu bringen / in der allertiefsten andacht begriffen ; da blieb ein adler / der am nächsten ufer eine schild-kröhte gefangen / und sich überaus hoch hinauf geschwungen / zu seinem unglük gleich über solch-einem köstlichen heupte schweben / und indem er solches / wiewohl itzund nicht mit adlers-augen / vor einen stein-rotzen ansahe / so ließ er es durch die schild-kröhte zerschmettern / die er sonst auf ihm wolte zerschmettert und in stükken geworfen haben.

33. Der tod herschet über alles.



TVTE, SI RECTE VIXERIS.

Kein mensch kan selbst nicht gnug verhühten
sein angezeigtes ungelük/
wo ihm nicht Gott die hand wil bieten/
und ziehn der dinge lauf zurük/
den Er/als Schöpfer eingestellet/
doch so/ daß er ihn ändern kan.
der unfall sieht Eschiel nicht an/
den sein selbst-eigner wahn-witz fellet.

34. Sic vivamus, ut mortem non metuamus.

Lib. 2. Od. 14.

Eheu fugaces, Postume, Postume
Labuntur anni: nec pietas moram
Rugis aut instanti senectæ
Afferet, indomitæque morti.

Lip. in Exempl. pol. O miser hoc assiduè times, quod semel ferendum est: hoc times, quod in tua manu est ne timeas.

Erklährung der vier und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

DIeser unbesonnene / den sie ohne lachen nicht anschauen können / ist noch von einer andern ahrt / als sie schon gesehen. Er fraget weder das eingeweide der tiere / noch das wahn-witzige gehirne der wahrsager und zeuchen-deuter üm raht / sondern er ist sein eigner rahtgeber / und suchet die ursache seiner veränderung im spiegel. Er siehet sein angesicht vol runtzeln / wil ihm aber einbilden / daß solche runtzeln aus dem falschen betrügerischen spiegel-glase herrühren. Er meinet / daß er noch nicht alt genug were so ungestalt zu sein; und daß ihn die zeit betrogen / wan diese runtzeln wahrhaftige runtzeln weren. Ja der arme mensch bildet ihm ein / daß er / als einer / der sein gantzes leben-lang wider seine begierden gestritten / seinen sinnen alles verbohtene versaget / und seinen gantzen geist zur ausübung der tugend gewiedmet / eben so wenig veralten solte / als alle diese schönheiten / die er angebehtet. Aber hier stehet die Gotseeligkeit / die sich über die beschweerungen und klagen dieses guhten mannes rechtfärtiget / und ihm anzeiget; daß sie weder das alter / noch den tod zurükhalte: sondern im widrigen ihre ankunft befördere / damit sie üm so viel eher allen denen / die ihr dienen / die ewige jugend / die sonst nirgend / als im himmel zu finden / verleihen möge. Dieser falsche heilige aber ist mit solcher so heiligen und vernunftmäßigen entschuldigung nicht zu frieden. Er murret wider Gott / dem er so ernstlich und gewissenhaftig gedienet; und indem er seinen eigen-nutz und eigne liebe blikken lesset / würfet er seinem Schöpfer gleichsam vor / wie ungerecht er mit ihm gehandelt. Hieraus sehen wier / wie vorteilhaftig der mensch ist; wie schein-heilig; wie verliebt auf sich selbst; ja wie wenig er von derselben ewigen schönheit hat / die er allein lieben sol.

34. Laßt

34. Laßt uns so leben/ daß wier den tod nicht fürchten.



SIC VIVAMUS, UT MORTEM NON METUAMUS.

Wie reisst/ ach schaut! die flucht der jahre.
Kein heilig-sein wird hier gescheut/
wan itzt in deine stirn' und haare
des todes frühling bluhmen streut.

Was kränkstu dich? ein neues leben
wird dier dein tod und alter geben;
ein leben/ da wier ewig schön/
und ewig jung/ in freuden stehn.

35. De rogo, non de domo, ſenex cogitet.

Lib. 2.
Od. 18.

Truditur dies die,
Novæque pergunt interire Lunæ:
Tu ſecanda marmora
Locas ſub ipſum funus; & ſepulcri
Immemor, ſtruis domos.

Erklährung der fünf und dreiſſigſten Bild- und lehr-tafel.

Dieſer ungelehrte / den ſie alhier ſehen/iſt ein bildnüs des meiſten teils der menſchen. Es iſt ein alter narre / der von ſeinem zwanzig-jährigen alter an/ ſo wohl mit ſeinem gewiſſen/ als mit ſeinem gelde / kaufhandel getrieben. Er iſt bekant an allen orten / da der wucher geduldet wird. Es iſt kein Wechsler / der nicht wechſel-briefe von ihm bekommen; keine geld-lade/ da er nicht teil an habe; kein handels-man / der nicht in ſeinem ſchuld-buche angezeichnet ſtünde. Ja es iſt kein gewinſt von ie einem dinge zu gewarten / und kein eigen-nützlicher vorſchus/ und eilfärtige förderung/ da er ſich nicht ſelbſt als ein knecht mit gebrauchen laßen. Durch dieſe rühmliche wege iſt er zu ſo großem guhte gelanget/das ihm / wiewohl mit unrecht / das anſehen eines vornehmen mannes giebet. Aber er iſt zugleich mit zu dem unglüklichen alter gelanget / da er ſein übel-erworbenes guht nicht vergnüglich gebrauchen kan. Doch bemühet er ſich zum wenigſten ſein ſterbe-ſtündlein durch eines oder das andere vornehmen / das ein langwiriges ausſehen hat / auf zu ſchüben. Er nimt eine junge fraue; aber vergebens vor ſich. er helt eine köſtliche tafel; genießet aber ſelbſt anders nichts / als eſels-milch. Er hält alle abende gaſtereien; aber das zipperlein / die fuß-gicht und der ſtein peinigen ihn tag und nacht. Ja er vermeinet den tod zu betrügen; aber er betrüget ſich ſelbſt: und da er doch nichts mehr als ein ausgeſogener / ausgetrukneter unflaht iſt / den vielleicht die feuchtigkeit des kurtz-künftigen herbſtes in ſein erſtes nichts verwandeln wird / ſo unterläſſet er gleichwohl nicht / ſo große herrliche gebeue zu beginnen / welche faſt in dreiſſig ſolchen lebe-zeiten / als die ſeinige iſt / nicht vollkömlich könen ausgebauet werden. Er möchte vielmehr/ſeine ſünde aus zu ſühnen/ihm ein grab zu bauen bemühet ſein; und ſich durch ſolchen bau ſeiner letzten wohnung mit allem ernſt und ſtätiger andacht zum einzuge deſſelben bereit halten.

35. Die alten sollen an nichts / als an den tod / gedenken.



DE ROGO SENEX COGITET.

Ein tag treibt für und für den andern;
der neue mond eilt fort zu wandern;
Du aber denkst auf späte jahr /
da du doch stürbest immerdar;
du alter narr / baust überalle /
unwissend / daß dein stoltzer bau
straks sein wird deiner leichen halle.
bau eh dein grab dier stäts zur schau.

36. Improvisa lethi vis.

Lib. 2. Od. 14.

Frustra cruento Marte carebimus,
Fractisque rauci fluctibus Adriæ,
Frustra per Autumnos nocentem
Corporibus metuemus Austrum.

Lib. 2. Satyr. 6.

——— Neque ulla est
Aut magno aut parvo lethi fuga.

Erklährung der sechs und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

HIer erscheinen uns menschen / die wohl rechtschaffen und warhaftig an den tod gedenken. Aber es seind nichts des zu weniger narren / wiewohl auf eine andere art / als die vorigen. Sie bilden ihnen ein / eben wie der vorige bau-narre getahn / der tod sei alzu guhthertzig darzu / daß er ihnen solte verdrus zufügen / oder alzu bescheiden / daß er kommen solte / wan man ihn nicht geruffen. Der eine darf an den Krieg nicht gedenken / weil er vermeinet / daß alda am allermeisten der tod weder geschikligkeit / noch alter / an zu sehen gewohnet. Der andre wähnet / daß derjenige / der sein leben zur see waget / der allerunbesonnensten einer sei / weil er dem ungetreuesten aller dinge sich anvertrauet / und an solchem orte lebet / da er vom tode mehr nicht abgesondert sei / als durch eine einige bohle. Der dritte / der vom hören-sagen uhrteilet / daß der herbst und die unbeständigkeit derselben jahrs-zeit des todes gehülfen und bediente weren / dadurch er die welt verheeret / helt sich in seiner kammer eingeschlossen und verborgen. Er er hält daselbsten durch kunst / was am gesundesten die gesundeste jahrs-zeit herfür bringet / frisch und unverdorben; ja bewahret sich wider den tod durch die besten mittel / und nach den besten lehren der Artznei-kunst. Aber weder die gefütterten röcke / noch die lang-öhrichten mützen; noch die gantze Galenische weisheit werden einsmahls keines weges verhindern können / daß der ort / den er so wohl zu beschirmen meinet / nicht erobert werde. Der tod findet einen weg durch seine zweifache fenster-gitter / durch seine luft-löcher und wohl verwahrte tühren; und erleget ihn eben so wohl / als dieselben / die allezeit / es sei auf der see / oder im kriege / in todes-gefahr schweben.

36. Der

36. Der tod komt / eh wiers gewahr werden.



IMPROVISA LETHI VIS.

Es ist wohl guht / die kriegs-gefahr /
den see-sturm / samt dem suden-jahr
des ungesunden herbstes / fluhen /
und auf sein heil sich stäts bemühen.

Doch ohne Den / der dich gemacht /
wird deine flucht ganz nichts geacht /
und wolstu schon zur sonnen ziehen.
dem tode kanstu nicht entfliehen.

37. Morte linquenda omnia.

Lib. 2. Od. 14.

Linquenda tellus, & domus, & placens
Vxor, neque harum, quas colis, arborum,
Te præter invisas cupressos,
Vlla bevem dominum sequetur.
Absume hæres Cæcuba dignior
Servata centum clavibus: & mero
Tinget pavimentum superbo,
Pontificum potiore cœnis.

Erklährung der sieben und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

DEr tod fängt alhier seinen anfal / und seinen sieg zugleich an. Wier seind zur erfül-lung unsers vorher-verkündigten falles gelanget. die stunde des götlichen verhän-nüsses und willens hat geschlagen. Man mus itzund scheiden; und an denselben ort reisen / da die unveränderliche Gerechtigkeit einem ieden nach seinen werken loh-nen wird. Dieser frische und hurtige man / den sie in dieser tafel sehen / war hierauf niemahls bedacht gewesen. Auch lieget ihm noch itzund nichts / als das schrökken seines endes im sinne; er hat vor augen ebenmäßig nichts / als dessen er sich itzund durch den tod verlustig macht. Er hat ein schönes haus / eine schöne fraue / und schöne kinder; ja wolte wohl etliche hundert jahr der lust und freude genießen / die er aus besitzung derselben schöpfet. Mitler weile wird er gezwun-gen / eh er sich dessen vermuhtet / solche so unterschiedliche schätze zu verlaßen. Er mus sich sei-ner hertz-entzükkenden köstlichen heuser begeben; darinnen die pracht des haus-rahts mit den überaus lieblichen lust-gängen gleichsam üm die wette zu streiten scheinen. Er siehet mit unmuht und verzweifelung diese lange gänge / die mit überaus schönen wasserkünsten gezieret / wie auch die dikken sommer-lauben / von zipressen und anderem stätsgrühnenden baumwerke / darunter er mitten in den allerheissesten sommer-tagen die allerangenehmste kühlung geschöpfet / und im kältesten winter selbst die schönheit des allerlieblichsten frühlings grühnen sehen; ja so einen fin-stern schatten befand / daß man wohl sagen mochte / daß sich daselbsten die dunkelheit der nacht mit dem lichte des tages vermischet. Ach! es ist gantz vergebens / daß er seinen widerwillen sie zu verlaßen / so augenscheinlich blikken lesset. Er hat schon befehl / sie seinen nachkommen aus zu händigen. Er ist verpflichtet solchem nach zu kommen; und sich aus den armen seiner frauen / die ausser allem zweifel nicht übel zu frieden / daß sie einem jüngern / als er ist / sol zu teil werden / zu entfernen. Die trähnen / die sie vergiesset / werden sie ohne zweifel bewegen / die freiheit mei-ner muhtmaßung einer schmach-sucht zu beschuldigen. Aber sie dürfen der list eines von natur betrügerischen geschlechts nicht alzu viel übersehen. An der Efesischen Frauen seind wier so viel beispiels gewahr worden / daß wier nuhnmehr weder den trähnen / noch dem seufzen / ja selbst den allerhertz-entzükkenden liebs-bezeugungen der weibes-bilder nicht anders / als mit großer ge-fahr / glauben bei zu messen vermögen.

37. Der tod beraubet uns aller dinge.



MORTE LINQUENDA OMNIA.

du must dein schönes haus und land /
ja die noch schönre Liebste laßen /
die mehr / als du / dein hertz besaßen.
nichts folgt dier / als dein grab-gewand /
und die verdrüßlichen zipressen /
aus aller deiner wälder lust /
die ihres herrn im nuh vergessen /
samt allem / was ihm war bewust.

38. Cunctos mors una manet.

Lib. 1. Od. 4. *Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas,*
Regumque turres.

Lampſ. *Dilaceras crines, cælumque ululatibus imples,*
Mæſtaque ſanguineis unguibus ora notas:
Credis an exſtinctos huc poſſe revertere Reges?
Flere obitum, eſt addi vulnera vulneribus.

Menand. in Senariis. *Moritur ſutor eodem modo ac Rex.*

Erklärung der acht und dreiſſigſten Bild- und lehr-tafel.

Vielleicht were demſelben / den der tod itzund aus ſeiner Eh-liebſten armen geriſſen / beſcheidener begegnet worden / wan er die ahnen ſeines alten adels / oder die merkzeichen ſeiner würde vorzeigen können? mit nichten. Allenthalben / wo der tod hin kommet / iſt er gleich kühne / gleich gewaltig / gleich volmächtig. Hatt er die verwegenheit den elenden und armen das leben zu nehmen; iſt er ſo übermühtig wider die niedrigen; ſo ſtark wider die ſchwachen: ſo wird er auch gewis mit eben denſelbigen waffen die glükſeligen / die ſtolzen / und die ſtarken ſelbſt aufreiben. Alhier rennt er mit dem fuße auf ein mahl die tühre eines hohen turnes auf / darinnen ſich ein König verſchloſſen / ſeinem wühten zu entgehen. Dieſem befiehlt er alſobald vollgewaltig / als ein unbarmherziger anſchauer der krohnen / daß er ſich herunter begeben ſolte: ja / als er nur einwenig verzügert ſeinem geboht zu gehorſamen / da ſtürzet er ihn vom oberſten des turnes herunter / damit er ihn durch ſolchen fall dem armen ſchuh-flikker / der unten am turn in ſeiner buden arbeitet / gleich machte. Ich ſehe es ihnen an den augen an / daß ſie ſich beſtürzt befinden; und ihren weg wohl lieber einſtellen wolten. Aber ſie müſſen ſich bei zeiten daran gewöhnen / was ſie doch / es ſei früh oder ſpäte / ausſtehen müſſen. Dieſelbigen / ſo die leuen ſpeiſen und mit ihnen ſtätig ümgehen / machen ſie durch ihren täglichen ümgang zahm: Eben alſo kan es auch mit dem tode ſein. Wan wier uns mit ihm können gemein und bekant machen; und durch angewohnheit / des ſchröktens / das uns ſeine häsliche geſtalt einjaget / entſchlagen; ſo wird er uns ſo angenehm und ſo anmuhtig dünken / daß wier von ſtunden an einen rechtmäßigen ekel länger zu leben bekommen werden.

38. Dem

38. Dem tode seind wier alle gleich.



CUNCTOS MORS UNA MANET.

Der tod leufft auf mit einem fuße
die burg / als wie des betlers kaht;
und giebt dem schuhster gleiche muße
mit dem / der in dem hōchsten stahtt

sein hoch-erhobnes heupt lest schauen
im bliz vom flinkerndem metall.
Er schlägt die hūgel samt den auen /
ja alt und jung / mit gleichem knall.

39. Mortis certitudo.

Lib. 2.
Od. 3.

Divésne prisco natus ab Inacho,
Nil interest, an pauper, & infimæ
De gente sub dio morêris,
Victima nil miserantis Orci.
Omnes eôdem cogimur: omnium
Versatur urna: serius ocyus
Sors exitura: & nos in æternum
Exsilium impositura cymbæ.

Erklährung der neun und dreissigsten Bild- und lehr-tafel.

DIe ernst-sittige Weisen / die gefallen tragen den tod unter allerhand gesichtern zu betrachten / damit sie ihn / wie und in wasserlei gestalt er sich auch immermehr würde sehen laßen / ohn entsetzen anschauen könten / haben unsern bild-künstler bewogen / ihn so abschäulich / als sie ihn alhier erblikken / vor zu stellen. Er ist bemühet mit aus-teilung der frei- und pas-briefe vor diejenigen seelen/ welche ihre leibes-bürden abgeleget / und an den ort ziehen wollen / den ihnen die Götliche vorsehung zur wohnung bestimmet. Eine iede bekömt ihren pas-zedel; und indem sie durch die dik-benebelte fünsternüs / die sie ümringet / einen pas und durch-gang gefunden / gewinnet sie den verdrüßlichen und übelen weg / da der blinde eben so gerade zu-gehet / als der das schärfste gesichte hat. Aber die warheit zu sagen / diese trauer-mühtige vorbildungen und häsliche gesichter / damit sich der bild-künstler bemühet eine furcht zu erwekken und einen abscheu vor dem tode zu machen/ haben anders keine macht/ als den kindern und etlichen bloß-weibischen menschen ein schrekken ein zu jagen. Ein weiser lachet über diese maschken und mum-gesichter der schau-tänze / damit die mahler-kunst den tod zu vermummen pfleget; und indem er ihm in seinen gedanken die wahrhaftige gestalt zueignet / die er haben sol / betrachtet er ihn anders nicht / als wie er seinen uhrsprung betrachtet. Er siehet / daß er sein leben angefangen. Er erkennet / daß es sich endigen mus. Er weis auch / daß er in dem augenblik / da er angefangen zu leben / zugleich begonnen habe zu sterben. Sie leben in gleichen gedanken / weil sie gleichen verstand haben. So laßet uns dan nun die andern bilder des todes mit freuden anschauen / und durch sie uns dahin bewegen / den tod selbsten zu ertragen.

39. Nichts

39. Nichts ist so gewis als der tod.



MORTIS CERTITUDO.

Dem tode gilt es alles gleich /
du seist gering / arm / oder reich.
Er komme morgen / oder heute /
so wird doch alles ihm zur beute /
was irdisch in der zeit gebohrn /
vol schwachheit und gebrechligkeiten /
und dort zur ewigkeit erkohrn /
dahin sein pas-brief uns mus leiten.

40. Communis ad letum via.

Lib. 2. Od. 14.

Charontis unda scilicet omnibus,
Quicumque terræ munere vescimur,
Enaviganda, sive Reges,
Sive inopes erimus coloni.

Laer. l. 2. Eras. l. 3. Apoph. Anaxagoras & Socrates cùm mortis sententiam per nuntios accepissent; *Iam olim*, responderunt, *istam sententiam æquè in judices atque in nos tulit natura.*

Erklährung der virzigsten Bild- und lehr-tafel.

Unser gelehrte Bild-künstler wil / dem ansehn nach / alle seine kunst / und alle seine klugsinnige erfindungen über der betrachtung des todes ausgießen / solch ein gefallen hat er ihn auf mancherlei art ab zu bilden. Sein Dicht-meister hat ihm die gedanken von dieser todes-fahrt an die hand gegeben / darvor die allertapfersten gemühter erzittern; und da die Könige / indem sie verpflichtet seind das recht ihrer vollen gewalt aus zu antworten / sich auch selbst in den allerniedrigsten stand ihrer untertahnen herunter laßen müssen. Derselbe / den sie alhier in des todes schiflein treten / und die übrigen schulden seiner sterbligkeit traurig abstatten sehen / wird mit einer großen anzahl anderer sterblichen / so wohl reichen als armen / jungen als alten / gelehrten als ungelehrten begleitet / welche sich alle durch unterschiedliche wege an dieses fünstere ufer begeben / da alle stände gleich / und alle wissenschaften einerlei werden. Irus scheinet alhier eben so reich und so prächtig / als der weltbekante König der Lidier. Alexander und Darius seind hier gleich-sieghaftig; und weil sie keine länder und seen mehr zu teilen haben / so lachen sie / einer üm den andern über ihre sieghafte eroberungen / und verlohrne schlachten und reiche. Ferdinand und Gustav wandeln alhier im frieden; und indem sie sich nunmehr der begierden entschlagen / welche sie bewogen ihr verderben im kriege zu suchen / so wolten sie wohl lieber wiederüm auf der welt sein; oder zum wenigsten ihren nachfolgern verständigen / daß unter allen närrischen dingen nichts so närrisch sei / als wan man durch feuer und schwert leuffet / ein ding zu besitzen / das man doch schier gezwungen wird zu verlaßen / ehe mans noch selbst in völligen besitz bekommen.

40. Der

40. Der weg zum tode ist allen gemein.



COMMVNIS AD LETIM VIA.

Der zölner in dem dunklen tohr/
dadurch wier gehn aus diesem leben/
helt allen menschen-kindern vor
die schulden/ die wier müssen geben.

Kein mensch ist frei von diesem zol/
auch ist kein andrer weg zu finden/
als dieser/ welcher alzeit vol/
und niemand/ niemand lest dahinden.

41. Inexorabile Fatum.

Lib. 4. Od. 7.

Cùm semel occideris, & de te splendida Minos
Fecerit arbitria:
Non, Torquate, genus, non te facundia, non te
Restituet pietas.
Cuncta manus avidas fugient heredis, amico
Quæ dederis animo.
Infernis neque enim tenebris Diana pudicum
Liberat Hippolyticum.

Erklährung der ein und virzigsten Bild- und lehr-tafel.

Ich beginne über so einem hauffen tafeln/ die nur von einer sache handeln/ schier selbst müde zu werden. Gleichwohl hat sie unser mahler nicht ohne ursache gemacht; und ich bilde mier gäntzlich ein/ daß er vermeinet/ er könte uns diese wüchtige wahrheit/ daß nicht einer von der nohtwendigkeit zu sterben ausgeschlossen/ nicht genug erneuern/ weil er gewust/ wie sehr wier die ankunft des todes fürchten. Sie sehen alhier diesen menschen/ der nun nichts mehr begehret/ als den sarg/ tod auf seinem bette liegen. Wan die gottesfurcht/ wohlredenheit und der adel einigen menschen vor dem wühten des todes befreihen könte/ so were dieser noch in solchem glantze seiner herrligkeit/ dadurch er die augen der gantzen welt verblenden wolte. Aber wier mögen wohlredend oder dölpisch und ungeschikt/ Keiser oder hürten/ jung oder alt sein/ so müssen wier doch alle zugleich der natur dasjenige wiedergeben/ was sie uns geliehen. Wier müssen wiederkehren/ daher wier gekommen. man mus die gühter verlaßen/ die wier auf keinerlei weise gebührlich/ und als ein anvertrauetes pfand/ getreulich bewahret. man mus den purpur ausziehen/ den königlichen zier-raht ablegen/ mit furchtsamen geberden üm gnade flehen/ da man zuvor ein volmächtiger/ oder wohl gar ein gestochner gerichts-herr gewesen; ja man mus/ die schmertzen zu heuffen/ das grab füllen das unserer wartet. Wan ja einiger vorzug oder unterscheid ist in dieser unserer armseeligen/ algemeinen/ abwechselung/ so bestehet solcher auf ein wenig marmel und messing/ welche bisweilen die eitelkeit unserer vorfahren uns zum gedächtnüs/ ausarbeiten und aufrichten laßen/ damit ja die schwachheit des menschlichen zustandes üm so viel herrlicher und prächtiger kund getahn würde.

41. Der

41. Der tod ist unerbittlich.



INEXORABILE FATVM.

Der mund / der hundert tausend waffen
gedämpfet durch wohlredenheit /
kan gegen einen tod nichts schaffen /
den vielfraß dieser zeitligkeit,

Die sonne fellt / und steiget wieder ;
gehn aber wier nur einmahl nieder /
so werden wier nicht wieder bracht /
ja schlaffen ewig eine nacht.

42. Ecce ſumus pulvis.

Lib. 4. Od. 7.

Damna quidem celeres reparant cœleſtia Lunæ:
Nos ubi decidimus,
Quò pius Æneas, quò Tullus dives, & Ancus,
Pulvis & umbra ſumus.
Quis ſcit, an adjiciant hodiernæ craſtina ſummæ
Tempora DI ſuperi?

Erklärung der zwei und virzigſten Bild- und lehr-tafel.

WAn die dunkelheit dieſes abſcheulichen gewölbes ihnen zuleſſet dasjenige zu ſehen / was alhier verborgen lieget / ſo werden ſie etlicher todes-gefäſ-ſe anſichtig werden / darinnen das unnütze übrige / das uns die zeit und das feuer gelaßen/ verwahret wird. Man leſe die prächtigen ehren-ſchrif-ten / die über dieſen töpfen von aghaht und böhmiſchem deamant oder kriſtal / in ertz gegraben ſtehen. Sie werden uns bezeugen / daß die größeſten Welt-herren der vergangnen zeiten nichts mehr als ein wenig ſtaub und aſche ſeind. Sie ſeind ſieghafte eroberer geweſen. Sie ſeind Herren über ſo viel völker geweſen. ſie ſeind götter geweſen/ ſo die menſchen gleichſam angebehtet. das iſt ſo viel zu ſagen / als daß ſie itzund nicht mehr / noch ſieghafte überwünder ſeind / noch gehorſamlich ge-fürchtet / noch götlich geehret werden. In jenem kleinen gläſernem geſchirr ſehen wier die aſche der volkomneſten Schönen zu ihrer zeit. Ach meine lieben! ſie be-trachten doch nur in dieſem ſpiegel alhier alle die anmuhtigkeiten / alle die hertz-an-lokkende liebligkeiten / ja alle die wunderns-unwürdige wunder / darüber ſie ſo oft ſeufzen; dan hiernach werden ſie ungezweifelt überwünder ihrer überwünderin-nen ſein; ſie werden ſchahmroht über ihre leibeigenſchaft werden; ja ſie werden die feſſel / die ſie befaſſen und anhalten / zerreiſſen; nachdem ſie wohl wiſſen / daß die Schönheiten/ derer götzendiener ſie ſeind/ von dem verhängnüs ihres gleichen nicht ausgeſchloſſen. Aber ich merke wohl / daß ihnen dieſer wohnplatz nicht aller dinge gefällig; und daß ſie nicht willens ſeind länger bei den geſpenſtern und geſich-tern ſich auf zu halten. Gleichwohl ſol er der ort ihrer andachten und ihres abtrittes ſein. Er ſol ihnen zur ſchule dienen / darinnen ſie lernen ſollen/ was das allerfür-treflichſte und vornehmſte in der welt ſei. ja er ſol das heiligtuhm ſein / darinnen der uhrheber ihres lebens ſich täglich etliche augenblikke wil verehren und anbeh-ten laßen.

42. Wier seind nur staub und asche.



ECCE SVMVS PVLVIS.

Die sonn' entzieht/ergänzt auch wieder
dem mohnde sein geborgtes licht;
wan aber dein licht einst geht nieder /
so komts nie wieder zu gesicht.

dan gehstu/mensch/und must zur erden/
daher du kommen / wieder werden.
dan wird dein leib zu asch' und staub /
und der verwäsung aß und raub.

Lib. 1. Epist. 16.

43. Mors ultima linea rerum est.

Post obitum benefacta manent, æternaque Virtus
Non metuit, Stygiis ne rapiatur aquis.

Propert. Lib. 3.

At non ingenio quæsitum nomen ab ævo
Excidet. ingenio stat sine morte decus.

—— Nil non mortale tenemus,
Pectoris exceptis ingeniique bonis.

Lib. 3. Od. 30.

Non omnis moriar, multaque pars mei
Vitabit Libitinam.

Sit modus lasso maris, & viarum,
Militiæque.

Erklährung der drei und virzigsten Bild- und lehr-tafel.

Weil der tod das ende ist aller irdischen dinge / so ist es auch billich/ daß er das ziel und ende unserer lust-gänge und gespräche sei. Laßet uns dan nun alhier stille stehn / weil er uns stille zu stehen befielt. Er ist derselbe/ der mehr befuget / als Herkules / daß er zu diesen gedächtnüs-seulen setzen solte :

Daß niemand fürder gehe.

Sie sehen auch / daß alles alda bleibet. Diese krohnen/ diese ehren-hühte/ und andere merkzeichen der Mächtigen/ liegen neben und unter den hand- und fuß-eisen/ den peutschen und andrem zugehör der leibeignen ;und geben uns zu verstehen/ daß sich alhier alles vermänge/ und keines mehr oder geringer geachtet werde / als das andere. Die stände liegen alhier durch ein ander. Die gaben der natur verlieren sich eben auch alhier mit den gaben des glüks. Aber wier wollen es der Tugend zum ewigen ehren-ruhm nachsagen / daß sie sich über diese todes-grentzen erhöbet; und über den tod / als eine / die ihren ursprung vom himmel erlanget / da dieser übermühtige / stoltze überwinder nichts zu sagen hat / selbsten sieges-gepränge führet ; und ihm anzeiget / daß nur die wenigsten / oder das wenigste der menschen seinem wühten unterworfen.

43. Der

43. Der tod ist das ende aller dinge.



MORS ULTIMA LINEA RERUM EST.

Der tod ist aller dinge ziel.
alhier gilt herr und knecht gleichviel.
hier wird der Welt lauf angehalten;
dan weiter hat sie nichts zu schalten.

Die tugend geht allein nur ferner /
und kennt den schwartzen Pförtner nicht/
noch den verfluchten Höllen-Kärner.
so eilt sie zu dem wahren licht.

Dem

Kunst- und gunst-geneugtem Liebhaber

Filip von Zesen.

Alhier bringen wier dier die lehr-reichen Sinn-sprüche des allerlehr-reichsten Dicht-meisters der Röhmer so wohl von den lastern/ als tugenden/ zu gesichte; welche er als den Kern aus der Griechischen Sitten-lehre der alten Ernst-sitti- gen Weise-meister gezogen/ und in seinen dichtereien hier und dar sehr ahrtig an- gebracht. Weil aber die Dichtkunst durch die Bild- und mahler-kunst/ oder eine durch die andere/ üm so vielmehr erklähret und gleichsam belebet wird/ wan man sie beide zusammen füget; darüm auch Simonides/ nach Plutarchens zeugnüs/ jene ein redendes gemälde/ diese aber eine stumme dichterei genennet: so hat der Verleger dieses Wer- kes/ Herr Kornelis Danker/die kosten angewendet/ und den sinn und verstand gedachter Sinn- sprüche in kupfer gar zierlich und künstlich abbilden/ und den augen aller kunst-liebenden so wohl zur ergetzung/ als den gemühtern aller tugend-eifrigen zur erbauung/ durch öffendlichen abdruk vorstellen laßen. und solches sotahnig/ daß er sich darinnen so wohl nach der heutigen gewohn- heit/ als nach den gesetzen und erfindungen der alten Künstler gerichtet. Dan diesen ist er ge- folget/ wan er ihre abbildungen der tugenden und laster/ wie auch aller anderer gemühts-regun- gen und würkungen der natur/ behalten; jener aber hat er ihr recht auch laßen wollen/ wan er des Diogenes töpfernes und irdenes fas/ in gestalt der höltzernen (wie sie nachmahls die Gal- lier/ nach Plinius zeugnüs/ erfunden/ und noch überall gebreuchlich) vorgestellet. Zu diesen nun habe ich nicht allein/ auf sein freundliches ansuchen/ etliche Deutsche reim-bände gefüget/ sondern auch die erklährungen/ die der Herr von Gombreville/ Talassius Basilides/ in seiner muttersprache darzu gemacht/ in unser Hochdeutsch (wiewohl an vielen örtern nach meinem ei- gnen guhtbefinden/ und nach erheischen der bild-tafeln selbst/ in etwas verändert und vermeh- ret) übergetragen. Auch habe ich unserer edlen muttersprache den hohn und schimpf nicht an- tuhn wollen/ sie mit fremden undeutschen wörtern aus zu flikken und zu verunehren/ unge- achtet des schmachsüchtigen/ mehr töhrichten/ als klüglichen wider-bälberns etlicher der Hoch- deutschen Mutter aus der ahrtgeschlagenen oder vielmehr Bastahrt-kinder; derer zahl/ wel- ches mich wohl höchlich wundert/ M. Ziegeler auch zu vermehren gedenket/ wan er in einer vor- rede etlicher seiner gedichte die reinliche Deutsche sprache beschimpfet/ und/ unter andern/ lieber in prosa & ligata, als/ in gebund- und ungebundener rede (da doch diese art zu sprechen schon längst und überall gebreuchlich) zu schreiben sich befleissiget/ und also dasjenige/ was die Höchstlöbliche Fruchtbringende Geselschaft und Deutschgesinnte Genossenschaft disfals rühmlichst gebauet/ so unbedachtsam wiederüm nieder zu reissen bemühet ist. Im übrigen habe ich auch dieses erinnern wollen/ daß der günstige Leser die sprüche/ so ich aus Horatzen und andern zu unsrem werklein geordnet/ bei ihnen selbst unbeschweeret nachschlagen wolle/ weil wier sie vielmahls/ aus mangel des raums/ kaum halb anhersetzen können. Was die druk-feh- ler betrifft/ die wird er auch schon (sonderlich am 80 bl. vor formida, formido, auch im 2 sin- spr. des andern teils vor seinen/ seinem/ und so fort) nach seinem belieben zu verbessern wissen. Inmittels lebe Er wohl/und urteile von unserer arbeit bescheidentlich.

